Nr. 221. 30. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Mittwoch, den 27. August 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Hokuspokus.

I.

Ich gedachte, mich vorab nicht zu den Krupp-Prozessen zu äußern. Die fortdauernden Schwindelmanöver der Kruppschen Leibgardisten und das wirre Wechselspiel der verschiedensten Nachrichten- und Dementierapparate, zu denen sich auch das offiziöse Wolff-Bureau und die „Norddeutsche Allgemeine" gesellt haben, läßt jedoch einige Betrachtungen angezeigt erscheinen.

Man hat die ganze Affäre mit einer Fingerfertigkeit umzustülpen gesucht, die indischer Fakire würdig wäre, wäre sie minder ungeschickt; mit Siebenschwabenspießen, furchtbarlich anzuschauen, rennt man gegen mich an und sucht durch ein erschrecklich wütendes Geheul das Augenmerk von Brandt und Genossen, vor allem aber von der hochmögenden, großmächtigen Krupp-Direktion abzulenken — ein Unterfangen, dem nach den neuesten Zeitungsmeldungen gewisse Chancen nicht versagt sind.

Wie war es denn eigentlich?

Am 18. April d. J. sprach ich im Reichstage von üblen Dingen aus dem Geheimkabinett der Rüstungsindustrie: von den Machenschaften ihrer Presse, von ihrem skrupellosen Internationalismus, von ihren patriotistischen Intrigen zur Völkerverhetzung und Rüstungssteigerung, Intrigen, die, den Erisapfel des Chauvinismus unter die Völker werfend, in die Taschen des verbrüderten Rüstungsweltkapitals arbeiten, von dem berüchtigten Maschinengewehrbrief der Munitions- und Waffenfabrik und schließlich von gewissen Geschäftspraktiken bei Krupp, von dem es heißt: der Militarismus ist groß und Krupp ist sein Prophet. Von Krupp berichtete ich nackte, kalte Tatsachen: daß der Vorstand dieser Firma jahrelang in Berlin einen früheren Feuerwerker Brandt unterhielt, der die Aufgabe hatte, sich an die Kanzleibeamten der Behörden, der Armee und der Marine heranzumachen und sie zu bestechen, um auf diese Weise Kenntnis von Absichten der Behörden in Bewaffnungsfragen, von Konstruktionen und Versuchen der Behörden und der Konkurrenz, namentlich aber von den Preisen zu erhalten, die andere Werke fordern, oder die ihnen bewilligt werden; Herrn Brandt seien zu diesem Zwecke erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt; die berühmte Firma scheue sich nicht, höhere und niedere Beamte zum Verrat militärischer Geheimnisse zu verleiten; eine große Menge von Geheimberichten des Brandt seien in den Geheimschränken des Herrn v. Dewitz in Essen, eines hohen Beamten der Firma Krupp, beschlagnahmt worden; ich hätte davon dem Kriegsminister Kenntnis gegeben; der Kriegsminister habe eingegriffen und dabei seine volle Schuldigkeit getan.

Hiermit war der Skandal fertig, bis auf das letzte Tipfelchen fertig, nicht mehr zu überbieten, ein Weltskandal. Das Idol des Hurrapatriotismus, der im Nimbus einer schrankenlosen Gnade, ja Liebe der kaiserlichen Majestät verklärte Krupp, die Zierde und der Ruhm Deutschlands, der heiligste Nationalheilige, lag im Staub niederer kapitalistischer Menschlichkeit. Krupp, der gehätschelte Liebling des Staats, des Kriegsministeriums, dieses täuschend, die Pest der Korruption systematisch in die deutsche Beamtenschaft, die deutsche Militärverwaltung, die deutsche Armee tragend! — Und in derselbigen Nacht kam der Kruppdirektor v. Hugenberg nach Berlin gejagt.

So tagte der folgende Tag heran. Die Redner fast aller Parteien verlassen das sinkende Schiff der Ehre des Rüstungskapitals, als dessen Hauptsünde trotz alledem vielfach der Brief der Waffen- und Munitionsfabrik angesehen wird. Ich spreche zum zweitenmal, sage sachlich nur Abwehrendes, Ergänzendes. Dabei fällt ein Wort: „Panama", die ganze heillose Wirtschaft der Rüstungsindustrie kennzeichnend, nichts mehr und nichts weniger, und eine viel zu sanfte Kennzeichnung höchstens.

Nur eines von alledem bedurfte trotz der Zugeständnisse des Kriegsministers vielleicht noch einer gewissen Aufklärung: die Kruppkorruption. Alles andere war erwiesen und unbestritten.

Und nun kam der erste Krupp-Prozeß: Krupp-Prozeß wohlgemerkt! Die ganze Oeffentlichkeit nannte ihn so. Der in der Oeffentlichkeit Angeklagte war ja Krupp, nicht irgendein Beamter der Militärverwaltung. Dieser Prozeß stand sozusagen unter einer Parole, nämlich: „Kein Panama". Man klammerte sich verzweifelt und unermüdlich schier eine Woche lang an den Strohhalm dieser zwei Worte der Exklamation, der Charakterisierung! „Kein Panama", so hieß die Beschwörungsformel, die sofort bei Beginn des Prozesses feierlich ausgesprochen wurde. „Kein Panama", so begann der öffentliche Ankläger, so wiederholten die Verteidiger, so verkündete das Gericht. Und die kapitalistische Welt, der militaristische Klüngel, alle Patriotarden und vor allen Dingen die ganze Meute der Rüstungsinteressenten brüllten vor Begeisterung morgens, mittags, abends: „Kein Panama, gelobt sei Jesus Christus!"

Man machte sich die Sache trotz aller scheinbar kräftigen Worte gegen die armen Sünder auf der Anklagebank wirklich höllisch leicht, für die öffentliche Meinung fast beleidigend leicht. Ein Kind konnte den Hokuspokus durchschauen. Zu beweisen war, so hieß es, Panama oder Nicht-Panama, und zwar Panama wessen? der Heeresverwaltung. Was heißt Panama? Bestechung bis zum Kriegsminister hinauf.

Erwiesen ist Bestechung einiger Offiziere und Zeugfeldwebel, die zur Vergrößerung der Distanz noch zu „elenden Schreiberseelen" herabgedrückt wurden. Bestechung des Kriegsministers ist nicht nachgewiesen, folglich usw.; man vergleiche die verschiedenen Redeblüten.

Eine klassische Beweisführung in der Tat! Daß die „öffentliche Meinung", wenigstens soweit sie in der Presse zum Ausdruck kam, in weitem Umfange auf den grotesken Gallimathias hereinfiel, beweist, mit welcher Begierde sie nach irgendeinem Mauseloch suchte, um aus der militaristischen Blamage zu entschlüpfen. Man hatte sich in jenen Apriltagen in allzu große moralische Unkosten gestürzt, die man längst bedauerte und bereits bei der dritten Etatslesung durch Gelächter, Verzerrung und Verhöhnung zu einem Teil wieder zurückzukassieren bemüht gewesen war. Das Kapitol mußte gerettet werden. Aber gemach. Das Fazit des Prozesses hat zu dem Panama des Rüstungskapitals nur eben noch das Panama der sogenannten öffentlichen Meinung Deutschlands hinzugesellt.

Welch großartiges Ergebnis des Prozesses! Es war bewiesen, daß der Kriegsminister nicht bestochen war. Daß ich schandbarer Mensch den Kriegsminister zu meinem Vertrauten gemacht und ihm und seiner Gewissenhaftigkeit bei Verfolgung der Affäre Anerkennung gezollt hatte, erhöhte offenbar nur meinen Reinfall. Das Wort Panama kann sich nur auf die höchsten Staatsbehörden beziehen, so schwur man, und gleich darauf wurde in allen Tonarten ein Panama des Abgeordneten Liebknecht in die Welt posaunt, obwohl ich es meines Wissens noch nicht bis zum Kriegsminister gebracht habe.

Wie durchsichtig all das Gerede! Eine „große" Korruption ist nicht enthüllt worden, so berichtete auch ein Teil der liberalen Presse jeden Tag sechsmal. Ein „große" Korruption wessen? Der Heeresverwaltung? Die war nicht einmal behauptet. Aber trotz alledem prüfen wir in aller Ruhe, was das Militärgericht, das ja auch nicht über seinen Schatten springen kann, zutage gefördert hat — beträchtlich über das von mir Behauptete hinaus. Was es zutage gefördert hat, obwohl ihm außer den Urkunden, insbesondere den „Kornwalzern", fast nur die Aussagen der Angeklagten und der höchst unmittelbar beteiligten Krupp-Beamten zur Verfügung stand, und obwohl die Prozeßbeteiligten mit peinlichster Sorgfalt vermieden, irgend etwas zu erörtern, was die Angeklagten Tilian und Genossen nicht direkt selbst betraf.

Die Korruption in der Militärverwaltung ist nicht groß, weil — die Summen, mit denen die Angeklagten Tilian und Genossen bestochen sind, nicht groß waren. Aber, mit Verlaub, seit wann gibt es denn einen Tarif der Käuflichkeit, vielleicht eine Art Zonentarif, der den Grad der Korruption nach dem Kaufpreis des käuflichen Individuums bemißt? Seit wann ist leichtere Käuflichkeit eine geringere Gefahr? Seit wann ist Filzigkeit des erfolgreichen Bestechers — die doch die Affäre nur schmieriger macht — ein Gegengift gegen Korruption? Repräsentieren die Achtgroschenmänner der Geheimpolizei einen noch höheren Grad der Reinheit als die Zwanzigmarkmänner des Rüstungskapitals? Und mit Verlaub: steht nicht neben den baren Bestechungsgeldern das höchst energische Bestechungsmittel des Versprechens einer lukrativen Anstellung bei Krupp? Und, mit Verlaub, wie sind die Bestechungssummen festgestellt? Nur durch das Geständnis der Angeklagten einschließlich Brandt. Und mit Verlaub: wie konnte eine „große" Korruption — im Sinne der Keinpanamaschreier — bewiesen werden in einem Prozesse, der sich nur die Untersuchung einer „kleinen" Korruption zum Ziele setzte?

Karl Liebknecht.

Die Aufgabe des diesjährigen Parteitages in der Steuerfrage.

Von Gustav Hoch.

Zur Einleitung.

Es ist ein sehr günstiger Umstand, daß auf der Tagesordnung des diesjährigen Parteitags in Jena auch die Steuerfrage als besonderer Gegenstand der Beratung steht. Demgemäß können wir erwarten, daß sich auf dem Parteitage die Besprechung der Meinungsverschiedenheiten nicht in der Beurteilung dessen erschöpfen wird, was geschehen ist, sondern sich auch auf das richten wird, was fernerhin geschehen soll. Gelingt es dem Parteitage in Jena, Grundsätze aufzustellen, die wenigstens einen Teil des Streites in den eigenen Reihen erledigen, dann wird der Parteitag einen guten Dienst unserer Partei leisten.

Die entscheidende Frage ist daher zunächst, ob es möglich und zweckmäßig ist, daß der Parteitag solche Grundsätze aufstellt. Ein Teil der Genossen verneint die Frage. Wenn wir aber die Auseinandersetzungen über die Steuerfrage, die wir im Jahre 1909 auf dem Parteitag in Leipzig gehabt haben, mit dem Streit in diesem Jahre vergleichen, so sehen wir, daß zum Teil dieselben Gründe für und gegen — heute wie damals — geltend gemacht werden. Und ich glaube nachweisen zu können, daß der Parteitag zu diesen Gründen grundsätzlich Stellung nehmen und damit uns manche Auseinandersetzung der Genossen untereinander ersparen kann.

Gegen den Militarismus.

Diesem System keinen Mann und keinen Groschen: um diesen Grundsatz hatten wir bereits vor vier Jahren einen sehr lebhaften Streit, und in diesem Jahre haben wir dasselbe Schauspiel. Ein Teil der Genossen sieht in dem Grundsatz eine Richtlinie, die unsere Partei unter allen Umständen einhalten muß. Andere Genossen glauben, daß wir den Grundsatz ohne Schädigung der Arbeiterschaft und damit selbstverständlich auch der Partei gar nicht aufrechterhalten können.

Beide Gruppen der Genossen führen für ihre Stellung einen sehr gewichtigen Grund an. Die einen sagen uns: Müssen wir nicht auch jetzt noch ebenso entschieden wie früher den Militarismus bekämpfen? Ist der Militarismus im Laufe der Zeit weniger schädlich für das arbeitende Volk geworden? Nein, er wird im Gegenteil immer schädlicher, und deshalb dürfen wir in dem Kampf gegen den Militarismus in keiner Beziehung nachlassen, sondern vielmehr immer entschiedener vorgehen. Von der anderen Seite werden wir darauf verwiesen, daß wir jetzt in der Lage sind, die Steuern zur Deckung der Militärausgaben so zu gestalten, daß sie nicht mehr als indirekte Steuern ganz besonders das arbeitende Volk belasten, sondern als Besitzsteuer die Reichen treffen. Um dies aber durchzusetzen, dürfen wir nicht gegen alle Steuern Stellung nehmen, nur weil sie zur Deckung von Militärausgaben bestimmt sind; sondern wir müssen für Besitzsteuern und gegen indirekte Steuern stimmen.

Nach meiner Auffassung gehen beide Gruppen von einer richtigen Tatsache aus. Der Grund, weshalb sie trotzdem nicht zu derselben Forderung gelangen, liegt darin, daß jede der beiden Gruppen nur die eine Tatsache berücksichtigt, von der sie ausgeht, und den guten Grund der anderen Gruppe ganz außer Betracht läßt.

Daß der Militarismus immer schädlicher für das arbeitende Volk geworden ist, steht in der Tat fest. Ich glaube nicht, daß es einen Genossen gibt, der dies bestreiten will. Immer mehr Söhne des arbeitenden Volkes müssen dem Militarismus Jahre ihres Lebens opfern. Immer mehr Mittel der Gesamtheit werden durch den Militarismus den für das arbeitende Volk nutzbringenden Aufgaben der Gesamtheit entzogen. Immer größer wird die Gefahr eines furchtbaren Weltkrieges. Immer unerträglicher wird für die Arbeiterschaft der militärische Drill. — Daher kann in unserer Partei nur Einstimmigkeit darüber herrschen, daß wir den Militarismus mit allen zweckmäßigen Mitteln bekämpfen müssen. In diesem Sinne gilt jener Grundsatz auch heute noch. Unsere Stellung zum Militarismus ist genau dieselbe heute, wie sie früher war.

Aber die Stellung der bürgerlichen Parteien zum Militarismus hat sich im Laufe der Zeit geändert. Gerade die letzte Militärvorlage und ihre Bewilligung zeigt, daß gegenwärtig keine der maßgebenden bürgerlichen Parteien einen ernsthaften Widerstand gegen den Militarismus wagt, wie es früher hier und da der Fall gewesen ist.

Dazu kommt, daß wir heute nicht nur den Kampf gegen den Militarismus, gegen die Bewilligung der Mannschaften und des Geldes für den Militarismus zu führen haben, sondern außerdem noch zu rechnen haben mit dem Kampf darum, ob die Gelder zur Deckung der Militärausgaben durch indirekte Steuern oder durch Besitzsteuern aufgebracht werden sollen. Bis vor wenigen Jahren dagegen ließ sich die bürgerliche Mehrheit im Reichstage auf diesen Kampf überhaupt nicht ein; für sie galt es als einen unerschütterlichen staatsrechtlichen Grundsatz, daß die Ausgaben des Reiches, also auch die Ausgaben für den Militarismus, unter keinen Umständen durch eine Besitzsteuer gedeckt werden können.

Selbstverständlich besteht zwischen den Militärvorlagen und den Deckungsvorlagen stets ein Zusammenhang. Jede Militärvorlage, jede Erhöhung der Ausgaben für das Militär muß über lang oder kurz Deckungsvorlagen zur Folge haben. Und umgekehrt: Militärvorlagen sind auf die Dauer nur möglich, wenn die darauffolgenden Deckungsvorlagen in der einen oder anderen Fassung angenommen werden. Geschieht dies nicht, so entsteht in der Reichskasse ein immer größerer Fehlbetrag, bis die Reichsverwaltung nicht mehr weiter wirtschaften kann.

Hier setzen die Genossen ein, die sich auf den Grundsatz berufen: diesem System keinen Mann und keinen Groschen, und fordern, daß wir unter allen Umständen auch jede Steuer ablehnen müssen, die beste ebenso wie die schlechteste, um dem Militarismus die Mittel zu entziehen und ihm auf diese Weise den Lebensfaden abzuschneiden.

Andere Genossen glauben dagegen, einen besseren Weg gefunden zu haben, auf dem sie hinterrücks den Militarismus überwinden können — einen Weg, der nach der entgegengesetzten Richtung führt: wir sollen dafür den Ausschlag geben, daß die Steuern für den Militarismus den Reichen auferlegt werden, und ihnen dadurch die Lust genommen werde, immer größere Ausgaben für den Militarismus zu bewilligen.

Daher muß ich mich in dem folgenden Artikel etwas genauer mit den Zusammenhängen zwischen den Militärvorlagen und den Deckungsvorlagen beschäftigen.

Wehrvorlagen und Deckungsvorlagen.

Die maßgebenden bürgerlichen Parteien betrachten die Deckungsvorlagen, welche Besitzsteuern verlangen, nur als ein notwendiges Uebel, das sie um der Wehrvorlage willen in den Kauf nehmen. Daher ist es begreiflich, daß sie so lange von den Besitzsteuern nichts wissen wollten, wie sie durch indirekte Steuern die Mittel für die Militärausgaben aufbringen konnten.

Weshalb können sie dies nicht mehr? Hierauf antworten einige Genossen: weil schon jetzt das arbeitende Volk so sehr durch indirekte Steuern belastet ist, daß es selbst bei dem besten Willen der bürgerlichen Mehrheit und der Regierungen ein Ding der Un-

möglichkeit ist, neue indirekte Steuern zu finden, die den sehr großen Betrag für die neuen Militärausgaben einbringen.

Das ist aber nicht richtig. Das Zutrauen können wir zu den Fachleuten in den Regierungen haben, daß sie neue indirekte Steuerquellen entdecken können, wie es bis vor wenigen Jahren stets geschehen ist. Nein, die Sozialdemokratie ist es, die den bürgerlichen Parteien Halt geboten hat: die Sozialdemokratie, der unermüdliche Kampf der Sozialdemokratie gegen diese Bedrückung des arbeitenden Volkes, die aufgeklärte und zielbewußte Arbeiterschaft.

Die bürgerlichen Parteien mußten sehen, wie die Sozialdemokratie sich immer weiter ausbreitet, wie sie bei den Wahlen eine immer größere Stimmenzahl erreicht, eine immer stärkere Vertretung in den Reichstag bringt. Mit den 110 Sozialdemokraten im Reichstag haben unsere Gegner schon jetzt sehr zu rechnen. Wenn die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen und Abgeordneten je länger desto schneller wächst, was dann? Diese Frage macht den bürgerlichen Parteien und den Regierungen große Sorge und mußte sie dazu bringen, immer sorgfältiger darauf zu achten, daß sie der Sozialdemokratie die Werbearbeit nicht zu sehr erleichtern. Die Bedrückung des arbeitenden Volkes durch indirekte Steuern bietet aber der Sozialdemokratie eine Gelegenheit, mit ihrer Aufklärung bei immer weiteren Schichten des arbeitenden Volkes erfolgreich einzusetzen. Die Furcht vor dieser Aufklärung ist es, die die bürgerliche Mehrheit im Reichstage für die indirekte Steuern zersprengt und einen Teil der bürgerlichen Parteien und der Regierungen davon überzeugt hat, daß es klüger ist, gegenwärtig von indirekten Steuern abzusehen und die Kosten der letzten Militärvorlage wenigstens zu einem beträchtlichen Teil durch Besitzsteuern zu decken.

Freilich hätte die bürgerliche Mehrheit im Reichstage noch einen anderen Ausweg gehabt: sie hätte die Wehrvorlage ablehnen können, dann wären nicht nur die indirekten Steuern, sondern auch die Besitzsteuern unnötig gewesen. Diesen Ausweg konnten aber die bürgerlichen Parteien nicht betreten. Für die wirklich maßgebenden Kreise, die Großkapitalisten, ist der Militarismus viel wichtiger als die Belastung der Besitzenden selbst durch die schärfsten Besitzsteuern. Bereits jetzt haben die Großkapitalisten gewaltige Kapitalien in Ländern festgelegt, die sie sich für ihre Ausbeutung sichern wollen, und nur durch eine immer größere Militärmacht des Reichs sichern können. Aber noch mehr! Immer größere Kapitalien müssen sie zu diesem Zweck an sich ziehen; immer gieriger blicken sie auf die Länder, die sie noch ihrer Ausbeutung unterwerfen können. Daher ist für sie der Militarismus eine Notwendigkeit geworden, die sie an der Kostenfrage sicher nicht scheitern lassen. Daher können die bürgerlichen Parteien, die es nicht mehr wagen, die Kosten der Militärvorlage durch indirekte Steuern zu decken, auch nicht auf die Annahme der Militärvorlage verzichten, sondern müssen sich für die Besitzsteuer entscheiden.

Hieraus ergibt sich die Stellung der bürgerlichen Parteien gegenüber unserer Haltung zu den Besitzsteuern als Deckung für die Militärausgaben. Wenn wir die Besitzsteuern ablehnen, können die bürgerlichen Parteien nicht daran denken, aus diesem Grunde auch die Militärvorlage abzulehnen. Nein, dann werden sich vielmehr die bürgerlichen Parteien, die unter dem Drucke der Sozialdemokratie es nicht wagen, für indirekte Steuern zu stimmen, darauf berufen: die Sozialdemokraten haben die Annahme der Besitzsteuern verhindert und tragen die Schuld daran, daß für die „unbedingt notwendigen" Ausgaben die Deckung auf dem jetzt allein möglichen Wege beschafft werde, nämlich durch indirekte Steuern. Sie würden dann in Wahrheit mit leichtem und freudigem Herzen für die indirekten Steuern stimmen und zusammen mit den anderen bürgerlichen Parteien, die von Anfang an für indirekte Steuern waren, eine Mehrheit für die indirekten Steuern bilden. Nur dann, wenn die Sozialdemokratie stark genug ist, um auf die Dauer sowohl neue Besitzsteuern als auch neue indirekte Steuern abzulehnen: nur dann kann sie mit der Ablehnung der Steuern auch die Durchführung der Militärvorlagen verhindern. Das ist aber erst der Fall, wenn die Sozialdemokratie die Mehrheit im Reichstage hat. Dann braucht sie jedoch den Umweg nicht; dann kann sie auch die Militärvorlage selbst ablehnen.

Ebenso falsch ist die entgegengesetzte Hoffnung, wir könnten den bürgerlichen Parteien dadurch die Lust zur Annahme der Militärvorlagen nehmen, daß wir für die Besitzsteuern stimmen. Einige kleinkapitalistische Schichten werden zwar nicht mehr so eifrig wie früher nach immer mehr Soldaten und immer mehr Kriegsschiffen schreien, wenn sie mehr und mehr durch Besitzsteuern belastet werden. Aber diese Leute haben tatsächlich so gut wie gar keinen Einfluß auf die entscheidenden bürgerlichen Parteien in diesen Fragen, in denen es sich um so große Kapitalien handelt. Hier ist schließlich doch nur das Großkapital entscheidend und das mag noch so sehr an den Besitzsteuern herummäkeln — trotzdem kommt für sie gar nicht in Betracht, daß wegen der Steuern die Militärvorlage abgelehnt werden soll. Das zeigt ja gerade die letzte Militärvorlage und ihre Annahme aufs deutlichste, so daß ich mich gar nicht auf das Beispiel berufen will, das uns in dieser Beziehung England bietet.

Die Wehrvorlagen sind demnach nicht auf einem Umwege zu Fall zu bringen — weder durch die Verweigerung noch durch die Bewilligung der Besitzsteuern. Vielmehr haben wir den Kampf gegen den Militarismus selbst mit allem Nachdruck auch fernerhin zu führen. Und es fragt sich nur noch, inwieweit wir für Besitzsteuern eintreten können, ohne unsern Kampf gegen den Militarismus abzuschwächen. Darüber im folgenden Artikel.

Gefälschte Stempel.

Aus Essen wird gemeldet:

Ein Prozeß, bei dem gefälschte Stempel eine Rolle spielen, wurde heute am hiesigen Landgericht verhandelt. Die Sache erinnert an den großen „Schienenflickerprozeß", der vor 21 Jahren aus Anlaß der aufsehenerregenden Mitteilungen verhandelt wurde, die Johannes Fusangel in der „Westfälischen Volkszeitung" über das fälschliche Stempeln von Eisenbahnschienen auf dem „Bochumer Verein" gemacht hatte.

Die Rheinischen Hammerwerke in Essen liefern seit einer Reihe von Jahren Eisenbahnmaterial, vornehmlich Waggonbeschlag. Seit Jahren sollen Pufferstangen, Kuppelungen, Klemmplatten usw., die bei der Abnahme durch die von der Eisenbahnverwaltung beauftragten Abnehmer verworfen werden, mittels eines nachgemachten Stempels als vollwertig den Lieferungen untergeschoben worden sein. Die Anklage richtet sich gegen einen Betriebsassistenten, zwei Meister, einen Arbeiter und den Graveur, der den gefälschten Stempel angefertigt hat.

Vorausgeschickt sei, daß das Verfahren gegen den leitenden Direktor Reinhardt auf Antrag des Staatsanwalts durch die Beschlußkammer eingestellt worden war. Auch die Einstellung des Verfahrens gegen den Betriebsassistenten hatte der Staatsanwalt beantragt. Diesem Antrage war aber nicht stattgegeben worden. — In umfangreicher Beweisaufnahme, für die neben 26 Zeugen zwei Regierungsbaumeister geladen waren, ist erwiesen worden, daß seit 1907 das Gerücht in der Fabrik umgegangen, wonach Arbeitsstücke, die von staatlichen Beamten beanstandet, mit gefälschtem Stempel als abgenommen gekennzeichnet und geliefert worden sind. Es ist insbesondere bewiesen, daß in den Jahren 1909 bis 1911 große Mengen von Pufferstangen, Kuppelungen, Klemmplatten, die beanstandet gewesen, mit einem von dem bei der Firma angestellten Graveur angefertigten Stempel „E. B. A." (Eisenbahn-Zentralamt) gestempelt worden sind. Ein Zeuge bekundete, daß eines Tages von 300 000 Klemmplatten 7000 beanstandet wurden. Am anderen Morgen seien die anderen auch gestempelt gewesen! Die angeklagten Meister haben gelegentlich geäußert, nun einmal selbst „Abnehmer" zu spielen. Als einer der Angeklagten einmal in einer Wirtschaft in der Angetrunkenheit mit dem Stempel renommierte, hat der Betriebsassistent einem der Meister befohlen, ihm den Stempel aus der Hand zu lotsen. Da das nicht gelang, hat der Beauftragte den Schrank erbrochen, in dem der Stempel aufbewahrt war.

Das Gravierendste aus der Beweisaufnahme ist, daß der leitende Direktor Reinhardt, der, anstatt auf der Anklagebank, auf der Zeugenbank Platz nehmen durfte, in eine **höchst verdächtige Situation kam. Einer der Angeklagten hielt ihm** vor, daß er **von ihm selbst den Auftrag erhalten,** die Kreidezeichen der Abnahmebeamten, die „verworfen" bedeuten, auszulöschen, dafür mit den gegenteiligen Zeichen zu versehen und dann zu stempeln. Ein Zeuge sagte Reinhardt ins Gesicht, daß Reinhardt ihm auf die gelegentliche Bemerkung, der falsche Stempel sei gut geraten, erwidert habe: **„Ja, aber ich darf nichts davon wissen!"** Ein dritter Zeuge hat dem Reinhardt im Jahre 1911 brieflich mitgeteilt, was in seinem Betriebe vorgeht. Reinhardt, der vorher bei seiner Vernehmung gesagt hatte, er hätte erst bei der „ganz überraschenden" gerichtlichen Vernehmung (im Sommer 1912) von dem tatsächlichen Vorhandensein des falschen Stempels erfahren, erklärte jetzt, daß er bei Empfang des Briefes schon selbst das Vorhandensein des Stempels festgestellt gehabt habe. Er hat nichtsdestoweniger sich veranlaßt gesehen, den betreffenden Zeugen zu sich zu laden. Reinhardt habe gesagt, man solle sich doch „als Mann zeigen und das Geschwätz" begraben sein lassen.

Der „Mann" fühlte sich aber bald nicht mehr wohl und wurde schließlich gekündigt. Bemerkenswert ist auch, daß der Direktor versuchte, einen der Hauptzeugen, der die Anzeige mit veranlaßt hat, dadurch zu disqualifizieren, daß er behauptete, der Zeuge sei ihm feindlich gesinnt, weil er ihn entlassen habe. Auf die Frage, warum, gab der Herr Direktor an, es sei die höchste Zeit gewesen, denn der Zeuge habe nicht nur die erwachsenen Arbeiter mit seinen sozialdemokratischen Wühlereien aufgehetzt, sondern auch die Jugendlichen versucht, für die Jugendorganisation zu gewinnen.

Der eine der Sachverständigen erklärte sich dahin, daß es sich bei den beanstandeten Arbeiten nicht nur um Schönheitsfehler gehandelt habe. Es seien auch **Materialfehler** vorgekommen. Die Eisenbahnverwaltung müsse den **größten Wert auf gute Arbeiten legen,** da ja davon die **Betriebssicherheit abhänge.**

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Betriebsassistenten 2 Monat, gegen die zwei Meister und den einen Arbeiter je 1 Monat und gegen den Graveur 2 Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete gegen den Graveur auf Freisprechung, da diesem nicht nachzuweisen war, daß er von dem sträflichen Zwecke, der mit der Anfertigung des Stempels verfolgt werden sollte, Kenntnis gehabt hat; gegen die beiden Werkmeister und den Betriebsassistenten auf je 3 **Wochen** und gegen den mitangeklagten Arbeiter auf **2 Wochen Gefängnis.**

Politische Uebersicht.

Die Interessengemeinschaft zwischen Großindustrie, Handwerk und Junkertum.

Zu dem am letzten Sonntag im Leipziger Zoologischen Garten zwischen dem Zentralverbande deutscher Industrieller, dem Bunde der Landwirte und dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband abgeschlossenen Bündnis zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und zur Erhöhung des Zolltarifes wird dem „Berl. Tagebl." von der Geschäftsführung des Bundes der Industriellen geschrieben:

„Auf der Tagung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes am letzten Sonntag in Leipzig ist die schon vorher in der Presse angekündigte Interessengemeinschaft zwischen bestimmten Gruppen des gewerblichen Mittelstandes, ferner dem Zentralverbande deutscher Industrieller und dem Bunde der Landwirte begründet worden. Zunächst einiges zu der neuen Interessengemeinschaft zwischen dem Zentralverbande deutscher Industrieller und dem sogenannten Reichsdeutschen Mittelstandsverband. Dieser Mittelstandsverband umfaßt diejenigen Gruppen des Handwerks und Kleinhandels, welche jederzeit mit besonders scharfen Forderungen gegenüber der Industrie und dem sogenannten „Großkapital" hervorgetreten sind, so in bezug auf das Submissionswesen, die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, die Innungspflicht der Industriebetriebe, die Heranziehung der Industrie zu den Ausbildungskosten der Handwerkslehrlinge usw. Von den bekannten Angriffen gegen „Großbetriebe, Großkapital und Kapitalismus" war auch der Leipziger Mittelstandstag mit den Reden der Herren Eberle, Fritsche und Fahrenbach erfüllt. Es wird interessant sein zu beobachten, wie sich die neue Interessengemeinschaft zwischen diesen scharfen Gegnern des Großkapitalismus und dem Zentralverband deutscher Industrieller gestalten wird, der doch gerade sehr hervorragende Vertreter des industriellen, syndizierten Großkapitals, wie das Kohlensyndikat und den Stahlwerksverband, zu seinen Mitgliedern zählt. Als Programm der neuen Interessengemeinschaft wurden einige reichlich unbestimmt gehaltene „Leitsätze" beschlossen, welche sich in allgemeiner Weise für Aufrechterhaltung der Autorität und angemessener Preise aussprechen. Aber bezeichnender als diese Leitsätze sind die Ausführungen, welche der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Dr. Schweighoffer, und andererseits das Vorstandsmitglied des Bundes der Landwirte, Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel-Logau über die gegenseitige wirtschaftliche Unterstützung und Interessengemeinschaft ihrer Organisationen machten. Wenn bei dieser Tagung die Rede von einem Zusammengehen von Industrie und Landwirtschaft gewesen ist, so ist zunächst festzustellen, daß es sich in der Leipziger Versammlung keineswegs um Vertreter der Gesamtheit der beiderseitigen Interessen gehandelt hat. Weite Kreise innerhalb der deutschen Landwirtschaft vermögen im Bunde der Landwirte nicht den Vertreter ihrer Interessen zu erblinen. Aber noch mehr gilt das auf der Seite der Industrie vom Zentralverbande deutscher Industrieller, dessen schon oft hervorgetretenes Annäherungsbedürfnis an den Bund der Landwirte in sehr weiten Kreisen der deutschen Industrie gemißbilligt und abgelehnt worden ist.

Die Begrüßungsansprachen, welche am Sonntag der Geschäftsführer des Zentralverbandes mit einem der bekanntesten und radikalsten Führer des Bundes der Landwirte ausgetauscht hat, dürften selbst in den Kreisen des Zentralverbandes nicht überall gebilligt werden. Weite Kreise der deutschen Industrie haben bisher in der Politik des Bundes der Landwirte, soweit sie bereits von Erfolg gewesen ist, und in den Forderungen, die der Bund der Landwirte für die Zukunft aufstellt, eine schwere Schädigung und Gefährdung industrieller Interessen erblicken müssen."

Der „Frieden von Metz".

Die Friedensermahnungen des Katholikentagspräsidenten Fürsten Alois Löwenstein sind kaum verklungen und schon ist der Kampf wieder in vollem Gange. Der Metzer „Friede" unterscheidet sich in nichts von den „Friedensschlüssen der Balkanvölker. Keine der nach dem Katholikentag erschienenen antisemitischen Wochenschriften zeigt die geringste Neigung, dem Friedensgebote des fürstlichen Jesuitenschülers Folge zu geben, am wenigsten das Hauptblatt der papsttreuen „Quertreiber", des Grafen Oppersdorff „Klarheit und Wahrheit". Dieses Blatt nimmt die Löwensteinsche Rede völlig für seine Richtung in Anspruch. Es erklärt, Fürst zu Löwenstein habe genau dieselben Grundsätze vertreten, „die seit länger als einem Jahrzehnt Berlin gegen die rein wirtschaftliche Doktrin der christlichen Gewerkschaften verteidigt". Der Präsident der Metzer Katholikenversammlung habe darauf aufmerksam gemacht, „daß nur die auf der Grundlage der katholischen Religion aufgebauten Arbeitervereinigungen vom Papste gelobt und empfohlen worden sind; Köln und München-Gladbach aber — und von ihnen genötigt, frühere Katholikentage — loben und empfehlen nicht die katholische Organisation, sondern einzig und allein die — wie auch Fürst Löwenstein zutreffend betonte — nur geduldeten interkonfessionellen Gewerkschaften".

Wie Graf Oppersdorff behauptet, hat die „Köln. Volksztg." die Ausführungen des Fürsten Löwenstein „objektiv gefälscht" und unrichtig interpretiert. Er schreibt wörtlich in seinem Blatt:

„Noch ehe also die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Ende ging, hatten die Freunde der christlichen Gewerkschaften den vom Fürsten Löwenstein feierlich proklamierten Gottesfrieden schon wieder gebrochen und aufs neue die Fahne zum Kampfe gegen den unverfälschten Wortlaut des päpstlichen Rundschreibens entrollt."

Gleiche Friedensliebe beweist der Pfarrer Dr. Nieborowski in seinem Blatt „Das katholische Deutschland". Er schreibt über seine persönlichen Erfahrungen auf der Metzer Kirmes:

„Daß auch der Metzer Katholikentag durch die Lieblosigkeit einzelner Kölnischer Drahtzieher gegen die „päpstlichen" Katholiken verdunkelt wurde, hat der Herausgeber an seinem eigenen Leibe erfahren. Er suchte sich lieber den letzten Platz, schwieg, zog sich zurück, wollte nur hören und sehen und der katholischen Sache nützen, und hatte doch immer Spione neben sich sitzen und mußte sich Anrempelungen gefallen lassen. Wie ihm ein mephistophelisch-höhnisches Lächeln bei der Resolution zur Frage der Freiheit des Heiligen Stuhles „angedichtet" wird, möge zur Kennzeichnung des „vornehmen" größten katholischen Blattes hier folgen. Die „Köln. Volkszeitung" (Nr. 717) schreibt in einem Stimmungsbild vom Montag: „Oben aber auf der Tribüne saß einer, halb verdeckt durch einen buschigen Lorbeerbaum und eine Palme und begleitete die Kundgebungen mit mephistophelisch-höhnischem Lachen. Es war einer von denen, die ihre Feder rastlos arbeiten lassen, um Zwietracht unter den deutschen Katholiken zu stiften und gerade Dr. Porsch zu bekämpfen, dem eben in der Schulversammlung Tausende so begeistert zugejubelt hatten."

Der bayerische Landtag

ist, wie telegraphisch aus München gemeldet wird, zur zweiten Session auf den 27. September einberufen worden.

Die Erhebung der Wehrsteuer.

Im Reichsschatzamt werden gegenwärtig, wie die „Tägl. Rundschau" berichtet, die Fragebogen für die Erhebung der einmaligen Wehrabgabe gemeinsam mit den übrigen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den einmaligen Wehrbeitrag ausgearbeitet. Die Bestimmungen werden vom Bundesrat voraussichtlich im Oktober erlassen werden, da das Gesetz am 1. Januar 1914 in Kraft tritt. Die Fragestellung soll sehr sorgfältig vorgenommen werden, um ein klares Bild über die Vermögenslage der einzelnen Zensiten zu gewinnen. Das auf diese Weise gewonnene Material soll dann auch die Unterlage für das Vermögenszuwachssteuergesetz bilden, das im Jahre 1916 zur Einführung gelangt. Die Fragebogen werden im Januar ausgegeben und im Februar zugestellt werden. Drei Monate nach der Zustellung, also bis spätestens Mai 1914, muß daher das erste Drittel des Wehrbeitrages bezahlt sein.

Völkische Wohlanständigkeit.

In Anknüpfung an einen Bericht über eine Kölner Versammlung ehemaliger Fremdenlegionäre, in welcher der Versammlungsleiter der Sozialdemokratie nachrühmte, daß sie die Bewegung gegen die Fremdenlegion entfacht habe, und ein anderer Redner betonte, daß in Preußen oft der Rekrut nicht viel besser behandelt werde als in der französischen Fremdenlegion, leistet sich die ehrsame Redaktion der „Deutschen Tagesztg." folgendes Geschwätz:

„Die Behauptungen des letzten Redners sind allerdings eine echt sozialdemokratische Unverschämtheit; dagegen möchten wir nicht annehmen, daß die Sozialdemokratie die Bewegung gegen die Fremdenlegion ins Leben gerufen hat. Denn sie hat ja an allem Freude, was dem Deutschtum Abbruch tut, und dazu gehört doch auch die Fremdenlegion. Der vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie dürfte es also viel eher daran liegen, die Legion, die im Notfalle auch einmal gegen das deutsche Heer selbst marschieren wird, möglichst zu erhalten."

Es fällt uns nicht ein, die Sozialdemokratie gegen diese niederträchtige Verdächtigung zu verteidigen. Niemand kann aus seiner Haut. Auch nicht jene Exemplare der edlen agrarischen Federviehgattung, die in der „Deutschen Tageszeitung" unter dem Symbol der bekannten Dreisterne-Kognakmarke sogenannte „völkische" Politik machen. Aber unseren Lesern möchten wir doch dieses die „völkische" Bildung der „Schriftleitung" des bündlerischen Organs so anschaulich illustrierende Geschreibsel nicht vorenthalten.

Pharisäer und Heuchler.

Niemand hat sich mehr über den angeblichen Terrorismusfall in Wald bei Solingen entrüstet, wo der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins die Mitglieder, die bei der Landtagswahl ihr Wahlrecht nicht ausübten, zur Rechenschaft gezogen hatte, als die Zentrumspresse. Selbst als nachgewiesen wurde, daß die Vorgeladenen eingeschriebene Parteimitglieder waren, und daß die gegenteilige Behauptung von dem Redakteur der „Walder Zeitung" aus Rache in die Welt gesetzt worden war, heulmeierte die klerikale Presse noch über die Anwendung von „Daumschrauben" gegen Angehörige der sozialdemokratischen Partei.

Wir wollen diesem heuchlerischen Gerede gegenüber zeigen, in welcher Weise das Zentrum von seinen Anhängern Disziplin verlangt. Mehrere Wochen nach der Landtagswahl schickte die Zentrumspartei in Lünen a. d. Lippe folgendes Schreiben an diejenigen katholischen Geschäftsleute, die nicht gewählt hatten:

Sehr geehrter Herr!

Wie wir bei Durchsicht der Landtagswählerliste festgestellt, haben Sie am 16. Mai d. J. Ihrer Wahlpflicht nicht genügt. Sie haben durch Ihr Fernbleiben mitverschuldet, daß die von unserer Partei aufgestellten Wahlmänner der . . . Abteilung nicht gewählt worden sind; die Wahlmänner waren bei vollzähliger Beteiligung uns sicher.

Wir möchten Sie nun ebenso höflich wie dringend ersuchen, bei den nächsten Wahlen Ihrer Wahlpflicht zu genügen.

Der Vorstand der Zentrumspartei (Bezirk Lünen-Altstadt).
J. A.: Aloys Holtkamp, Schriftführer.

Dieser Wahlbefehl wird die Zentrumspresse natürlich nicht veranlassen, bescheidener zu sein, sie wird das Dokument ihren Lesern verschweigen und weiter den sozialdemokratischen „Terrorismus" bekämpfen unter dem christkatholischen Feldgeschrei: Für Wahrheit und Recht!

Der Klassendünkel der bürgerlichen Sportvereine.

Wir berichteten kürzlich, daß die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart auf Betreiben der Nationalliberalen sich zum Werkzeug des in der Deutschen Turnerschaft und im Jungdeutschlandbund gepflegten Parteihasses machten. Diese beiden Vereinigungen lehnten es ab, gemeinsam mit der freien Turnerschaft bei der Veranstaltung der olympischen Spiele mitzuwirken, die auf dem diesjährigen Cannstatter Volksfest veranstaltet werden sollten. Die Kollegien beschlossen daraufhin, daß die mit der Vorbereitung betraute Kommission noch einmal mit den ablehnenden Vereinen in Verhandlungen eintreten und für den Fall, daß diese auf ihrer Ablehnung beharren, von der Veranstaltung der Olympiade absehen solle. So ist es nun gekommen. Die hurrapatriotischen Turner und der jugendliche Kriegerverein blieben bei ihrer Weigerung, und die Arbeiterturner traten freiwillig von ihrer Zusage nicht zurück; sie von der Mitwirkung auszuschließen, dazu hatte die Kommission nicht den Mut. Sie beschloß also, auf die olympischen Spiele zu verzichten. Als Ersatz sollen die Volksfestbesucher nun ein Brillantfeuerwerk geboten bekommen. Keine schlechte Idee! Die Volksfestkommission will offenbar die parteipolitische Verbissenheit und den Klassendünkel der bürgerlichen Sportsleute in der glänzendsten Beleuchtung erstrahlen lassen.

Ein prügelnder Leutnant.

Vor dem Kriegsgericht der II. Gardedivision stand gestern der Leutnant v. Kathen vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment, um sich wegen Mißhandlung und Beleidigung zweier Untergebener zu verantworten. Während einer Gefechtsübung in Zossen führten die Grenadiere nach Ansicht des Angeklagten die Befehle nicht so aus, wie sie ausgeführt werden mußten. Leutnant v. Kathen geriet hierüber in große Erregung, und als der Grenadier Vollmering sich nicht so niederlegte, wie er es haben wollte, versetzte er ihm einen Faustschlag auf den Helm. Der Helm flog zur Erde und nun verabreichte der Angeklagte dem Untergebenen noch mehrere Faustschläge auf den bloßen Kopf und einige Schläge ins Gesicht. Vollmering erklärte, er habe noch zwei Tage hindurch die Mißhandlungen gespürt. Auch habe er die Befehle nicht besser ausführen können, als er es getan. Beim Aufmarschieren ging der Angeklagte an den Tambour Kriftswirth heran und versetzte diesem mit den Worten: „Guck nicht so dämlich, sonst haue ich Dir ein paar in die Fresse. Meinst Du, ich geniere mich? Du kannst Dich ja nachher beschweren!" eine kräftige Backpfeife. K. bekundete, man habe ihm den Vorwurf gemacht, er habe beim Dienst gelacht. Dies sei aber nicht der Fall gewesen.

Leutnant von K. suchte sich damit zu verteidigen, daß er infolge einer früher erlittenen Gehirnerschütterung in einen Zustand starker Erregung geraten sei und sich dabei zu den Schlägen habe hinreißen lassen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu vier Wochen Stubenarrest.

Bekanntlich sollen die Offiziere darüber wachen, daß die Unteroffiziere keine Soldatenmißhandlungen begehen. Ein Leutnant, der selbst prügelt, verdiente aus dem Offizierkorps ausgestoßen zu werden! Statt dessen kommt er mit ein paar Wochen Stubenarrest davon!

Fleischnot.

Im zweiten Vierteljahr 1913 ist der Fleischkonsum in Württemberg gegenüber demselben Quartal des Vorjahres beträchtlich zurückgegangen. Es wurden geschlachtet: Ochsen 4116 (gegen 5353 im 2. Quartal 1912), Kühe 10 494 (11 258), Jungrinder 21 604 (22 769), Kälber 46 687 (50 133), Schweine 127 554 (135 248), Schafe 3187 (3646). Während bei allen diesen Tiergattungen eine Verminderung eingetreten ist, weisen eine Zunahme nur auf die Bullen von 3070 auf 3104, Ziegen von 10 249 auf 11 476 und Pferde von 192 auf 328 Schlachtungen!

Die Balkanfragen.

Die Kriegsgreuel.

Belgrad, 25. August. Die internationale Kommission zur Untersuchung der sogenannten Balkangreuel ist hier eingetroffen. Serbien, das unter den von seinem Gegner verübten Greueltaten furchtbar gelitten hat, war mit der Einsetzung der Kommission einverstanden, erklärte aber, das Mitglied der Kommission, Professor Miljukow aus Petersburg wegen offen zur Schau getragener Feindschaft gegen Serbien und das serbische Volk ausschließen zu müssen. Da alle übrigen Mitglieder der Kommission sich mit Miljukow solidarisch erklärten, Serbien ihn jedoch als nicht vorurteilsfrei und mithin als ungeeignet für das Schiedsrichteramt betrachtet, kann die Kommission nicht auf Anerkennung von Serbien rechnen, obwohl die serbische Regierung den Kommissionsmitgliedern jedes nur mögliche Entgegenkommen erwies, damit sie ungehindert Saloniki erreichen könnten.

Griechische Flüchtlinge.

Athen, 26. August. Bisher sind über 100 000 griechische Flüchtlinge aus allen Teilen Thraziens auf griechischem Boden eingetroffen. In Saloniki kamen über 10 000 an, in Serres 15 000, in Doiran 20 000, in Nevrokop 11 000 und in Ortlar 30 000. Es kommen fortgesetzt weitere Flüchtlinge an.

Oesterreich.

Heeresverstärkung durch Armeebefehl.

Während der Rücktransport der 30 000 Reservisten aus Bosnien noch nicht beendet ist — der begeisterte und spendierfreudige Patriotismus der Wiener Gemeindebonzen war viel schneller zu Ende — werden aufs neue 25 000 Ersatzreservisten der drei vorletzten Jahrgänge in den Kasernen zurückbehalten, um — ohne Gesetz und ohne Befragung des Parlaments — die vom Generalstab geforderten Deckungstruppen an der russischen Grenze zu stellen, wo die Kompagnien auf 140 Gewehre gebracht werden. Das Gesetz schließt eine derartige Zurückbehaltung der Ersatzreserve klipp und klar aus — aber was geht das die Generäle an!

Christlichsoziale Lockspitzelei.

Der Wiener fortschrittliche Gemeinderat Moißl, ein früherer Gemeindebeamter, ist der herrschenden Klique außerordentlich unangenehm. Vor einigen Monaten gelang es den Großmeistern des Wahlschwindels, der Rathauspartei, eine Verurteilung Moißls wegen Wahlschwindel herbeizuführen. (Er dachte halt, was Jupiter erlaubt sei, das sei auch dem Ochsen gestattet.) Nun ist aber in einem anderen Prozeß festgestellt worden, daß einflußreiche Christlichsoziale kurz nach jenem Prozeß dem Moißl eine Falle zu stellen suchten, indem sie ihm den Kauf entwendeter Aktenstücke anbieten ließen, die angeblich bewiesen, daß der Chefredakteur der christlichsozialen „Reichspost" die Zeugen in dem Moißlprozeß bestochen habe. Mancherlei Indizien lassen den christlichsozialen Stadtrat Dr. Mataja hier im Zwielicht erscheinen. Die „Arbeiterzeitung" forderte ihn auf, zu reden, aber er schweigt.

China.

Einnahme von Nanking.

Schanghai, 26. August. Bei Nanking haben in den letzten zehn Tagen heftige Gefechte stattgefunden. Nach den letzten Nachrichten schließen die nordchinesischen Truppen unter General Changshun die Stadt ein. Sie sind jetzt endgültig im Besitz des Purpurberges, der den Schlüssel zu Nanking bildet.

Petersburg, 26. August. Nach einer der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Nanking zugegangenen Meldung hat sich die Stadt den Regierungstruppen heute vormittag ergeben.

Amerika.

Der Konflikt mit Mexiko.

Mexiko, 26. August. Der Abgesandte des Präsidenten Wilson, Lind, hat sich von dem Minister des Auswärtigen Gamboa verabschiedet und reist heute über Veracruz nach Washington zurück. Die letzte Unterhandlung hat keine Anzeichen dafür ergeben, daß Mexiko von seiner vorher eingenommenen Stellung gegenüber Wilsons Vorschlägen zurückweiche. Es wird gemeldet, daß Präsident Huerta die meisten im Ruhestande befindlichen Offiziere zu den Fahnen zurückberufen habe.

Dagegen wird in Washington bestimmt erklärt, daß John Lind nicht aus Mexiko zurückberufen worden sei. Die von Lind dem Präsidenten Huerta unterbreiteten Vorschläge werden amtlich, wie folgt, bekannt gegeben: Einstellung der Feindseligkeiten, definitiver Waffenstillstand, baldige freie Wahl, Verpflichtung Huertas, selbst nicht zu kandidieren, Vereinbarung mit allen, daß das Wahlresultat anzunehmen sei. Huerta ersuchte, die Spezialbotschaft Wilsons möge verzögert werden, um gewisse ergänzende Vorschläge Linds prüfen zu können. Infolgedessen ist die Verlesung der Botschaft auf morgen verschoben worden.

Peru.

Die Putumayo-Greuel.

Buenos Aires, 25. August. Nach einem Telegramm aus Lima sind 32 Haftbefehle gegen Mitschuldige der sogenannten Putumayo-Greuel erlassen worden.

Aus der Partei.

Die Kontrollkommission

hat nach dem Tode des Genossen Kaden mit der Wahrnehmung der Geschäfte ihres Vorsitzenden den Genossen Fr. Brühne beauftragt.

Alle Beschwerden, die jetzt noch vor dem Parteitage in Jena an die Kontrollkommission gehen sollen, müssen deshalb an den Genossen

Fr. Brühne, Frankfurt a. M., Bleidenstraße,

gerichtet werden.

Aus den Organisationen.

Der Bezirkstag für den Agitationsbezirk Erfurt (umfassend die vier Reichstagswahlkreise Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück, Nordhausen, Mühlhausen und Heiligenstadt-Worbis) trat am Sonntag in Mühlhausen i. Th. zusammen. Sämtliche Bezirke waren vertreten. Der Vorsitzende Genosse Reißhaus gedachte bei Beginn der Konferenz in einem warmen Nachruf des verstorbenen Genossen August Bebel. In seinen Erläuterungen zum Geschäftsbericht behandelte Parteisekretär Genosse Apel besonders die unbefriedigende Mitgliederzunahme, die Frauen- und Jugendbewegung, die Bildungsarbeit und die Erweiterung und Vertiefung der Agitation. Wie Genosse Apel noch mitteilte, wird vom 1. Oktober d. J. ab der 10 Pf.-Wochenbeitrag in allen vier Wahlkreisen des Bezirkes durchgeführt sein.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung hielt Redakteur Johann Kleinspehn-Nordhausen einen Vortrag über das Thema: „Bedürfen wir des Massenstreiks als Agitationsmittel." Redner kam in seinen 2¾stündigen Ausführungen zu dem Schlusse, daß es notwendig sei, die parlamentarische Aktion im Reiche und Preußen mehr als bisher durch außerparlamentarische Aktionen zu stärken. Ein Mittel dazu sei der Massenstreik. Von einer Diskussion dieses den ganzen Komplex der wirtschaftlichen und politischen Fragen aufrollenden Referats mußte wegen der weit vorgeschrittenen Zeit abgesehen werden, jedoch bekundete die Versammlung bei einigen Stimmenthaltungen fast einstimmig ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. Dann beschloß der Bezirkstag noch die Herausgabe des Agitationskalenders auch für nächstes Jahr und wählte als nächstjährigen Tagungsort Nordhausen und zum Bezirksvorsitzenden wieder den Genossen Paul Reißhaus.

Eine Konferenz der Bildungsausschüsse Württembergs

fand am Sonntag in Stuttgart statt. Es waren 80 Orte durch 63 Delegiete vertreten. Genosse Hörnle sprach über die Grundlinien der proletarischen Bildungsarbeit. Er betonte die Notwendigkeit der allgemeinen kulturellen Hebung der Arbeiterklasse einschließlich der künstlerischen Bildung. Alle Bildung müsse im Sinne der proletarischen Weltanschauung betrieben werden, und darum sei die Ausschaltung bürgerlicher Lehrkräfte grundsätzlich anzustreben. Der Klassenkampf und die Klassenlage nötige zur Beschränkung auf einführende grundlegende Kurse und Vorträge. Da wir uns nur verhältnismäßig wenig künstlerische Veranstaltung leisten können, müssen sie um so sorgfältiger ausgewählt sein. Ueber die Organisation der proletarischen Bildungsbewegung sprach Genosse Fette. In größeren Städten sei schon vor Gründung des Bildungsausschusses gut gearbeitet worden. Jetzt sei es auch in kleineren Orten möglich gemacht, etwas zu bieten. Durch die planmäßige und zweckentsprechende Organisierung der Bildungsarbeit werde eine bedeutende Erhöhung der Qualität wie der Quantität auch für die kleineren Orte erzielt.

In der Diskussion wandten sich mehrere Redner gegen die radikale Ausschaltung bürgerlicher Kräfte, die z. B. für naturwissenschaftliche Vorträge sehr gut zu gebrauchen seien. Die Angst vor der Beteiligung bürgerlicher Lehrkräfte sei unbegründet. Mehrfach wurde die Berliner Zentrale als ein zu schwerfälliger Apparat beanstandet. Auch wandten sich einige Redner dagegen, daß einzelne Parteibuchhandlungen anläßlich von Versammlungen immer noch geschmacklosen Tendenztisch verbreiten. Weniger leistungsfähigen Orten wurde empfohlen, mit Nachbarorten zusammen ihre größeren Veranstaltungen zu treffen. Gewarnt wurde davor, die Jugend statt gebildet ein gebildet zu machen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Konferenz wird sich künftig alljährlich im Hochsommer wiederholen, damit sie auf die Wintertätigkeit ihren Einfluß ausüben kann.

Eine Bebel-Straße in Frankreich.

Wie aus Limoges gemeldet wird, hat der dortige Gemeinderat der Tochter August Bebels eine Beileidsadresse übersandt, worin gleichzeitig bekannt gegeben wird, daß eine Straße der Stadt in Zukunft den Namen des verstorbenen Führers der deutschen Sozialdemokratie führen wird.

Aus Industrie und Handel.

Petroleum, Zink und der Balkan. Die Steaua Romana, die kürzlich ihren Beschluß, das Aktienkapital um 50 Millionen Lei auf 100 Millionen Lei zu erhöhen, bekannt gegeben hat, veröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht, der eine Erhöhung des Bruttogewinnes von 14,57 Millionen Lei auf 17,48 Millionen Lei ausweist. Die Verwaltung teilt in dem Berichte mit, daß die Exporte unter den Folgen des Balkankrieges und der zeitweisen Schließung der Dardanellen wenig zu leiden hatten. Ausfälle seien der Gesellschaft fast ganz erspart geblieben.

Eine stärkere Einwirkung auf den Geschäftsgang hatten die Balkanereignisse bei den Hohenlohewerken, die ebenfalls ihren Geschäftsbericht jetzt veröffentlichen. Danach hat das Zinkgeschäft sehr unter dem Kriege gelitten. Es heißt in dem Berichte: „Im Zinkgeschäft wurden durch die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan und die ungünstige Lage des Geldmarktes die Unternehmungslust stark beeinträchtigt. Die Verbraucher an Zink und Zinkblechen hielten mit ihren Aufträgen zurück, die Preise bewegten sich nach unten und die Bestände vermehrten sich beträchtlich. Auch die großen am Jahresschluß übernommenen Hüttenerzbestände werden von der Abwärtsbewegung der Zinkpreise betroffen. Mehr noch wird sie in dem Ergebnis des Erzbergbaues fühlbar werden."

Die amerikanische Zollrevision. Wie ein Telegramm aus Washington meldet, nahm der Senat ohne namentliche Abstimmung den Abschnitt der Tarifvorlage über die freie Einfuhr von Rohwolle an und ebenso das Amendement zur Tarifreform, daß dieser Abschnitt am 1. Dezember in Kraft treten soll. Dann wurde die ganze Freiliste angenommen, mit Ausnahme der Paragraphen über Kunstgegenstände, die zur weiteren Beratung zurückverwiesen wurden.

Amerikanisches und schwedisches Roheisen. In den Vereinigten Staaten von Amerika belief sich im ersten Halbjahr 1913 (im Vergleich mit dem zweiten und ersten Halbjahr von 1912) die Erzeugung von Roheisen einschließlich Manganeisen, Spiegeleisen, Siliziumeisen und anderer Eisenlegierungen auf 16 488 602 Tons zu 1016 Kilogramm (15 654 663 und 14 072 274). Auch die schwedische Roheisenerzeugung ist im ersten Halbjahr 1913 wesentlich gestiegen. Das geht mit Deutlichkeit aus der starken Steigerung der Ausfuhr hervor. Die Ausfuhr von schwedischem Roheisen hat in dem verflossenen Halbjahr um 60 000 bis 80 000 Tonnen zugenommen und war doppelt so groß als in dem ersten Halbjahr 1908. Roheisen wird ein immer wichtigerer Artikel auf dem Weltmarkte. Die Konkurrenz in diesem Artikel wird immer schärfer. Das ist für Deutschland von sehr erheblicher Wichtigkeit, da wir ja bekanntlich zu den Hauptroheisenproduzenten der Erde gehören.

Letzte Nachrichten.

Ein großer Dachstuhlbrand

kam gestern abend, vermutlich durch Brandstiftung, in dem von mehr als 30 Parteien bewohnten Hause in der Schulstr. 50 auf dem Wedding zum Ausbruch. Die Gefahr wurde erst bemerkt, als die Flammen aus den Dachluken schlugen. Die 6. Kompagnie der Feuerwehr war zum Glück in wenigen Minuten zur Stelle. Mit mehreren Schlauchleitungen wurde sofort angegriffen und dadurch eine weitere Ausdehnung verhütet. Die Aufräumung nahm längere Zeit in Anspruch. Der Schaden ist erheblich, besonders für die Mieter, von denen mehrere Hausrat einbüßen, und nicht versichert waren. Nach Ansicht der Hausbewohner soll Brandstiftung vorliegen und das Feuer an mehreren Stellen in der Nähe der Bodentür ausgekommen sein.

Deutsch-französische Bagdadbahn-Verhandlungen.

Paris, 26. August. (W. T. B.) Der „Temps" bestätigt die Meldungen deutscher Blätter betreffend Unterhandlungen zwischen französischen und deutschen Banken in Angelegenheit der Bagdadbahn und sagt: Diese Verhandlungen werden gleichzeitig in Paris und in Berlin geführt. Rußland und England werden über den Gang derselben täglich auf dem laufenden gehalten. Rußland hat seine Stellung zur Bagdadbahn bereits in Potsdam geregelt. England steht vor der Unterschrift eines Abkommens, durch welches es auf die Strecke bis Bagdad verzichtet. Wir Franzosen schreiten unsererseits zur Liquidation. In großen Linien bewegen sich die Unterhandlungen, wie der „Temps" wissen will, auf folgender Grundlage: Die Ottomanische Bank tritt der Deutschen Bank ihren Aktienbesitz an der Bagdadbahn ab. Die Deutsche Bank gibt diese Aktien zurück und verzichtet zugunsten der Franzosen auf andere Eisenbahnkonzessionen am Schwarzen Meer und in Syrien. Deutschland erhält auf seiner Strecke volle Freiheiten ohne fremde Kontrolle. Frankreich wird in den erwähnten Gegenden der deutschen Konkurrenz entledigt. Das Abkommen wird Reibungsursachen zwischen beiden Ländern in Tagen der Krise unterdrücken. Endgültig werden diese neuen Arrangements erst nach vollständiger Verständigung zwischen Paris, Petersburg, London und nach einem vollständigen und wechselseitigen Abkommen der drei Ententemächte mit der Türkei. — Was die bevorstehende Ausgabe der neuen türkischen Anleihe im November in Paris betrifft, so bemerkt der „Temps", daß diese Angelegenheit auf alle Fälle der Regelung der Frage von Adrianopel untergeordnet werde.

Festsetzung der serbisch-montenegrinischen Grenze.

Belgrad, 26. August. (W. T. B.) Nachdem eine Einigung zwischen den Regierungen Serbiens und Montenegros über die Grenzfrage erzielt ist, wird im Ministerium des Aeußeren an der definitiven Festsetzung der Grenzlinie gearbeitet. Montenegro erhält Djakowitza, Plevlje und Ipek. Am Freitag findet unter militärischer Kontrolle bei der Grenzstation Sukowo der Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Serbien und Bulgarien statt. — Die Blättermeldung, daß infolge der Amtsmüdigkeit des Ministerpräsidenten Paschitsch eine Ministerkrise ausgebrochen sei, wird an maßgebender Stelle als unrichtig bezeichnet.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Freitag, den 29. August, abends 8 Uhr:

Grosse Volksversammlung

in der **„Neuen Welt"**, Hasenheide 108–114.

Fortsetzung der Versammlung, in der die Genossin **Klara Zetkin** über das Thema:

„Gegen den Gebärstreik"

gesprochen hat. 197/3*

Die Berliner Frauen sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Die Eröffnung des Saales erfolgt erst um 7 Uhr.

In Anbetracht des überaus wichtigen Themas erwartet zahlreichen Besuch

Verband sozialdemokr. Wahlvereine Berlins u. Umg.
J. A.: **Eugen Ernst**, Lindenstr. 2.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.

Tagesordnung:

1. **Wahl eines unbesoldeten Mitgliedes im Hauptvorstand.** 2. **Ersatzwahl der Ortsverwaltung und der Angestellten.** 3. **Anträge.**

87/20 **Die Ortsverwaltung.**

Drei Tropfen

Kaol

geben schmutzigstem Metall

Dauerglanz.

Unentbehrlich für Autos.

Man verlange überall **„Kaol"** in Flaschen zu 10 bis 50 Pf.

Fabrik: Chemische Werke Lubszynski & Co., Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg.

Gegen Brechdurchfall und Darmkatarrh schützt man die Säuglinge am besten, wenn man sie mit „Kufeke" und Milch ernährt. Beides zusammen wird von den Kindern gut verdaut und kommt in ihrem Darm weniger leicht zur Gärung als Kuhmilch allein. „Kufeke" verleiht der Milch einen höheren Nährwert, wird von allen Kindern gern genommen und ermöglicht einen guten Uebergang zur festen Nahrung.

Dritte Abänderung

vom 4. Mai 1913

zu dem Statut der Ortskrankenkasse des Gewerbes der Lackierer zu Berlin

vom 1. Juli 1907.

Artikel I.

B. Ordentliche Kassenbeiträge.

§ 28 wird wie folgt abgeändert.

Die wöchentlichen Kassenbeiträge betragen:

1. für Klasse	I	0,96 M.
2. „ „	II	0,72 „
3. „ „	III	0,48 „
4. „ „	IV	0,24 „

Artikel II.

Vorstehende Abänderung tritt nach Genehmigung am Montag nach erfolgter Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 5. Mai 1913.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse des Gewerbes der Lackierer zu Berlin.
J. V.: **Robert Zindler**, Vorsitzender.

19925

Ohne jede Anzahlung!
Keine Kassierer, kleine Raten!
Bett- u. Leibwäsche, Teppiche, Portieren, Bilder, Gardinen, Stores, Stepp- u. and. Decken.
HATZNER,
Hufelandstraße Nr. 41.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Freitag, den 29. August, abends 8 Uhr, im Saal 4 des **Gewerkschaftshauses**, Engelufer 15:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal. 2. Wahl von zwei Revisoren. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 24/12

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlung wird pünktlich um ½9 Uhr eröffnet. Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Sattler und Portefeuiller.

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Linoleumleger—Teppichnäher! Achtung!

Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr,
bei Graumann, Rauchstr. 27:

Außerordentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die gescheiterten Tarifverhandlungen und unsere weitere Stellungnahme.

Kollegen! Da die Unternehmer die bisher gemachten Zugeständnisse zurückgezogen haben, gilt es in dieser Versammlung sehr wichtige Beschlüsse zu fassen. Pflicht aller Kollegen ist es, diese Versammlung bestimmt und pünktlich zu besuchen.

157/19* **Die Branchenleitung.**

Reiseführer,
Wanderkarten und Bücher,
Kursbücher
hält stets am Lager
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69.

Spezialarzt
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata. Blutuntersuchung. Schnelle, sich. Heilung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) 8—9, 12—2, 6—8, Sonnt. 8—½10.
Potsdamer Str. 4 (Potsdamer Platz) Spr. 10—11, 4—5, Sonnt. 10—11.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2, 5—7, Sonntags 10—12.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden)

Ansichtskarten
vom
Riesengebirge, Harz,
Sächsische Schweiz,
Dresden, Berlin
in reicher Auswahl.
Stück 5 Pf.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Donnerstag, den 28. August 1913, abends 8 Uhr:

Versammlung

der Mechaniker, Uhrmacher, Optiker
sowie aller
in d. mechanisch. Betrieben beschäft. Kolleginnen u. Kollegen
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. **Eugen Heinrich Schmitt** über **„Die Urreligion der Germanen (Edda).**
2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert (Kontrollstempel).

Donnerstag, den 28. August 1913, abends 5½ Uhr:

Große Versammlung

der Gürtler Berlins u. Umgegend
sowie der in der Branche tätigen Kronenschlosser
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.

Tagesordnung:

1. **Die „Volksfürsorge" und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft.** Referent: Genosse **R. Wissell.**
2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Donnerstag, den 28. August 1913, abends 6 Uhr:

Versammlung

der Metallschleifer, Galvaniseure, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal).

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **A. Ritter** über: **„Die Volksfürsorge".** 2. Diskussion. 3. Branchen- und Verbandsangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Donnerstag, den 28. August 1913, abends 8 Uhr:

Versammlung

aller in den
Eisengießereien beschäft. Maschinenformer
in den „Borussia-Sälen", Ackerstraße Nr. 6/7.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Kommissionsmitgliedes. 2. Branchenangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Donnerstag, den 28. August 1913, abends 8½ Uhr:

Versammlung

der Autogenschweißer
im Lokal von Hoffmann, Dragonerstr. 15.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Lohnbewegung. 2. Beschlußfassung über die weiteren Maßnahmen. 3. Branchenangelegenheiten. 194/15

Zahlreicher Besuch obiger Versammlungen wird erwartet.

Die Branchen-Versammlung

der Graveure und Ziseleure
findet am **Donnerstag, den 4. September cr.,** statt.

Donnerstag, den 28. August 1913, abends 5½ Uhr:

Oeffentliche Metallarbeiter-Versammlung

für Köpenick
im Restaurant Jungklaus, Köpenick, Borgmannstr. 5.

Tagesordnung:

1. **Stellungnahme zur Ausschußwahl der Ortskrankenkasse Köpenick.**
2. **Aufstellung der Vorstandsmitglieder sowie der Delegierten.**

Es wird ersucht, daß die Kollegen aller Betriebe zahlreich und pünktlich zu dieser Versammlung erscheinen, da aus jedem Betrieb ein Delegierter aufgestellt wird. **Die Ortsverwaltung.**

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen"

Berlin C. A. Habutsch, Ackerstr. 174.
W. G. Schmidt, Kirchbachstr. 14.
O. R. Hackelbusch, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Koppenstraße 82. R. Wenzels, Gr. Frankfurter Str. 120.
NO. L. Zucht, Immanuelkirchstr. 12. J. Neul, Barnimstr. 42.
N. W. Baumann, Rheinsberger Str. 67. H. Fischer, Bastianstr. 6. Karl Marx, Greifenhagener Str. 22. J. Hönisch, Müllerstr. 34a. H. Vogel, Lortzingstr. 37. A. Tietz, Invalidenstr. 124.
NW. Salomon Joseph, Salzwedelerstr. 8.
SW. H. Werner, Gneisenaustr. 72. Dachn, Hagelberger Str. 27.
S. St. Fritz, Prinzenstr. 31. H. Lehmann, Kotthuser Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15. P. Horsch, Engelufer 15.
Adlershof. Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 50.
Baumschulenweg. H. Hornig, Marienthalerstr. 13, I.
Borsigwalde. Paul Kienast, Räuschstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Scharnberg, Sesenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 13.
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Max Gonschur, Parkstr. 6.
Karlshorst. Richard Küter, Rödelstr. 9, II.
Köpenick. Emil Wißler, Nietzerstr. 6, Laden.
Lichtenberg. Otto Seifel, Wartenbergstr. 1.
Nieder-Schöneweide. Wilh. Unruh, Brückenstr. 18.
Nowawes. Wilhelm Jappe, Lutherstr. 2.
Ober-Schöneweide. Alfred Bader, Wilhelminenhofstr. 17, Laden.
Pankow. Otto Rißmann, Mühlenstr. 30.
Reinickendorf. P. Gursch, Provinzstr. 56, Laden.
Neukölln. M. Heinrich, Neckarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 88. E. Rohr, Siegfriedstr. 28/29.
Rummelsburg. A. Rosenkranz, Alt-Borhagen 56.
Schöneberg. Wilhelm Bäumler, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Breitestr. 64.
Steglitz. H. Berusee, Albrechtstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Borussiastr. 62.
Treptow. Robert Gramenz, Kiefholzstr. 412, Laden.
Weißensee. Fuhrmann, Sedanstr. 105. Schillert, Berliner Allee 254.
Wilmersdorf. Paul Schubert, Wilhelmsaue 27.

Verantw. Redakt.: Alfred Wiesepp, Neukölln. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Organisationszersplitterung.

Aus einem Bericht der „Berliner Volkszeitung" sehen wir, daß am Sonntag in einer Versammlung von Gipsbauarbeitern die Gründung einer Berliner Lokalorganisation beschlossen ist. Diejenigen, welche diese Gründung beschlossen haben, waren — oder sind wohl zum Teil noch — Mitglieder der Gips- und Zementsektion des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Sie sind mit der Leitung des Verbandes unzufrieden, weil sie einem von der Branchenversammlung beschlossenen Streik nicht zustimmte. Das ist die Ursache der Neugründung.

Es kann natürlich nicht unsere Aufgabe sein, zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die Mitglieder, welche den Streik wollten, oder die Verbandsleitung, welche ihm ihre Zustimmung versagte, das Richtige getroffen haben. Dies zu entscheiden, ist einzig und allein Sache der betreffenden Gewerkschaft. Das aber möchten wir den Unzufriedenen zu bedenken geben, daß die Kampfeslust allein noch nicht ausreicht, um einen Streik zu gewinnen. Es müssen vielmehr noch manche andere Voraussetzungen, vor allem eine günstige Konjunktur, gegeben sein. Wenn die Verbandsleitung dem Streik nicht zustimmen konnte, so wird sie sich überzeugt haben, daß diese Voraussetzungen hier nicht vorlagen. Daß die Mitglieder entschlossen waren für ihre Forderungen zu kämpfen, ist ja an sich anerkennenswert, aber unter keinen Umständen kann es gebilligt werden, daß sie ihrer Organisation den Rücken kehren, weil sie diesmal ihren Willen nicht gekriegt haben. Glauben die Gipsarbeiter, daß ihre Verbandsleitung in diesem Falle nicht das Richtige getroffen hat, so mögen sie sich mit ihr darüber auseinander setzen, aber im Rahmen der Organisation. Das ist der Ort, wo man Meinungsverschiedenheiten über taktische Fragen diskutieren und Aenderungen, die man als notwendig erkannt hat, durchsetzen kann.

Die Gründung einer Sonderorganisation ist unter allen Umständen zu verurteilen, denn sie schädigt nicht nur die Interessen der Allgemeinheit, sondern sie hat die größten Nachteile, gerade für die Gipsarbeiter selbst im Gefolge. Ohne Zweifel würde doch nur ein Teil der Berufsgenossen den Bauarbeiterverband verlassen und einer Sonderorganisation beitreten. Glauben denn die Befürworter der Neugründung, sie könnten die Interessen der Gipsarbeiter besser vertreten, wenn sie ihre Organisation zersplittert und die Kollegen in zwei sich entgegenstehende Gruppen getrennt haben? Nein! Durch solche Zersplitterung der Organisation werden die Kräfte der Arbeiter geschwächt. Nur die große, einheitliche Organisation kann ihnen im Kampf mit dem Unternehmertum einen Rückhalt bieten. Wer diese verläßt handelt unklug gegen sich selbst und schädigt die Interessen der Arbeiterklasse.

Achtung, Friseurgehilfen! Tarif mit dem Verband abgeschlossen haben: Gföllquinter, Sickingenstr. 56; Kaminski, Adalbertstr. 31; Pohla, Neukölln, Weserstr. 162; Erdmann, Friedrichshagen, Scharnweberstraße 48. Wegen Tarifbruch und Nichtbeschäftigung von Verbandsmitgliedern gesperrt: Winkler, Charlottenburg, Osnabrücker Straße 8; Kahras, Lichtenberg, Friedrichstr. 58; Genz, Reinickendorf, Klixstr. 1. Die gültige Kontrollkarte ist von „grauer" Farbe.
Verband der Friseurgehilfen.

Deutsches Reich.

Zum Konflikt auf den Werften.

In Stettin sind die Differenzen wegen der Wiedereinstellung der Streikenden nunmehr erledigt. Die Holzarbeiter, Nieter und Schiffszimmerer haben am gestrigen Dienstag beschlossen, die Arbeit unter den bekannten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Die Vereinigung der Eisenindustriellen hat, wie aus Stettin gemeldet wird, auf ihren Arbeitsnachweisen folgenden Anschlag angebracht:

Nachdem für sämtliche Arbeiterkategorien der drei Stettiner Werften die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie zur Wiederaufnahme der Arbeit durch den Arbeitsnachweis in dem angeforderten Umfange bereit sind, wird die Arbeiteraunahme für die Stettiner Werften am Mittwoch, den 27. August, wieder geöffnet werden.

Lohnbewegung der Handschuhnäherinnen.

Eine für die gewerkschaftliche Frauenbewegung, speziell aber die Heimindustrie nicht uninteressante Lohnbewegung, die mit einem vierwöchigen Streik verbunden war, spielte sich in letzter Zeit in dem kleinen, etwas über 6000 Einwohner zählenden Erzgebirgsstädtchen Johanngeorgenstadt ab. Daselbst sind zirka 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Lederhandschuhfabrikation beschäftigt, wovon etwa 1500 Arbeiterinnen mit der Handschuhnaht als Heimarbeiterinnen tätig sind. Ein Fünftel hiervon arbeitet für Zwischenunternehmer, die die Handschuhnaht für auswärtige Fabrikanten vermitteln.

Während schon seit Jahrzehnten die männlichen Arbeitskräfte am Orte in der Handschuhbranche zu 100 Proz. organisiert sind, gelang es, die Näherinnen nach jahrelanger Agitation bis vor kurzem nur zu 25 Proz. zu organisieren, obwohl die Nahtlöhne seit mehr als zwanzig Jahren sogar bedeutend zurückgegangen waren. Bei jeder Krise wurden nicht nur einmal, manchmal sogar wiederholt bedeutende Reduzierungen vorgenommen, die bei guter Konjunktur nicht annähernd wieder ausgeglichen wurden. Den gegenwärtig außerordentlich günstigen Geschäftsgang ausnützend, hatten die organisierten Handschuhnäherinnen von Johanngeorgenstadt vor einigen Monaten ihren Arbeitgebern einen neuen, verbesserten Nahtlohntarif unterbreitet, der aber noch nicht einmal an die früher bezahlten Sätze heranreichte. Die Unternehmer lehnten jede Erhöhung zunächst ohne jede Begründung ab; wie sie aber später erklärten, habe sie das geringe Prozentverhältnis der organisierten Näherinnen zu dieser negierenden Haltung gegenüber den Lohnforderungen derselben veranlaßt. Trotzdem wagte diese tapfere Schar der organisierten Heimarbeiterinnen, mit Zustimmung und Unterstützung seitens der Leitung des Lederarbeiterverbandes, den Kampf mit den Unternehmern aufzunehmen und nach abermaliger Ablehnung der arbeiterinnenseits vorgeschlagenen Verhandlungen in den Streik zu treten. Der Erfolg war zunächst, daß das ablehnende Verhalten der Unternehmer die der Organisation bisher noch teilnahmslos gegenübergestandenen Heimarbeiterinnen derselben innerhalb weniger Tage in Massen zuführte, so daß die Zahl der Organisierten und Streikenden auf 60 Proz. der Berufsgenossinnen angewachsen war.

Damit hatten die Unternehmer offenbar nicht gerechnet und sie versuchten durch Drohungen, Einschüchterungen, Maßregelungen von Familienangehörigen der Streikenden, Denunziationen bei der Ortsbehörde, Terrorismusgeschichten, die jeder Grundlage entbehrten und anderes mehr die Bewegung in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen in der Hoffnung, dadurch die jung organisierten und gewerkschaftlich noch wenig geschulten Heimarbeiterinnen kopfscheu machen zu können. Aber auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, indem die Streikenden, von ihrer Organisation ermutigt und unterstützt, fast einmütig bis zum Schlusse des Kampfes aushielten. Von 700 in die Streiklisten Eingetragenen wurden nur 35 während der vierwöchigen Streikdauer abtrünnig. Trotz der eifrigsten Bemühungen der Unternehmer, einen Ersatz für die Streikenden durch Versand der Handschuhnaht nach auswärts zu finden, gelang ihnen dies nur zum Teil und zogen dieselben es dann vor, mit der Lohnkommission, welcher auch drei Arbeiterinnen angehörten, in Fühlung zu treten und dem Industrie-Schutzverband, welchem auch sie inzwischen beigetreten waren, die Unterhandlungen zu übertragen.

Der Vertreter dieser Unternehmerorganisation stellte die sofortige Arbeitsaufnahme zur Bedingung, demgegenüber er Verhandlungen auf der Grundlage einer 5—10prozentigen Lohnerhöhung garantierte. Die Streikenden willigten in diese Bedingung nur mit dem Vorbehalt, daß eine zirka 10prozentige Lohnerhöhung vor der Arbeitsaufnahme schriftlich garantiert wird. Daß diese Vorsicht sehr am Platze war, das bewiesen die nachfolgenden Verhandlungen, indem der von den Unternehmern revidierte Tarif nur Verbesserungen von 4 bis 6 Proz. in der Hauptsache enthielt und nur bei wenigen und für wenig Arbeiterinnen in Betracht kommenden Positionen annähernd die bereits zugestandenen 10 Proz. berücksichtigt waren. Dazu wollte den Unternehmer-Unterhändler auch noch von den in der Vorverhandlung schriftlich getroffenen Abmachungen zurücktreten. Erst durch den energischen Hinweis seitens des Vertreters vom Lederarbeiterverband, daß dann der Kampf aufs neue auszubrechen drohe, wurde es nach mehrmaligen, zum Teil sehr erregten Verhandlungen ermöglicht, noch weitere Zugeständnisse für die Arbeiterinnen herauszuholen. In der Hauptsache gelang es auch, die großen Unterschiede in der bisherigen Tarifierung der einzelnen Firmen auszugleichen.

Die tatsächlichen Lohnerhöhungen, die für die nächsten zwei Jahre festgelegt sind, bewegen sich zwischen 6—18 Proz. für die Naht und 3—22 Proz. für die Hilfsarbeiten. Außerdem wurde eine Entschädigung von 2—3 Proz. des Stücklohnes den Näherinnen zugestanden, die Eigner von Nähmaschinen sind und Uebernahme der Reparaturkosten auf die Unternehmer für ihre den Näherinnen gestellten Nähmaschinen. (Diese Reparaturkosten hatten bisher die Näherinnen auch selbst zu bestreiten.) Neben diesen materiellen Verbesserungen wurde auch noch die Bestimmung getroffen, daß eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, als auch ungerechtfertigtes Aufschlagen der Nähmaterialien, welche die Näherinnen zu bestreiten haben und meistens von den Unternehmern beziehen, nicht stattfindet. Für Differenzfälle ist eine Schlichtungsinstanz unter Beiziehung eines Ortsvertreters, in schwierigen Fällen eines Zentralvertreters, der beiderseitigen Organisationen vorgesehen.

Der zweifellos bedeutsamste Erfolg ist aber der Abschluß eines Tarifvertrages, der diese Verbesserungen auf bestimmte Zeit festlegt und als Anhang zu dem bereits für am Ort bestehenden Handschuhmachertarifvertrag mit gleicher Ablaufzeit in Geltung kommt. Durch diesen Schritt sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für zirka 1500 Heimarbeiterinnen geregelt und auf eine feste Grundlage gestellt worden und dürfte dies wohl der erste Fall sein, wo ein Tarifvertragsverhältnis ausschließlich für Heimarbeiterinnen geschaffen worden ist. Damit dürfte aber auch ein Beispiel geliefert sein, daß es möglich ist, und zwar nur mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation, auch für die Ausgebeutetsten unter der Arbeiterschaft, für die Heimarbeiterinnen eine fühlbare und dauernde Verbesserung ihrer Lage durchzuführen. Möge die Arbeiterschaft hieraus auch die nötigen Konsequenzen ziehen.

Diese Ergebnisse zeigen, daß die Notizen in den bürgerlichen Blättern, worin von einer bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Handschuhnäherinnen in Johanngeorgenstadt die Rede ist, nicht der Wahrheit entsprechen.

Die Aussperrung in der Beleuchtungsbranche in Mainz ist beendet. Die vereinigten Fabrikanten entschlossen sich, eine Lohnerhöhung von 2 Pf. und eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde die Woche zuzubilligen. Die Arbeiter erklärten sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden und werden ihre Arbeit wieder aufnehmen. Der neue Tarif ist auf drei Jahre abgeschlossen worden.

Beendeter Streik der Heizungsmonteure.

Der Streik der Heizungsmonteure und Helfer in Rheinland und Westfalen ist beendet. — Am Donnerstag wurde der neue Tarif zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverbande und dem Arbeitgeberverbande der Zentralheizungsindustrie für Rheinland und Westfalen abgeschlossen. Die Löhne werden für Monteure und Helfer um 5 Pf. pro Stunde erhöht. Die Arbeitszeit beträgt ab 1. Juli 1913 neun Stunden täglich, jetzt 56 Stunden pro Woche. Die Akkordpreise werden ebenfalls erhöht. Sämtliche am Streik beteiligte Monteure und Helfer werden bis Mittwoch, den 27. August, wieder eingestellt, und zwar soll nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß jeder Arbeitnehmer wieder an seine alte Arbeit kommt. — Die Sperre über die Heizungsfirmen ist aufgehoben.

Kleines Feuilleton.

Denkmalsenthüllung in Byzanz. Also Denkmalsenthüllung und ein leibhaftiger Prinz ist als Vertreter des Landesfürsten anwesend.

„... Das Töchterchen Selma des Kgl. Pedells Philipp Held entbietet ihm unter Ueberreichung eines Blumenstraußes folgenden poetischen Willkommensgruß:

Dem hohen Protektor voll Dank und Freude
Entgegenzujubeln die Herzen heute.
Es sollen ihm diese Blumen sagen,
Wie tief wir ihn im Herzen tragen,
Wie die Ehre, die uns heute widerfährt,
Unser ganzes künftiges Leben verklärt (!),
Wie innig wir wünschen, daß allerwegen
Ihm Blumen erblühen und Glück und Segen.

Der Vorsitzende des „Denkmalsvereins", Privatier Georg Wagner, hält eine Ansprache:

„In tiefster Ehrfurcht gedenken wir unseres allgeliebten Landesherrn, Sr. Königlichen Hoheit des allerdurchlauchtesten, allergnädigsten Prinzregenten, allerhöchst welcher Euere Königliche Hoheit mit allerhöchster Vertretung bei der heutigen Enthüllungsfeier unseres Denkmals allerhuldvollst zu betrauen geruht haben, wodurch unser Fest die höchste Weihe erhielt. Für diesen allergnädigsten Beweis landesväterlicher Gesinnung entbieten wir Seiner Königlichen Hoheit allerehrfurchtvollsten Dank. In treuester Verehrung schlagen unser aller Herzen und ehrfurchtgebietend (?) erheben wir unsere Blicke empor (sic!), um mit innigster Begeisterung und in tiefster Verehrung Euer Königlichen Hoheit allerehrerbietigsten Willkomm zu entbieten und dem innigsten Dank über höchsteigenes Erscheinen gebührenden Ausdruck zu verleihen. ... Der heutige Tag wird sich ehrenvoll an die ruhmreiche Vergangenheit anschließen und einen Merkstein bilden in der Geschichte unseres lieben Bayernlandes ..."

In diesem Stile weiter noch etwa 100 Zeilen lang.

Also „gedichtet" und gesprochen nicht in Obertuntenhausen oder in einem ähnlichen Seeplatz, sondern in der zweitgrößten Stadt des Königreichs Bayern, in Nürnberg, — am Sonntag, den 24. August des Jahres 1913, bei der Enthüllung eines — nebenbei scheußlichen — Denkmals für König Ludwig II., vor versammeltem Rate der Stadt und sonstigen hohen Behörden.

Der „Fränkische Kurier" aber, das führende Freisinnsblatt in Nordbayern, druckt Gedicht und Rede mit allem, was sonst noch so drum und dran hing, ab — wortwörtlich ab, vier lange Spalten hindurch.

Ohne ein Wort der Kritik, versteht sich. Im Gegenteil, begeistert. „Nürnberg zeigte sich", so schreibt die Redaktion in einer Einleitung, „dem Prinzen Ruprecht, den Prinzregent Ludwig mit seiner Vertretung beauftragt hatte, im schönsten Lichte ..."

Wirklich, im allerschönsten. —

Die Krebssterblichkeit wächst. Zur Frage der Radiumankäufe ist eine Mitteilung der „Berliner Klinischen Wochenschrift" von Interesse, welche sich mit der vom Medizinalstatistiker Dr. Robert Behla soeben für das Jahr 1912 aufgestellten Krebstodesstatistik beschäftigt. Danach sind in Preußen 30 045 Personen (gegen 29 473 im Vorjahre) an Krebs gestorben, also 572 mehr; das sind auf 10 000 Lebende berechnet: 7,31 zu 7,28. Verglichen mit früheren Jahren, bedeutet dies eine fortlaufende Steigerung.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die verschiedenen neuen Heilmethoden chirurgischer und chemischer Natur nicht imstande gewesen sind, die Krebssterblichkeit herabzusetzen. Die Statistik für 1913, so bemerkt Geheimrat Behla, wird lehren, ob die nunmehr so empfohlene Strahlentherapie endlich einmal einen Rückgang der Karzinomtodesfälle, absolut und relativ, bringen wird.

Aus Heidelberg kommt jetzt die Nachricht, daß auch das von Czerny gegründete Samariterhaus die Krebsbehandlung mit Radium aufnimmt.

Die lebelfeindliche Theaterzensur. Vor mehreren Jahren verfaßte der Schauspieler und jetzige Theaterleiter Heinz Gordon eine Abgeordnetenkomödie „M. d. R." Sie sollte nach politischem Leben schmecken, aber er fühlte sich da in manchen Punkten nicht genug unterrichtet. Er wandte sich an Bebel, und weil Heinz Gordon kein unfrischer Kerl ist und außerdem eine ernsthafte Einführung sozialpolitischer Dinge in ein Bühnenstück ein nützliches Beginnen sein kann, ließ Bebel sich mit dem Fragesteller ein und wurde schließlich Feuer und Flamme für die Arbeit. Er hatte auch nichts dagegen, daß Gordon ihn selber auf die Bühne brachte. Das Aeußere Bebels sollte bei der Aufführung kenntlich sein, nur der Name wurde verändert: der Vorname blieb und der Zuname wurde umgeformt in Behlert. Aber als das Stück nun seine Bühnenlaufbahn begann, mußte Gordon erleben, daß auch die Zensurbehörde noch als Autor mitwirken wollte. Von ihrer Tätigkeit erzählt Gordon in der „B. Z. am Mittag": In Dresden zum Beispiel, wo die Uraufführung stattfand, verbot man mir ausdrücklich den Vornamen August. Besorgte man vielleicht, mit diesem fürchterlichen Namen umstürzlerische Gedanken in den Herzen der biederen sächsischen Untertanen zu entfachen? Genug, in Dresden mußte sich der arme Behlert „Anton" schimpfen lassen. In einer anderen Stadt verbot man dem Darsteller ganz entschieden, in Bebels Maske zu erscheinen. Dort schien der allzu vorsichtige Herr Zensor von Bebels kleinem, unschuldigen Bart das allerschlimmste zu befürchten. Diese Zensurstückchen haben Bebel natürlich viel Vergnügen gemacht. Diese Würdigung verdienen sie aber auch.

Künstliche Diamanten. Der kostbare Diamant ist nichts anderes als kristallisierter reiner Kohlenstoff, besteht also aus einem Stoff, der in ungeheuren Mengen auf der Erde vorkommt. Versuche, den kostbaren Edelstein künstlich herzustellen, sind daher schon häufig gemacht worden; doch waren die Resultate immer nur mikroskopisch klein, also praktisch wertlose Gebilde. Dem französischen Chemiker A. de Boismenu ist es nun kürzlich zum ersten Male gelungen, im elektrischen Ofen Diamantenkristalle von anschaulicher Größe zu erhalten. Boismenu bringt zwischen Kohleelektroden kleine Stücke von Kalziumkarbid. Nach mehrstündigem Prozeß finden sich in dem abgekühlten Ofen ½ bis 1½ Millimeter große Kristalle, denen durch entsprechenden Schliff auch äußerlich Gestalt und Feuer der echten Diamanten gegeben werden kann, und die ebenso wie diese Glas leicht und klar ritzen. Selbst Pariser Juweliere vermochten nicht, die Steine von echten zu unterscheiden. Die Folgen der Erfindung Boismenus, die übrigens noch nicht zum Abschluß gelangt ist, dürften für gewisse Kreise der Geschäftswelt ganz ungeheure sein. Ganze Vermögen würden durch sie entwertet werden.

Das Verschwinden des Hausstorches. Zu den aussterbenden Vogelarten in Mecklenburg gehört, wie man der „Weser-Zeitung" schreibt, jetzt leider auch der Hausstorch. Nach der neuesten, von wissenschaftlicher Seite aufgestellten Statistik hat die Zahl der Störche seit 1901 bis 1912 um 66 Proz. abgenommen. Im Jahre 1901 wurden nämlich 3004 besetzte Storchnester gezählt, im Vorjahre konnten aber nur noch 1072 Nester mit Brutvögeln festgestellt werden. Wenn auch die Aenderung in der ländlichen Bauweise — das allmähliche Verschwinden des alten niedersächsischen Strohdachhauses — für die Abnahme der Störche mit in Betracht kommen mag, so ist der Hauptgrund doch in dem erbarmungslosen Abschießen der Störche seitens der städtischen Jagdpächter und Jagdfexe zu suchen. Ermittelungen haben ergeben, daß sofort nach Uebernahme dieses oder jenes Reviers durch einen städtischen Jagdpächter dessen Jäger die Anweisung erhielt, zugunsten der Fasanen-, Hasen- und Kaninchenzucht die Störche abzuschießen. Um das deutsche Reichsgesetz zum Schutze des landwirtschaftlich höchst nützlichen Storches pflegen sich die Schießer und Jagdpächter in Mecklenburg nicht zu kümmern! Und dann: es gibt Jagdfexe genug, die einen Storch von einem Reiher nicht unterscheiden können. Solche Nimrode, wettert ein Storchenfreund, müßte man damit strafen, daß sie acht Tage lang nur Storchenbraten zu essen bekämen, am besten die Storchenmagen, in welche die Frösche wandern.

Notizen.

— Der freie Architekt des Opernhaus-Neubaues. Geheimrat Hoffmann hat sich nunmehr, wie das „B. T." mitteilt, entschlossen, die Wahl zum „freien Architekten" anzunehmen. Von den Bedingungen, die sein bisheriges Zögern beseitigten, wird nichts mitgeteilt.

— Theaterchronik. Herbert Eulenbergs neues Schauspiel, das im Lessing-Theater seine Uraufführung erleben wird, hat den Titel Zeitwende erhalten.

— Ein Preisausschreiben für das Rettungswesen im Bergbau. Die Bergakademie Berlin stellt für ein Preisbewerben folgende Aufgabe: „Läßt sich nach den bisherigen Forschungsergebnissen auf dem Gebiete des Grubenrettungswesens eine Selbstrettung von Bergleuten in Stickgasen nach eingetretenen Gasausbrüchen, Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosionen ermöglichen, und welche Vorschläge sind danach etwa zu machen zur Erprobung eines neuen geeignet erscheinenden Rettungsapparates oder einer neuen Rettungseinrichtung?" Die Arbeiten sind in deutscher Sprache bis zum 1. Dezember d. J. an den Direktor der kgl. Bergakademie Berlin durch die Post eingeschrieben einzureichen. Für die beste Lösung ist ein Preis bis zum Höchstbetrage von 1000 M. ausgesetzt, jedoch können auch mehrere Preise bis zum Gesamtbetrage von 2000 M. verteilt werden.

— Strindbergs „Große Landstraße", des Dichters letztes großes Werk, wird seine deutsche Uraufführung an der Wiener Freien Volksbühne erleben.

— Das älteste fossile Säugetier in Amerika. In einem Wüstenstrich in Neu-Mexiko hat eine Expedition des Naturhistorischen Museums zu New York das ziemlich vollständige Skelett eines Pflanzenfressers gefunden, der ungefähr so groß war wie ein Wolf. In derselben Schicht wurden noch drei weitere Tierschädel gefunden, wovon einer der eines Fleischfressers ist. Der Lagerung der Funde nach ist, wie der Leiter der Expedition glaubt, das Skelett das des ältesten Säugetieres in Amerika.

— Albanische Briefmarken. Seit einigen Tagen tragen die Briefe von Durazzo, Vallona und Argyro-Kastron auf den alten türkischen Briefmarken einen Aufdruck mit dem Bilde eines zweiköpfigen „unbewaffneten" Adlers. Diese Aufdruckmarken sind aber nur provisorisch. Die eigentlichen albanischen Marken sollen bald folgen.

Da noch eine Anzahl Firmen vorhanden sind, die den neuen Tarif noch nicht anerkannt haben, werden die Monteure und Helfer ersucht, vor Arbeitsannahme in Rheinland und Westfalen sich mit der betreffenden Verwaltungsstelle oder mit der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Verbindung zu setzen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Bezirksleitung Düsseldorf.

Zu den Differenzen im Haupttarifamt für das Baugewerbe äußert sich in der letzten Nummer des „Zimmerer" dessen Redakteur Bringmann. In einem längeren Artikel legt er die Entstehung der umstrittenen Aenderung im Schiedsspruch für das Betongewerbe dar. Bringmann hält an der Auffassung fest, daß die Aenderung nicht auf rechtmäßige, die Vertragsparteien verpflichtende Art zustande gekommen sei. Er betont aber nochmals, daß er der Meinung sei, die Unparteiischen hätten in gutem Glauben gehandelt, sie seien aber irregeführt worden durch den Vertreter des Betonarbeitgeberverbandes, Direktor Spithaler, der auf Betreiben des Vertreters des christlichen Bauarbeiterverbandes, Becker, gehandelt habe. Die Wirkung der fraglichen Aenderung mache sich in Hamburg bereits bemerkbar. Dort müßten die Zimmerer, wenn sie im Betongewerbe arbeiten wollen, zu einem Lohn arbeiten, der 8 bis 18 Pf. geringer sei als der tarifmäßige Stundenlohn der Zimmerer.

Rexhäuser ist wieder Gewerkschaftsangestellter. Der Frankfurter Zweigverein des Buchdruckerverbandes wählte am Sonntag den früheren Redakteur des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker", Ludwig Rexhäuser, zum Lokalbeamten für Frankfurt a. M. Die Versammlung, in der die Wahl erfolgte, war sehr stark besucht. Rexhäuser und zwei andere Kandidaten hielten kurze Programmreden. Bei der Abstimmung erhielt Rexhäuser von 537 abgegebenen Stimmen 394, die beiden anderen Kandidaten 86 und 53. Damit tritt Rexhäuser wieder in den Dienst des Buchdruckerverbandes.

Vom Einfluß der sozialen Gesetzgebung auf Krankheiten.

„So sind die mit dem Industrialismus verknüpften, aber keineswegs unvermeidlichen Mißstände durch eine in unserem Vaterland jetzt deplacierte Zollgesetzgebung vergrößert worden. Als Folge hiervon sehen wir, daß trotz der Sterblichkeitsverringerung, die überdies zum großen Teil auf dem Geburtenrückgang beruhen dürfte, in weiten Kreisen der Bevölkerung, namentlich bei der Arbeiterschaft, während der letzten Jahre und Jahrzehnte nicht nur keine körperliche Ertüchtigung, sondern eher eine physische Verelendung erfolgt ist."

Diese Worte, die lediglich das bestätigen, was so oft von sozialdemokratischer Seite betont wird, finden sich in einer lesenswerten Abhandlung von Dr. Fischer-Karlsruhe im letzten Heft des von uns wiederholt besprochenen Werkes „Krankheit und Soziale Lage".*) Fischer hat durchaus recht, wenn er dies traurige Ergebnis nicht als das naturnotwendige Postulat der industriellen Entwickelung bezeichnet und wenn er zu dem Schlusse kommt, daß durch eine geeignete, umfassende und wirkungsvolle Gesetzgebung sicherlich ein völlig anders geartetes Resultat erzielt worden wäre. Von diesem Gedanken ausgehend, untersucht er zunächst den Einfluß der sozialen Gesetze auf die Verhütung, sodann auf die Erkennung und schließlich auf den Verlauf der Krankheiten.

Was den Einfluß der sozialen Gesetze auf die Verhütung von Krankheiten betrifft, so gibt der Verfasser zu, daß mit Hilfe der sozialen Versicherungsgesetzgebung die Armut zwar erheblich eingeschränkt wurde, mit anderen Worten, daß sie mittelbar einen beträchtlichen Einfluß auf die Verhütung von Krankheiten ausgeübt hat. Auf der anderen Seite aber stellt er nicht in Abrede, daß, obwohl sich das Volksvermögen im ganzen vergrößert und insbesondere die Einkommensverhältnisse der untersten Schichten verbessert haben, es immer noch eine überaus hohe Zahl von Personen gibt, deren Jahreseinnahmen viel zu gering sind, um ihnen und ihren Angehörigen eine den hygienischen Mindestanforderungen entsprechende Lebensweise zu gewährleisten. „Wenn die gelernten Arbeiter ihre Einnahmen verbessern konnten, so war dieser Erfolg nur möglich, weil sie sich auf Grund des die Koalitionsfreiheit sichernden Gesetzes in Gewerkschaften vereinigen durften und dadurch auf die Höhe der Löhne einzuwirken vermochten. So ergibt sich ohne weiteres, eine wie große Bedeutung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter für das Volkswohl und die Volksgesundheit innewohnt." Im übrigen hat aber, wie Fischer hervorhebt, die deutsche Gesetzgebung sich mit der Lohnfrage kaum befaßt, weite Kreise des Volkes beziehen geradezu menschenunwürdige Löhne. Dies trifft ganz besonders für die Heimarbeiter zu, und man muß sich deshalb fragen, ob der Staat nicht die Pflicht habe, dafür zu sorgen, daß gewisse Mindestlöhne unbedingt gewährleistet werden. Unter den Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse stellt Fischer obenan die Einführung eines Maximalarbeitstages, und zwar begründet er nicht als Politiker, sondern als Wissenschaftler mit trefflichen Argumenten die Forderung des Achtstundentages. Die Erfahrung lehre, daß es für die Verhütung von Unfällen, wie überhaupt für die Krankheitsvorbeugung keine wirkungsvollere Maßnahme als die Beseitigung der langen Arbeitszeit gebe. So sei in schweizerischen Stickereien infolge der Verkürzung der überaus langen Arbeitsdauer auf elf Stunden die Zahl der Krankheitstage um 25 Proz. gefallen; ein gleicher Erfolg sei bei den Arbeitern der Gebläsehochöfen in West-Cumberland erzielt, als man statt der zwölf- die achtstündige Arbeitszeit eingeführt hatte. Dazu komme, daß die Verringerung der Arbeitsstunden in gewissen Grenzen weder eine Verringerung der Produktion, noch eine Kürzung des Lohnes zur Folge hatte. „Und so wird man es begreiflich finden, daß die organisierte Arbeiterschaft den Achtstundentag verlangt."

Ebenso sozialfortgeschrittene Anschauungen äußert Fischer hinsichtlich der Frage der Arbeitslosenversicherung; er erblickt das einzig wirkungsvolle Fürsorgemittel für die Arbeitslosen neben der Arbeitsvermittelung durch Arbeitsnachweis in der finanziellen Unterstützung auf Grund einer Versicherung und gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß in Deutschland für die nächste Zeit eine staatliche Arbeitslosenversicherung nicht zu erwarten ist. Geradezu vernichtend ist die Kritik, die er an der Reichsversicherungsordnung übt, soweit sich die Bestimmungen dieses Gesetzes auf den Mutterschutz beziehen. Auch hier finden wir wieder von fachmännischer Seite eine Bestätigung der seitens der sozialdemokratischen Fraktion bei der Beratung dieses Gesetzes vertretenen, aber von den Gegnern bekämpften Anschauungen. Genau so wie die Sozialdemokratie stellt sich Fischer auf den Standpunkt, daß die gesetzlichen Anordnungen über die Gewährung von Wochenhilfe noch weit von dem Ziel entfernt sind, das der Sozialhygieniker zu erreichen strebt. Nicht nur, daß die meisten Leistungen fakultativ sind, also in der Praxis auf dem Papier stehen dürften, weist die Reichsversicherungsordnung auch sonst mancherlei Mängel auf dem Gebiete der Wochenbetthilfe auf, die auf die Volksgesundheit äußerst nachteilig einwirken werden. Vor allem sei das nur in halber Höhe des Tagelohnes zu gewährende Wöchnerinnengeld ohne Zweifel ungerechtfertigt niedrig bemessen. Dazu komme, daß trotz des immer größer werdenden Versichertenkreises noch nach Millionen zählende Frauen, die der Wöchnerinnenunterstützung bedürfen, außerhalb des Versicherungszwanges stehen.

Von großer Bedeutung erscheinen Fischer alle Maßnahmen zur Verbesserung des Nahrungs- und Wohnungswesens. In Konsequenz dieses Standpunktes tritt er energisch für die Beseitigung der Lebensmittelzölle ein. Er beruft sich auf die Erfahrungen in England, wo die Aufhebung der Kornzölle im Jahre 1846 eine außerordentlich starke Steigerung des Konsums gezeitigt habe, und weist nach, daß die deutschen Arbeiter infolge der hohen Lebensmittelpreise gezwungen sind, heute mehr als 50 Proz. des Gesamteinkommens für die Ernährung auszugeben. Die Folge davon ist, daß sie sich in ihren anderen Bedürfnissen aufs äußerste einschränken und vor allem mit unzureichenden Wohnungen vorlieb nehmen müssen, die ihrerseits wiederum die öffentliche Gesundheit schwer schädigen.

Ebenso wie in dem Kapitel über den Einfluß der sozialen Gesetzgebung auf die Verhütung, so stoßen wir in dem über den Einfluß der sozialen Gesetzgebung auf die Erkennung von Krankheiten immer und immer wieder auf Forderungen, die seit Jahrzehnten von der Sozialdemokratie propagiert sind. Es sei nur hingewiesen auf die Forderung der Anstellung von Schulärzten an Fortbildungsschulen und der Anstellung von Aerzten als Fabrikinspektoren, eine Forderung, gegen die sich bekanntlich die gesetzgebenden Körperschaften der meisten Einzelstaaten, vor allem in Preußen, mit Händen und Füßen sträuben.

Auch in seinem Urteil über die soziale Versicherungsgesetzgebung weicht Fischer von der Regierung und den Vertretern der herrschenden Klassen, die nicht Worte genug zur Verherrlichung der deutschen Sozialgesetzgebung finden können, erheblich ab. Er bedauert es vom ärztlichen Standpunkt aus, daß die Krankenkassen in der Regel nur den halben Tagelohn als Krankengeld gewähren und daß die Familienversicherung nicht obligatorisch gestaltet ist. Zutreffend hebt er hervor, daß ein Kranker sich nicht mit einem geringeren Einkommen begnügen kann als ein Gesunder, denn im Interesse eines guten Verlaufs der Krankheit wird er zu größeren Ausgaben, insbesondere zum Zwecke einer kräftigeren Ernährung veranlaßt, als in gesunden Tagen. An der Unfallversicherung kritisiert der Verfasser weniger die gesetzlichen Bestimmungen selbst als vielmehr die Verwaltungspraxis, das auch von unsrer Seite so oft gerügte Bestreben der Berufsgenossenschaften, die Renten willkürlich und zu Unrecht zu kürzen. Die Tatsache, daß die Entscheidungen der Schiedsgerichte von Jahr zu Jahr für die Verletzten ungünstiger ausgefallen sind, erklärt er daraus, daß die Berufsgenossenschaften in der Lage sind, mit dem Gutachten eines angesehenen Arztes vor das Schiedsgericht zu treten und weiter daraus, daß es den Vorsitzenden meist an sozialem Verständnis fehlt. Nur dann werden nach Ansicht von Fischer unter den gegebenen Verhältnissen die Versicherten Aussicht haben, zu ihrem Recht zu gelangen, wenn Gewerkschaftsärzte angestellt werden, die im Interesse der Verletzten die jeweilige Sachlage prüfen, geradeso wie die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften. Recht beachtenswert sind die Darlegungen des Verfassers über die fortschreitende Invalidisierung, die nach seiner Ansicht offenbar auf einer zunehmenden physischen Verelendung der Arbeiterbevölkerung beruht und die ohne das vorbeugende Heilverfahren einen noch größeren Umfang annehmen würde. Aus dieser Tatsache folgert er, daß auf die Arbeiterbevölkerung so schwere Schädigungen einwirken, daß trotz aller sozialen Institutionen die physische Beschaffenheit der Minderbemittelten sich nicht nur gebessert, sondern eher verschlechtert zu haben scheint.

In seinen Schlußbemerkungen setzt sich Fischer mit der bekannten Schrift von Ludwig Bernhard „Unerwünschte Folgen der deutschen Sozialpolitik" auseinander. Das Urteil, das er über diesen deutschen Professor fällt, stimmt mit dem Urteil anderer Männer der Wissenschaft überein. Bezeichnet er doch die Publikation von Bernhard als eine Arbeit mit einem so stark tendenziösen Charakter, wie man ihn sonst kaum in wissenschaftlichen Arbeiten antrifft, und macht er ihm doch den zwar schweren, aber berechtigten Vorwurf, daß er bei der Auswahl der ärztlichen Publikationen durchaus einseitig verfahren ist.

Im großen ganzen bestätigt die Abhandlung von Fischer, deren Inhalt erschöpfend wiederzugeben an dieser Stelle unmöglich ist, und von der wir wünschten, daß sie als Sonderbroschüre erscheinen und den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden würde, alles das, was stets und ständig von sozialdemokratischer Seite hervorgehoben ist, daß unsere soziale Gesetzgebung bei wenigen Fortschritten zahlreiche Mängel aufweist. In dem Kampf um Beseitigung dieser Mängel und um Schaffung einer wirklich guten Sozialgesetzgebung wird die Fischersche Arbeit uns wertvolle Dienste leisten.

P. H.

*) Mosse-Tugendreich: „Krankheit und Soziale Lage". München 1913. J. F. Lehmanns Verlag.

Internationalee Kongreß der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.

Wien, 25. August.

Am Kongreß nimmt Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Schweden, Schweiz, Ungarn durch je einen, Deutschland durch 5, England durch 3, Oesterreich durch 6 Vertreter teil. Die ebenfalls dem Sekretariat angeschlossenen Organisationen aus Nord- und Südamerika, Spanien und Finnland sind nicht selbständig vertreten, haben jedoch mit ihrer Vertretung andere Kollegen beauftragt. Nach einer Reihe Begrüßungsansprachen — unter anderem sprach Ellenbogen-Wien im Namen der Partei, Grünwaldt-Wien im Namen der österreichischen Gewerkschaften — und einem Nachruf für den unerwartet gestorbenen, um die Internationale sehr verdienten englischen Kollegen Kelley, gab der internationale Sekretär Sillier und der Kassierer Brall (Deutschland) den Bericht, dem wir das folgende über den

Stand der Internationale

entnehmen:

Die Internationale der Lithographen und Steindrucker ist wohl die geschlossenste aller bis jetzt vorhandenen internationalen gewerkschaftlichen Vereinigungen. Seit dem letzten Kongreß haben sich ihr neu angeschlossen: die Landesorganisation Spaniens, die lithographische Organisation der Vereinigten Staaten von Amerika und die Organisation der deutschsprechenden Kollegen Südamerikas. Gescheitert ist bisher der Anschluß der Verbände der Zeichner, Lichtdrucker, Chemigraphen und Steindrucker Amerikas. Unter der Einwirkung der Internationale haben sich in Holland die bisher getrennt bestandenen Organisationen der Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen und Formstecher zu einer einheitlichen Organisation vereinigt. Die Chemigraphen Schwedens, die bisher zum großen Teil der Buchdruckerorganisation angehörten, sind aus letzterer ausgetreten und haben sich der Organisation der Lithographen und Steindrucker angeschlossen. Desgleichen hat sich die Londoner Steindruckerorganisation aufgelöst und dem englischen Steindrucker-Zentralverband angeschlossen. Nur in Italien befinden sich trotz der Einwirkung der Internationale die Chemigraphen noch in der Buchdruckerorganisation. Jedoch ist zu hoffen, daß auch hier die Organisation im Sinne der übrigen Länder vor sich geht und die Chemigraphen sich mit den Lithographen, Steindruckern usw. in einer Organisation vereinigen.

Die Berichte der angeschlossenen Landesorganisationen weisen eine ständige Zunahme an Mitgliedern und Beitragseinnahmen und eine rege Kampfestätigkeit auf. Bei einer großen **Lohnbewegung der Buchdrucker in Belgien, Bezirk Lüttich,** im März 1911 wurde ein erheblicher Teil der Lithographen und Steindrucker in Mitleidenschaft gezogen. Erreicht wurde unter anderem eine Arbeitszeitverkürzung von 10 auf 9½ Stunden. Eine große Bewegung fand in England gemeinsam mit den Buchdruckern statt. Hier handelte es sich vornehmlich um eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 50 und 51 Stunden für Steindrucker, Buchdrucker und Hilfsarbeiter, die zum großen Teil erreicht wurde. Eine Lohnbewegung in Finnland, im Dezember 1910 beginnend, wegen Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung, nahm große Dimensionen an. Fast alle Buchdrucker, Lithographen, Steindrucker und Buchbinder im Lande waren daran beteiligt. Nach über 13wöchigem Kampfe kam es schließlich zu einer Einigung dahin, daß ein weiterer Tarif abgeschlossen wurde, der eine Arbeitszeitverkürzung auf 51 Stunden und eine Lohnerhöhung enthält. In Frankreich, Holland und Italien fanden kleinere Bewegungen, zum Teil mit Streik, statt. In Norwegen wurden die bestehenden Tarife für Chemigraphen, Lithographen und Steindrucker auf weitere fünf Jahre verlängert. In Ungarn kam es Ende 1910 zu einem Tarifabschluß für die Dauer von acht Jahren. Vereinbart wurde für Lithographen, Steindrucker und Hilfsarbeiter 8¼stündige Arbeitszeit und Erhöhung des Mindestlohnes. Die Chemigraphen Wiens schlossen im Januar 1911 einen Tarif mit der achtstündigen Arbeitszeit auf 5 Jahre ab. In der Schweiz wurde im Januar 1912 ein Tarif abgeschlossen mit der 52stündigen und ab 1. Januar 1913 mit der 51½stündigen Arbeitszeit. Dabei fanden Lohnerhöhungen usw. statt. In Spanien kam es im Mai 1912 zu einer größeren Bewegung, die zum allgemeinen Streik führte. Bald nach Ausbruch des Streiks bewilligte ein größerer Teil der Firmen die Forderungen. Im Dezember 1910 kam es in Böhmen zu einem großen Streik und zur Aussperrung, woran 520 Kollegen der österreichischen Organisation beteiligt waren. Die tschechische Organisation, die ebenfalls an diesem Kampfe beteiligt war, mußte nach 14 Wochen aus Mangel an Mitteln die Arbeit aufnehmen.

An der großen Lohnbewegung in Deutschland, Oktober 1911 bis Ende Januar 1912, waren 4500 Lithographen und Steindrucker beteiligt. Erreicht wurde für die Steindrucker eine Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 53 Stunden, etwas Lohnerhöhung und Lehrlingseinschränkung usw. Die Lithographen arbeiten 48 Stunden. Die zirka 2500 in Deutschland beschäftigten Chemigraphen haben einen Zentraltarif mit der neunstündigen, die zirka 750 Lichtdrucker einen solchen mit der achtstündigen, die zirka 220 Kupferdrucker einen mit der 8¼stündigen und die 600 Formstecher einen mit der neunstündigen Arbeitszeit.

Die Abrechnung des Sekretariats (1. Juli 1910 bis 30. Juni 1913) zeigt inkl. eines zu Beginn vorhandenen Kassenbestandes von 14 281,12 Mk. eine Einnahme von 76 226,63 Mk. Der Kassenbestand am Schluß der Berichtsperiode beträgt 10 226,63 Mark. Streikunterstützung zahlte das Sekretariat an Oesterreich 33 500, Finnland 4210, Italien 2000, Belgien 1807,50, London (Schleifer) 1000, England (Steindrucker) 1000, Deutschland 4000 Mk.

Aus Silliers Ausführungen ging hervor, daß bei der internationalen Streikbewegung die Arbeitszeitverkürzung die Hauptfrage in allen Ländern gewesen ist. Viele Länder, so Frankreich, Spanien, Holland, Schweden stehen leider noch bei geringen Beiträgen, doch geht auch dort ein Umschwung zum deutschen Beispiel vor sich.

Jugendbewegung.

Bezirksjugendtag für Schleswig-Holstein.

Ein Bezirksjugendtag fand am letzten Sonntag in Kiel statt. Die Veranstaltung erfreute sich einer starken Beteiligung unserer Jugendlichen aus der Provinz. Es waren wohl 350—400 Jugendliche aus den Provinzorten (außer Kiel) erschienen. Der Vormittag diente der Besichtigung von Museen und sonstigen Kulturstätten. Am Nachmittage wurde auf zwei Dampfern eine Fahrt nach der Kieler Föhrde veranstaltet und unterwegs in einem Föhrdeort Station gemacht. Dort sprach Genosse Adler-Kiel unter freiem Himmel in einem einstündigen Vortrage über Wege und Ziele der Arbeiterjugendbewegung. Abends fand eine Feier mit künstlerisch gehaltenem Programm statt, auf der Genosse Brecour-Kiel die Ergebnisse des Jugendtages zusammenfaßte und zur energischen Tätigkeit für die Jugendbewegung aufforderte.

„Arbeiter-Jugend."

Die soeben erschienene Nr. 18 des fünften Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: August Bebel † — Gewerblicher Jugendschutz. Von Georg Schmidt. — Die Schlacht bei Kobihausen. Von E. R. Müller. — Rettung aus Seenot. Von G. Krüger. (Mit Abbild.) — Zwanzig Jahre österreichische Jugendorganisation. Von A. Jenschik. — Aus der Jugendbewegung. Zur wirtschaftlichen Lage usw.

Beilage: Der erste Tote. Novelle von Karl Busse. — Der Wiener Kongreß. — Ilias und Odyssee. Von Fritz Elsner. (Mit Abbild.) — Aus Bebels Reden und Schriften. — Pelle, der Eroberer. Von Otto Krille. — Am Grabe eines jungen Arbeiters. Von Jürgen Brand. — Das Goldkettlein. Von H. Thurow. — Die Heide blüht. Gedicht von A. Freudenthal.

Soziales.

Arbeiterwanderungen.

Im Augustheft des „Reichs-Arbeitsblatts" findet sich eine Darstellung der Arbeiterwanderungen auf Grund der Feststellungen des Quittungskartenaustausches, der 1911 wie 1912 zwischen den deutschen Landesversicherungsanstalten stattfand. Die Einblicke, welche diese Feststellungen in die wichtigen Wanderungsverschiebungen unter den Arbeitern ermöglichen, unterliegen zwar gewissen, in dem Aufsatz eingehend angeführten Beschränkungen ihres Wertes, aber es handelt sich gleichwohl um eine der wenigen Quellen, die überhaupt ein Verfolgen der Grunderscheinungen der in unserer Zeit stattfindenden steten Abwanderungen, Zuzüge und Ueberwanderungen ermöglichen.

Als Gebiete, denen sich die Arbeiter in erster Linie zuwenden, kommen vor allem Brandenburg und Berlin in Betracht, dann Rheinland-Westfalen einerseits, wie Hamburg, Schleswig-Holstein andererseits. In Süddeutschland ziehen insbesondere Oberbayern und Baden mehr Arbeitskräfte an sich, als sie an eigenen Arbeitern anderen Landesteilen liefern. Königreich Sachsen stand nach den Ergebnissen der Wanderungen, wie sie im Jahre 1911 festzustellen waren, noch unter den Gebieten, die mehr eigene Arbeiter in andere Landesteile entsandten, als sie aus deutschen Bezirken selbst empfingen. 1912 ist Sachsen jedoch zu einem Zuwanderungsgebiet geworden. Im Verlaufe des Jahres 1912 hat Sachsen über 18 000 Versicherte mehr aus anderen Gebieten erhalten als abgegeben. Brandenburg, das insgesamt fast 150 000 Arbeiter mehr an sich zog als abgab, hat im Jahre 1912 demgegenüber nur etwa 11 000 neu gewonnen. Einen fast so großen Jahresgewinn erlangten auch Schleswig-Holstein und Hannover. Hannover hat im Jahre 1911 keinen so hohen Zustrom gehabt. Wenn Berlin und die Hansestaaten mit einem schließlichen Jahresgewinn im Vergleich zu 1911 nicht genannt werden können, so liegt das daran, daß sich bei Berlin wie bei Hamburg die Abwanderung der Bevölkerung in die umliegenden Orte bemerkbar macht. Im Verlaufe des Jahres 1911 wies Schleswig-Holstein keinen so hohen Jahresgewinn wie 1912 auf; die Hansestaaten hatten dafür damals einen solchen um 26 000. Für das große Industriegebiet Rheinland-Westfalen macht sich in den statistischen Ergebnissen der Umstand störend bemerkbar, daß die Bergarbeiter in der Quittungskartenstatistik nicht enthalten sind. Wenn Rheinland aber 1912 ein Nachlassen der Anziehung im Vergleich zu 1911 zu erkennen gibt, so stimmt das mit den Feststellungen überein, daß verschiedene östliche Provinzen im Verlaufe des Jahres 1912 eine weniger häufige Abgabe von Arbeitern nach dem westlichen Industriegebiet verzeichnen. Die östlichen Gebiete, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, auch

Pommern wie Mecklenburg sind die Hauptgebiete, die den Zuzugsbezirken Arbeitskräfte stellen. Auch Sachsen-Anhalt, Braunschweig und Thüringen kommen in Mitteldeutschland und Bayern wie Württemberg in Süddeutschland als Wegzugsgebiete in Betracht. Während bei Schlesien und Sachsen-Anhalt der gesamte Wanderungsverlust sich 1912 im Vergleich zu dem Jahresverlust 1911 noch erhöhte, zeigt sich für Posen, Ostpreußen und Pommern, auch für Westpreußen und Mecklenburg eine Abschwächung der Wegzugsbewegung. Der Aufsatz schildert auch die einzelnen Ueberwanderungen von einem Landesteile in die anderen und stellt dabei zum Beispiel auch die Wanderungen vom Rheinland nach Lothringen dar.

Altersrente und Armenpflege in England.

Die ohne Beiträge der Anspruchsberechtigten mit vollendetem 70. Jahre gewährte Rente von wöchentlich 7 Shilling hat eine gewaltige Entlastung der Armenpflege mit sich gebracht. Man zählte in England und Wales:

	Armenhausinsassen	Sonstige Unterstützte	Zusammen
März 1906	61 378	168 096	229 474
Januar 1910 . . .	57 701	138 223	195 924
„ 1911 . . .	55 261	93 177	148 438
„ 1913 . . .	49 207	8 563	57 770
Rückgang 1906—13 .	19,8 %	94,9 %	74,8 %

Die Verminderung der Anstaltsinsassen, bei denen es sich vielfach um körperlich oder geistig anormale Personen handelt, ist relativ gering, während die übrige Armenpflege fast vollständig durch die Altersversorgung ersetzt worden ist. Hier betrug der Rückgang in keiner Grafschaft weniger als 87,5 Proz., stieg aber bis auf 99 Proz. In 90 hauptsächlich ländlichen Bürgermeistereibezirken gab es anfangs 1913 keine Hausarmen mehr. Der Prozentsatz der Rentenempfänger ist in den einzelnen Landesteilen natürlich sehr verschieden: von 9,4 auf 1000 Einwohner in der Londoner Vorstadt Hampstead bis zu 40,8 im Landbezirk Cardiganshire in Wales. In den Städten ist der Satz meist unter 20, der höchste 27,9. Dreifünftel der über 70 Jahre alten Einwohner beziehen Altersrente, sind also außerstande, aus eigenen Mitteln notdürftig zu leben. Die Gesamtausgabe für England und Wales belief sich im Jahre 1911/12 auf 162 370 000 M.

Mißstände bei der Berliner Milchproduktion.

Eine vor Jahresfrist vom Deutschen Landarbeiter-Verband herausgegebene kleine Broschüre: „Zwölf Schweizer-(Melker-) Wohnungen in Groß-Berlin“, die an Hand von einem Dutzend photographischer Aufnahmen von Wohngelassen der Berliner Stallschweizer das fürchterliche Wohnungselend dieser Arbeitergruppe schildert, wurde dieser Tage vom „Berliner Tageblatt“ (Nr. 397 Abendausgabe) einer objektiven Würdigung unterzogen. Die Redaktion findet die hier geschilderten Wohnungszustände noch schauderhafter als die auf der Berlin-Wilmersdorfer Tuberkuloseausstellung geschilderten Raumverhältnisse Berliner Portierwohnungen. Und schließlich wird angesichts der Tatsache, daß unter den geschilderten zwölf Fällen einer sich befindet, in dem der Bewohner der „Logisstube“ lungenkrank wurde, die berechtigte Frage aufgeworfen, ob die Tuberkulose des Rindes dem Milchtrinker so gefährlich werden kann, wie die Aushustungen eines beim Melken begriffenen Stallschweizers.

Vom Standpunkt des Milchtrinkers hätte die Fragestellung noch ausgedehnt werden können auf das Faktum, daß durch die ekelerregende Unreinlichkeit, die den Stallschweizern durch die schauderhafte Wohngelegenheit aufgezwungen wird, die Qualität der Milch trotz des am Hause vieler Molkereibesitzer angebrachten Schildes: „Kühe unter tierärztlicher Kontrolle. Milchuntersuchung im städtischen Nahrungsmittelamt“ — durchaus nicht verbessert wird.

Das „Berl. Tagebl.“ hat dann Veranlassung genommen, beim Verein Berliner Molkereibesitzer Nachfrage zu halten, ob die in der Broschüre geschilderten Mißstände wirklich in so krasser Form bestehen. Die Molkereibesitzer haben sofort geantwortet. Diese Antwort muß alles, was in der Broschüre gesagt ist, bestätigen. Allerdings ist diese Bestätigung in eine Form gekleidet, die aussieht wie ein Bestreiten der vorgebrachten Dinge. Die Wohnungsverhältnisse seien lange nicht so schlimm, wie sie geschildert seien. Aber — „verschiedenes von den angeführten Mißständen mag ja hier und da zutreffen — es soll absolut nichts beschönigt werden — aber im allgemeinen ist in letzter Zeit schon sehr viel getan worden, daß die Leute leidliche (?) Wohnungen und Schlafstellen haben“. Von der Polizei seien in den letzten sieben bis acht Jahren die meisten Mißstände behoben worden. „Wenn vereinzelt wirklich miserable Zustände in den Wohnungen von Stallschweizern herrschen sollten, so bedauern wir das sehr“, sagt die Zuschrift der Molkereibesitzer, „doch liegt dies vielfach an den Schweizern selbst, da sie es an Ordnungssinn fehlen lassen.“

Der Mangel an Ordnungssinn nämlich, der sie zwingt, in den erbärmlichen Löchern wohnen zu müssen, die ihnen die Berliner Molkereibesitzer anweisen.

Bestätigt wird von den Molkereibesitzern auch die Arbeitszeit von zirka 11 Stunden an sieben Tagen in der Woche (einen freien Sonntag hat der Schweizer nicht) und der niedere Lohn von 50 M. im Monat. Beschönigt wird dieser mit der unwahren Behauptung, die freie Station müsse mit mehr als 100 M. pro Monat bewertet werden. (Das Berliner Gewerbegericht setzt bei Lohnklagen von Schweizern in der Regel den Betrag von 1,75 M. pro Tag für entgangene Kost und Wohnung fest.)

Nachdem so das „Berl. Tagebl.“ durch die eigene Zuschrift der Berliner Molkereibesitzer den urkundlichen Beweis für die Wahrheit der in der Broschüre aufgestellten Behauptungen hat erbringen helfen, gibt es einer weiteren Zuschrift Raum, die in gehässiger Weise über die Broschüre des Landarbeiterverbandes herfällt. Hier wird gesagt, die Verhältnisse lägen durchaus nicht so, wie sie in der Broschüre dargestellt seien. Daß die paar Ausnahmen zutreffen mögen, liege, wie die Berliner Molkereibesitzer „ganz zutreffend sagen, gewiß mit an den betreffenden Stallschweizern.“

Nachdem die Stallschweizer dann noch einige echt scharfmacherische Liebenswürdigkeiten gesagt erhalten, wird — für einen Stallschweizerverein in Plauen i. V. Propaganda gemacht. Der sogenannte Vorsitzende dieses Vereins Otto Krapski (die Zuschrift an das „Berl. Tagebl.“ ist mit O. K. gezeichnet) ist Kaufmann und ein Beauftragter eines Plauener Druckereibesitzers, der für den Verein eine Zeitung herausgibt.

Es ist bezeichnend für das liberale „Berl. Tagebl.“, daß es in dieser für die Milchkonsumenten wie für die Produzenten der Milch, die Stallschweizer, so überaus wichtigen Frage sich kapitalistisch gerissenen Quertreibern vom Schlage des Zeitungsmannes in Plauen uneingeschränkt zur Verfügung stellt.

Der Verein Berliner Molkereibesitzer hat übrigens in seiner neuesten Vereinszeitschrift angekündigt, daß er in der Tagespresse zu der angeschnittenen Frage eingehend Stellung nehmen will. Darauf darf man gespannt sein. Die Berliner Stallschweizer werden nun die Frage einer gründlichen Erörterung ihrer erbärmlichen Lohn- und Wohnverhältnisse ebenfalls nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Ihren vereinten Bemühungen wird es mit Unterstützung der Konsumenten gelingen, die deregten Mißstände auszurotten.

Versammlungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Die Verwaltungsstelle Berlin hielt am Montag ihre Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Leiter der Versammlung, Siering, dem verstorbenen Genossen August Bebel einen Nachruf. Dann erstattete Henning den Kassenbericht vom 2. Quartal. Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse bilanzieren mit 896 178,88 M. (im 2. Quartal 1912 661 237,87 M.). Einnahme und Ausgabe der Lokalkasse bilanzieren mit 1 746 819,74 M. (im 2. Quartal 1912 1 254 290,55 M.). Für Unterstützungszwecke haben beide Kassen insgesamt ausgegeben 514 943,75 M.

Bei der Neuwahl des 2. Bevollmächtigten wurde Siering gegen 2 Stimmen wiedergewählt. Die Neuwahl des bisherigen 1. Kassierers Henning erfolgte einstimmig, desgleichen wurden die bisherigen Revisoren Gries, A. Krause, P. Seliger und R. Erler sowie der Beisitzer Stobsack einstimmig wiedergewählt.

Hierauf wurden die eingegangenen Anträge erledigt. Der erste Antrag wurde nach längerer Debatte mit übergroßer Mehrheit angenommen. Nach ihm wird der Lokalbeitrag um 10 Pf. in der Woche erhöht, andererseits werden sämtliche Streik- und Maßregelungssätze um 1 M. pro Woche aufgebessert, während die Arbeitslosenunterstützung um 2 M. pro Woche erhöht wird. Endgültig entscheidet über diesen Antrag erst noch eine Urabstimmung. Auch der nächste Antrag wurde lebhaft debattiert. Er besagt:

„Mitglieder, die als Vertrauenspersonen gewählt werden sollen, müssen mindestens ein Jahr organisiert sein. Ausnahmen hiervon sind nur zulässig in Betrieben, wo besondere Umstände ein Abweichen von obigen Bestimmungen notwendig machen. Es bedarf aber in jedem einzelnen Fall der Zustimmung der Bezirks- bezw. Branchenleitung. Vertrauensleute, die gemaßregelt sind, erhalten pro Woche 3 Mark mehr Unterstützung als die jeweilige Unterstützung für Gemaßregelte beträgt.“

Daß Vertrauensleute eine höhere Maßregelungsunterstützung erhalten sollen wie andere Mitglieder, wurde damit begründet, daß Vertrauensleute einen exponierten Posten einnehmen und in erhöhtem Maße der wirtschaftlichen Schädigung ausgesetzt seien. Von mehreren Rednern wurde der Antrag bekämpft, da es einer höheren Unterstützung der Vertrauensleute nicht erst bedürfe. Es wurde ferner geäußert, daß durch die Annahme dieses Antrages zwei Klassen Mitglieder geschaffen würden.

Der 1. Absatz wurde einstimmig, der 2. Absatz mit starker Mehrheit angenommen.

Aus aller Welt.

Verwegener Ueberfall auf einen Schnellzug.

Eine Anzahl von Banditen überfiel in der Nacht zum Dienstag mit unglaublicher Verwegenheit den von Stanislaus nach Lemberg abgegangenen Schnellzug der Staatsbahn. Nach Mitternacht gab jemand aus dem Zuge unweit der Station Sichow bei Lemberg durch Ziehen einer Notleine das allgemeine Alarmsignal. Der Lokomotivführer brachte infolgedessen den Zug sofort zum Stehen. In dem Augenblick, als der Zug hielt, umringten vierzehn mit Revolvern bewaffnete Individuen die Lokomotive und den Postwagen. Der durch die Banditen bedrohte Lokomotivführer konnte nach einem anderen Wagen flüchten, während der Heizer gefesselt wurde. Die Banditen, die zahlreiche Revolverschüsse abfeuerten, richteten ihren Angriff hauptsächlich gegen den Postwagen, dessen Dienstpersonal noch rechtzeitig die Tür des Wagens verriegeln konnte. Einem Kondukteur gelang es, zu entfliehen; er eilte nach dem nächsten Wachthäuschen, von wo er sich von der Lemberger Hauptstation auf telephonischem Wege Hilfe erbat. Gleichzeitig organisierten im Zuge befindliche Militärpersonen ein Abwehraktion. Da es den Banditen nicht gelang, den Postwagen zu berauben, ergriffen sie die Flucht und verschwanden bald in dem naheliegenden Walde. Die Reisenden geben an, daß die Räuber ungefähr dreißig Schüsse auf den Zug abgegeben haben. An dem Postwagen waren sämtliche Fensterscheiben zertrümmert worden und die Tür war durch mehrere Schüsse durchlöchert. Erst nach geraumer Zeit konnte der Zug seine Weiterfahrt fortsetzen. In der nächsten Station bestieg dann eine Abteilung Gendarmerie den Zug, der dann um 2 Uhr nachts mit mehrstündiger Verspätung in Lemberg eintraf. Von den Banditen hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Eisenbahnunglück in Westpreußen.

Bei der Durchfahrt auf dem Bahnhof Krojanke entgleiste am Dienstagvormittag der letzte Wagen des D-Zuges Königsberg—Berlin. Bei dem Unglück, das anscheinend durch einen Achsenbruch hervorgerufen wurde, wurde ein Passagier getötet, zwei schwer und zehn Passagiere leichter verletzt.

*

Die königliche Eisenbahndirektion Danzig gibt folgende Aufstellung der bei dem Unfall in Krojanke getöteten und verletzten Personen bekannt: Getötet ist der Waffenmeister Richart aus Aachen. Schwerverletzt: Frau Malolewski-Danzig. Der Name der zweiten schwerverletzten Dame konnte noch nicht festgestellt werden, da sie zurzeit noch in Bewußtlosigkeit liegt, sie wurde in das Krankenhaus nach Schneidemühl übergeführt. Leicht verletzt sind: Frau Fußgänger-Berlin, Flensburger Str. 11; Frau Stepaneck-Berlin, Lützowstr. 20; Frl. Canabäus aus Striegau in Schlesien; Veteran Behrens aus Hillersen (Hannover); v. Tobruld, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Perleberg; Frl. Amman aus Zoppot; Frau Nestler aus Freiberg in Sachsen; Frau Linden aus Kaiserslautern; Herr Fiebig aus Berlin, Karlsbad 5; Herr Schubarth, Proviantamtsdirektor in Danzig.

Ein deutscher Fliegerrekord.

Der Aviatikpilot Viktor Stoeffler, der gestern nachmittag 4 Uhr von Mülhausen kommend in Johannisthal gelandet war, ist um 7½ Uhr 40 Kilometer vor Insterburg glatt gelandet. Die Entfernung Mülhausen—Berlin—Insterburg beträgt an 1200 Kilometer, und dieser Flug ist die größte Leistung, die bis jetzt von einem deutschen Flieger an einem Tage vollführt worden ist. Stoeffler beabsichtigt, von Insterburg nach Berlin zu fliegen, um am Sonnabend an dem Wettfliegen „Rund um Berlin“ teilzunehmen.

Todessturz zweier französischen Militärflieger.

Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich am Montagabend auf dem Flugfelde von Villacoublay. Der Fliegerleutnant Sansever war mit dem Pionier Laforche als Fluggast lange Zeit über dem Bièvretale hin und her geflogen und suchte bei einbrechender Dunkelheit einen geeigneten Landungsplatz. In Höhe von 200 Metern begann plötzlich der Apparat bedenklich zu schwanken. Als er dann bis auf 30 Meter über dem Erdboden heruntergebracht worden war, senkte er sich nach der einen Seite und sauste zu Boden, wo er zerschellte. Die beiden Insassen konnten nur als Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß der Spanndraht des Höhensteuers gerissen ist, wodurch dann Leutnant Sansever die Herrschaft über den Apparat verlor.

Ein Pfarrer als Spion.

Das Landesgericht Wien verurteilte den katholischen Pfarrer von Gardone am Gardasee, den 40jährigen Reichsitaliener Andreas Salvadori wegen Spionage zu acht Monaten schweren Kerker und wies ihn aus Oesterreich aus. Die österreichischen Behörden hatten einen, den Beweis der Ausspähung von Wegen und Quellen in den Grenzbergen enthaltenden Brief des Pfarrers an einen italienischen Vizebrigadier erlangt.

Wenn man mit Toten spricht.

In Florenz treibt eine Betrügerin mit Namen Farsetti ihr Wesen, die wahrsagt, Ratschläge gibt, Krankheiten heilt u. dergl. mehr. Die Frauen aus den armen Volksklassen sehen in ihr eine Heilige. Sie hat auch in ihrer Villa eine Kapelle, die gewissermaßen das Betriebskapital für das Vollbringen von Wundern darstellt. Eine Florentiner Dame mit Namen Seni, die durch den Tod ihres Mannes beinah gemütskrank geworden war, gelangte in die Hände der Heiligen, die ihr einredete, sie könne der Witwe ein Gespräch mit dem Verstorbenen ermöglichen. Dazu war es nötig, das Heiligenbild, das die Kapelle der Betrügerin schmückte, durch Geschenke zu gewinnen. Erst hat die Witwe Schmuck und dann bares Geld geopfert, insgesamt für einen Wert von 30000 Lire. Dann gingen ihr endlich die Augen auf, und sie klagte wegen Betruges. Die Betrügerin hat aber die von ihr bewohnte Villa verlassen und das Weite gesucht.

Kleine Notizen.

Schwere Bluttat in Stettin. In der Heinrichstraße in Stettin feuerte am Montagabend eine Frau Aschhof auf den 50jährigen Arbeiter Gutmann, mit dem sie früher lange Zeit in wilder Ehe gelebt hatte und der das Verhältnis wieder anbahnen wollte, mehrere Revolverschüsse ab. Der 21jährige Sohn der Frau versetzte dann dem Schwerverletzten noch einen Messerstich in die Schulter. Gutmann flüchtete dann auf die Straße, wo er zusammenbrach. Er wurde in sehr bedenklichem Zustande in das Krankenhaus geschafft. Mutter und Sohn sind verhaftet.

Schweres Bootsunglück. Fünf beim Anstreichen der Ledabrücke in Leer beschäftigte Arbeiter unternahmen Montagabend eine Bootspartie. Das Boot kenterte und die Insassen stürzten ins Wasser. Zwei konnten sich durch Schwimmen retten. Die Arbeiter Uhlen, Vater von sechs Kindern, Paris, Vater von drei Kindern, und Fischer sind ertrunken. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Automobilunglück. Wie aus Worms gemeldet wird, überschlug sich infolge zu starken Bremsens ein auf der Straße nach Mainz fahrendes Automobil. Die Insassen, Familie E. Glaskamp aus Mühlheim a. Ruhr, wurden herausgeschleudert. Der Mann ist tot, Sohn und Tochter leicht, die Frau sowie der Chauffeur schwer verletzt.

Die Rache der Verlassenen. In Toulon schüttete ein 19jähriges Mädchen ihrem Geliebten Vitriol ins Gesicht. Der Unglückliche wurde furchtbar verbrannt und dürfte beide Augen verlieren. Eine Anzahl in der Nähe weilender Personen wurde von dem umherspritzenden Vitriol getroffen und ebenfalls verbrannt.

Der Aetna in Tätigkeit. Ueber der Stadt Catania ist in der vergangenen Nacht ein schwerer Aschenregen niedergegangen. Der Aetna ist mit dichtem Nebel bedeckt. Vermutlich ist eine Eruption erfolgt.

Von der Reise zurück 136/1
Dr. Wilhelm Karo,
Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Harnkrankheiten
Mariannenplatz 6.

Haben Sie Stoff?
ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maass, schick, dauerh. Zutaten von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8, II. (Stadtb. Börse.)

Milo.
Russischer Augentabak, hervorragender Schnupftabak gegen Trockenheit der Nase u. Kopfschmerzen. Zu beziehen durch den Zigarrenhandel.
Generalvertret. f. Deutschl.:
S. Rund, Berlin,
Wullenweberstraße 9.

Adolf. Konfirm.-Anz. aus gutem schwarzen Kammgarnstoff . . . . M. 24.—
Erwin. Konfirm.-Anzug, dunkelbl. Chev., gute Qualität M. 26.—
Heinz. Prüfungsanzug, dunkelgemustert. Melton-Cheviot halbbare Qualität . . . M. 23.—

Kredit-Feder
I. Filiale: Frankfurter Allee 89 | Zentrale: Brunnenst. 1 | II. Filiale: Kottbuser Damm 103
Auf Teilzahlung In gross. Auswahl
Konfirmanden-Anzüge | Wäsche und Hüte
Prüfungs-Anzüge | Krawatten usw. usw.
Anzahlung nach Uebereinkunft
Konfirmanden-Kleider
Prüfungs-Kleider
Knopf- u. Schnürschuhe
Hemden und Hosen
Korsette und Gürtel
Wochenrate 1 Mark
Meine Preise sind trotz Kreditgewährung äusserst niedrig bemessen.
Knaben u. Mädchen erhalten schöne Präsente

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham
Hamb. Messina-u. Römertrank-Kell. C.25 Bartelstr. 3a, Fernsp. Kgst. 13708
Si-Si Bestes alkoholfreies Getränk. Berlin O, Rudolfstr. 4.

Arbeiter-Bekleidung

Hamburger Laden, Charl., Wallst. 69

Auto-Fahrschulen

Sanke Gr. Frankfurterstr. 44 Eintr. tägl., Teilz. gest.

Bäckereien, Konditor.

Blottner's Großbäckerei Geschäfte in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.
Albrecht, E., Fruchtstr. 29.
Assmus, Wilh., Ueckermünderstr. 11.
Wilh. Bagge, Wiclefstr. 55/6.
Friedr. Barz, Landsb. Allee 146
Willy Bär, Stromstr. 48.
Paul Berger, Mirbachstr. 29
K. Biedermann, Gryphiusstr. 18.
Ewald Buchler, Weserstr. 47.
Ernst Buller, Brüsselerstr. 43.
Alb. Dachwitz, Kamerunerstr. 16.
Paul Delly, Markusstraße 15.
Albert Denkewitz, Jablonskistr. 14
Dellwa, Ferdinand Torellstr. 4
Otto Donath, Stolpischestr. 22.
Brot-Fabrik „Vorwärts" Hermann Ullrich, Köpenick.
Franz Faulwetter, Manteuffelstr. 67.
Friedr. Flemming, Boxhagenerstr. 27.
Paul Freitag, Stuttgarterstr. 13.
E. Freyer, Blumenstr. 72, E. Markusstr.
Georg Genz, Memelerstr. 20
F. George, Wilhelmshavenerstr. 31.
R. Gierszewski, Waldenserstr. 9.
Fritz Glanner, Chausseestr. 80.
Gumnior, R. Posenerstr. 16.
Göring, Hugo Greifswalderst. 225
M. Graschka, Königsbergerst. 35
Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und in Rixdorf. Gegründet 1892.
Hoppe's Nachf. Kramarsk, Adalbertst. 66
Max Jacob, Pflügerstr. 70-1.
Georg Kappe, Wilhelmshavenerstr. 8.
A. Kolb, Rostockerstr. 31.
F. Kiesewetter, Schivelbeinerstr. 18.
Max Knuffert, Landsb. Allee 28.
Paul Köbernick, Wilh. Stolzestr. 35
Ernst Köster, Frankf. Allee 197.
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Ladenthin, O. Grüner Weg 54.
Emil Lieske, Grüner Weg 122.
Ew. Liesegang, Danzigerstr. 45
Carl Lindenberg, Lychenerstr. 4.
August Mante, Ebertystr. 57.
Hermann Markau, Rigaerstr. 107
H. Markwerth, Pflügerstr. 11.
E. Mertins, Reichenbergerst. 168.
Mühlsteff, Spandau, Bismarckstr. 5.
Fritz Mölle, Gräfestr. 4.
Alfred Müller, Brunnenstr. 87.
Roman Nowak, Wienerstr. 8.
Friedrich Oste, Madaistr. 10.
Paul Otto, Danzigerstr. 31
Herm. Proell, Nonnendamm.
Friedrich Probst, Andreasstr. 51
Rob. Riedel Rekordbrotbäckerei Schulzendorf. Str. 33.
Bäckerei „Nordstern" Inh.: Gust. Müller Filialen i. verschied. Stadtteilen
Ranfft Reichenbergerstr. 176 Admiralstr. 38 u. 19a
Otto Restwisch, Simon Dachstr. 1.
F. Risleben, Samariterstr. 11.
Arthur Roemer, Kottb. Damm 101
Walter Rohr, Anklamerstr. 26.
Wilhelm Sauter, Gneisenaustr. 36.
Max Sander, Dunkerstr. 28.
Otto Schmidt, Adalbertstr. 27.
Paul Schön, Kopenhagenerstr. 74.
Heinr. Schubert Boxh. Chauss. 5/6
Paul Schunert, Stolpischestr. 35,
E. Seeländer, Lennéstr. 7.
Sikorski, Weißensee, Reinickendorferstr. 11
R. Schade, Palisa-St. 9 Fil. O u. NO
Paul Sorge, Proskauerstr. 21
Rich. Schenk Markus-Straße 38.
P. Schinauer, Anklamerstr. 15.
Gustav Schöfisch, Dolzigerstr. 21
Paul Schulz, Hufelandstr. 2
Paul Schürer, Tilsiterstr. 12.
P. Schwarzbeck, Wiclefstr. 27.
H. Spillmann, Grüner Weg 115.
P. Sygusch, Schönh. Allee 150
Gustav Tauplitz, Prinzen-Allee 61.
Carl Tennert, Schlesischestr. 19.
F. Tiedemann, Boxh.-R., Kaiserstr. 47.
Ferdinand Titel, Kamerunerstr. 57.
Turban Filialen in allen Stadtteilen.
Josef Ullrich, Manteuffelstr. 108.
Volksbrot, E.G.m.b.H.
Otto Wagnitz, Müllerstr. 29
Ludwig Walter, Hufelandstr. 37.
Fritz Wahl, Koppenstr. 46
E. Walter jr., Löwestr. 18
Hermann Wendt Chorinerstr. 85 Fil. Ackerstr. 1
Clemens Weise, Jablonskistr. 1
Wilhelma Brotfabrik Andreasstr. 22.
Otto Winkler, Nannynstr. 73.
E. Wolff, Grüner Weg 75.
O. Wolschendorf, Waldemarstr. 23.
Paul Zastrow, Stromstr. 38.
Zöhlke, Glatzerstr. 7, Görlitzst. 29a

Badeanstalten

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104 Liefr. aller Krank.-Kass.
Bad Landsbergerstr. 107 Gollnowstr. 41.
Bürgerbad Weberstr. 40b Amt Kgst. 804.
Canitz-Bad, Münzstraße 2.
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 25.
Münchener Bad Neukölln, Münchenerstr. 51
Bad Frankfurt, Gr. Frkft. Str. 136 Lieferant sämtl. Krankenkassen
Bad Friedrichshain, Landsb. Allee 153
Original Lohtanien Bad früher Münsel, Wallstr. 70/71
Bad Hufeland, Hufelandstr. 45.
Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. a. Bh.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Bad Ostend Boxhag.-Str. 17 Lief. all. Kassen
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Silesia-Bad Schlesische Str. 31.
Viktoria-Bad Kottbuser Damm 75
Friedrich Wilhelmsbad Chausseestr. 57.

Bandagen, Gummiw.

R. Banke, Stralauer Str. 56.
Berkholz, Köpenickerstr. 70.
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.
Liepe, Schöneberg, Grunewaldstr. 38.
Meyer, P., Nklln., Berlinerstr. 49—50
J. Ch. Pollmann, Lothringerstr. 60.
Reiche, A. Seydelstraße 15. Lief. aller Kassen

Beleucht.-Gegenst.

Böttner, A., Danzigerstr. 96.

Drogen u. Farben

Reinh. Assmus, Gerichtstr. 10.
Gustav Beraug, Weidenweg 80.
Brunnenstr. 108 u. 157 Apotheker H. Wieget.
Drogerie Sudrow, Ebertystr. 28.
Prinz Handjeriestr. 2 Nkl. G. Wolff.
Krehl's Drogerie, Fennstr. 51.
Klahn, H., Nklln. Kaiser-Friedrichst. 236
Knesebeck-Drog., Neukölln Hermannst. 119.
Krönings Adler-Drogerie. Bamlerstr. 7.
P. Lehrke, Kottbuser Damm 81-82, Parfüm
Alfr. Marsch, Culmstr. 37.
Carl Müßig, Grüner Weg 68.
Rathaus-Drogerie, Nklln. Donaustr. 24.
Hermannstr. 57 Neukölln G. R. Prenzel.
Prinzenstr. 103 Alfred Hoffmann
Fr. Schlussnuss, Liebauerstr. 22.
Hugo Schultz, Müllerstr. 156a.
Hyg. Gummiw., Photogr.-Artikel.
Palisadenstr. 45 Drogerie Karl Seidel.
Oberschöneweide Wilhelminenhofstr. 46
Erich Preuß
Drogen, hyg. Gummiwar., Seifen billigst.
Werder-Drogerie, Britz, Rudowerstr. 5a
Zobel, Georg, N, Ackerstr. 50.

Bettfedern u. Betten

G. Behrends, Nkln. Knesebeckstr. 106
Bulinski, Fehrbellinerstr. 1, E. Schönh. A.
Carl Henze, Andreasstr. 55, Reinigung
Max Schöne Landsberger Allee 149 reell und billig.

Beerdig.-Anst., Sargm.

Otto Büttner, Neukölln, Ringbahnst. 22.
H. Fischer Nkln., Hohenzollernpl. 11 Buckow u. Rixd. Krankenhaus.
Max Fuchs Oppelnerstr. 1 Frankfurter-Allee 170
Hanisch, Weißensee, Prenzlauer Prom. 181
Hickel, Fr., Gr. Hamburgerst. 27
Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115a
H. Petermeier, Strelitzerstr. 8.
Peter-Schley, Wilh., Zossenerstr. 11.

Berufskleidung

Keiner, Otto, Gerichtstraße 86.
Roter Laden, Schöneb., Hauptstr. 108

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauer. Potsdam. Eig. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15 Brandenburga. H., Wilhelmsdorferst. 110 Spez. Potsd. Stangenbier
Bergbrauerei Weißensee T. 2. Lager- u. Malzbier
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
Brauerei Tivoli Weiß- u. Malz-Bier-Brauerei, Fruchtstr. 87
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.
Groterjans Malzbier. Schönh.-Allee 130, T. III, 5063.
C. Habels Brauerei hell — Habelbräu — dunkel.
Hempel, E., Müllerstr. 138d.
Unser Goldbier ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges. Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.
Luisenbrauerei Weißensee.
Münchener Brauhaus Berlin.
Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Schulz, Herm., Schönleinstr. 23.
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Victoria-Brauerei Victoria-Saazerbräu
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97. Tel.-A. VII, 2634.

Blumen und Kränze

Oskar Albertus, Müllerstr. 41.
Blumen-Fischer-Zöllner Seestr. 60
E. Degar, Rixd., Kais. Friedr. St. 30, Bergst. 58
O. Hahn, Steglitz, Albrechtstr. 101
Menzel, Neukölln, Bergstr. 110/111
F. Müller, Danzigerstr. 27.
Gärtner. A. & F. Meltzner, Nkll. Ringbhfst.
Ww. Rutschke Nklln. Hermannst. 62
Topfpflanzen aller Art Britz, Rudowerstr. 92/93 Tel. Neuk. 134
Zastrow, H. Turinerstr. 34.

Butter, Eier, Käse

Drei Kronen Carl Davidsohn
Danne, Karl Chorinerstr. 36.
Gebrüder Groh 40 Filialen in Berlin und Vororten
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
F. Hagen 22 Verkaufsstellen 22
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Wilh. Pleß, Buttergroßhdlg. Berlin C. 54, Rosenthalerst. 40 (Hackescher Hof) Fernsp. A. Nord. 3537
Schulz, Arth. Nklln., Hermannst. 65
Gust. Schultze & Sohn
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
Schröter, R. 43 Verkaufsstellen
Uhly & Wolfram
Vereinigte Pommersche Meiereien 48 Verkaufsstellen.

Cacao, Chocolade

Adler's Konditorei, Wrangelstr. 87.
Althoma, Kräuter-Bonb., Lindowerstr. 16.
Stollwerck Gold Silber Kupfer Schokolade · Kakao In drei Preislagen. Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig und unterscheiden sich, wie die deutschen Edelweine, nur durch ihr Aroma.
Cyliax, G., Filialen i. all. Stadtteilen.
Seiffert, E., Filial. in Berlin und Vororten
Fordern Sie Kakao und Schokolade Wesenberg

Cigarrenhandlungen

P. Hoefer, Kottbuser-Damm 79. Ritterst. 77, Admiralst. 3, Dresdenerst. 16.
Klein, Wilh. Müllerstr. 184, Oberbaum 1.
Krakow, Fr. NW. Wiclefstr. 47.
J. Nothmann, NW 87 Turmstr. 59.
G. & S. Peterke, SO. Kottbuserstr. 14.
W. Schuster Nf., Neanderstr. 28.
Alb. Werner, Ecke Elsässerstr. Ackerstr.

Damenkonfektion

Dombrowsky Charl., Pstsd.-St. 11 Anfertig. nach Maß
Restat, J. Kottbuserdamm 76 Brunnenstr. 33

Eisen- u. Stahlw., Waff.

W. Allner, Mulackstr. 24.
Beutel, C., Boxh., Neue Bahnh. St. 26
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Otto Belig Grüner Weg 49 Wrangelstr. 50.
Emil Braun, Andreasst. 75 Ecke Breslauer
G. Brucklacher, Oranienstraße 45.
Finck, E., Spandau, Schönwalderstr. 14.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Franz Pfeifer, O. Frankf. Allee 139.
Eugen Heum, Nklln. Walterstr. 19
Jungbluth, Hermannstr. 172.
H. Rockstroh, Berlin Gitschinerst. 25/26.
Rühlmann P., Müllerst. 40b, E. Seestr.
F. Schubelt, Voigtstr. 10, E. Schreinerstr.
Sellach, Th., Nklln., Hermannstr. 48
E. Timm, Schleif., Waldemarstr. 79
Alex Weimar Alexandrinenstr. 14 Reichenbergerst. 100 (Inh. Otto Janke).

Fahrräd., Nähmasch.

Fahrrad-Leihhaus Lohmann Neue Schönhauser-Str. 11.
Fahrrad-Haus „Frischauf" Brunnenstr. 35. Gründung und Eigentum der radfahrenden Arbeiterschaft.
Fahrrd., Schallplt. Weißenburgst. 47a
W. Malloschky, Oberbaumst. 3, Rep.

Färbereien, Wäscher.

Groß-Dampfwäscherei „Spreenixe" Berlin SO., Forsterstr. 5-6 Tadellose Wäsche! Billigste Preise!
D. W. A. Hansa Gerichtstraße 23 Tel. III 1309
O. Naefe Färberei u. chem. Wäscherei f. Herren- u. Damengarder. Läden in allen Stadtteilen Berlin, Rixdorf, Schöneberg
G. Kullick, Färb., Wäscherei Fil. Gustav Adolfst. 1, Weißenburgerst. 41 Swinemünderstr. 56, Weddingstr. 9 Müller 40a, Neukölln, Hermannstr. 37-38

Fleischer- u. Wurstw.

G. Amling, Neukölln, Elsenstr. 74
August Birnstein Dunkerstr. 78.
August Bienert Kaiserin Augusta Allee 9.
Hans Böhm, Weidenweg 31.
A. Bentele, Thaerstr. 21.
Wilhelm Behr Wurstfabrik, Speck- und Schinkensalzerei. Berlin-Schöneberg, Kolonnenst. 57-58 Beste und billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.
K. Christ, Elbingerstraße 58.
Ph. Christ, Petersburgerstr. 4a.
Darge, O., Finowstr. 5.
Thilo Dorgerloh, Lithauerstr. 33
St. Dorszewski, Ebertystr. 29.
W. Dörr, Schivelbeinerstr. 27.
August Fenger, Grünauerstr. 8
Feyerherm, F., Alt-Boxhagen 11.
W. Friedmann, Nklln., Warthestr. 7.
Oskar Fröhlich, Ebelingstr. 16.
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
Albert Golz, Frankf. Allee 121.
Fr. Gerlach, Tauroggenerstr. 1a.
Gustav Girra, Waldemarstr. 21.
Rob. Glene, Weißensee, Gust. Adolfstr. 13
Otto Grube Neue Hochst. 37.
Gusinde, Rich. Oranien-Straße 17.
Getschmann's Fleisch-u. Aufschn.-Centr., Wicherist. 150.
O. Gleich, Neukölln, Hohenzollernpl. 7
F. Gutschmiedt, Koloniestr. 32.
E. Harzbecher Dolziger Straße 8
A. Herold, Ackerstr. 62
G. Herrmann, Lichtnbg., Oderst. 4
Heinrich Höhne, Skalitzerstr. 97.
W. Hoffmann, Waldstr. 14.
Janik, C. Köpenickerstr. 5.
Fr. Jentsch, Kottbs. Damm 35, Fleisch, Wurst.
B. Immig ff. Fleisch- u. Wurstw. Manteuffelstr. 102.
Heinr. Jochmann, Ziethenstr. 41.
Wilhelm Kitz, Kniprodestr. 118.
Fritz Klein, Kottbuserdamm 12.
Bruno Keller Moabit Huttenstr. 11.
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.
Bruno Kusche, Fruchtstr. 28.
Ernst Kolbe, O. 112. Weichselstr. 18
A. Krumm, Königsbergerstr. 37. ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Krumm, Reinh., Greifenhagener Str. 16
M. Kops, Reinickend., Residenzstr. 154.
H. Kunert, Schönebg. Gothenst. 41
A. Lange, Reinickdf., Scharnweberstr. 113
Rob. Lindner, Neukölln, Niemetzstr. 8.
Wilhelm Liebherr Weidenweg 75.
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Emil Lindigkeit, Michaelkirchstr. 8.
Lochmann, Malplaquetstr. 32.
Luebke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch u. Wurstfabr.
Aug. Maar, Schulstraße 103.
Märk. Fleischkons., Nklln., Warthest. 73
Paul Matschke, Thaerstr. 17
M. Mauersberger, Nklln., Kanzerstr. 16
Max Metzler, Rigaerstr. 16.
Moers, Otto Greifenhagener-Straße 39
R. Müller, Pankow, Wollankst. 101
A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerst. 4
Georg Naumann, Gärtnerstr. 19.
F. Neborowsky Frankfurter Allee 178.
Nord-Deutsche Fleisch-u. Wurst-Zentrale F. Zimmermann Seestr. 113. Anklamerst. 17
Paul Nuss Stolpische Str. 35.
Ptach Große Frankfurterstr. 12.
Curt Passow, Schulzendorferstr. 3a.
P. Rechel Wurstfabr., Landsbg.-Allee 120, Spr. Rollschink., Nußschink., Schinkenspeck
Rodewald, Prenzl. Allee 23 T. Kgl. 3206.
Franz Rose, Frankf. Chaussee 21a.
Ottomar Rudolph, Gärtnerstr. 17
Herm. Rauchheld, Ziethenstr. 13.
A. Rehmet, Moab., Perlebergerst. 2
E. Rummelandt, Thaerstr. 60.
Hermann Schmidt, Thaerstr. 48.
Gebr. Schulz, Lithauerstr. 7.
W. Segling, Christburgerstr. 43.
Gustav Stolz, Hussitenstr. 44.
Heinr. Schilz, Danzigerstr. 37
Max Schlack, Langestr. 67.
Th. Scheunemann, Helmholtzst. 1.
Schramm, Puderst. 23, Trept. Mpl. 11707
Otto Schleussner, Nklln. Mainzerst. 8
Aug. Szczygiel, Nklln., Tempelhoferst. 110
Otto Schreiber Hohenfriedbergerstr. 1.
E. Schauer, Huttenstr. 70.
E. Schersberg, Reinickendf., Hansast. 9.
Max Schubert Müllerstr. 156a.
Paul Sonnabend, Crossenerstr. 35
Stargard. Fleisch-Zentrale, Stargarderst. 62
Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr F. Sommermann, Boxhagenerst. 36
E. Trapp, Wurstzentrale, Waldenserstr. 18
Gust Tschentke, Brüsselerstr. 53
Tscherbner, Straßmannstr. 8.
Max Tümmel, Christburgerstr. 24.
Karl Unte Nannynstraße 17 f. Fleisch- u. Wurstw.
Uglg, Paul, Koppenstr. 28.
G. Vettin Grüner Weg 57 — 57
Warschauer Fleisch- u. Wurst-Centrale, Warschauerstr. 83
E. Zawadski, Danzigerstr. 69.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.
L. Zimmermann, Kottb. Damm 94

Haarartikel

Rob. Kortmann, Schönwalderstr. 28.
H. Nixdorf, Frankfurter All. 197, 5% Rab.

Glas u. Porzellan

G. Kröger, Weißenburgerstr. 79.

Grammoph., Sprechm.

W. Becker, Chlbg., Wilmersdorferst. 127

Haus- u. Küchengeräte

Ramnick, Spandau, Schönow. St. 92 Emaille, Glas, Porzellan, Lamp.

Herren-Artikel

H. Bock, Neukölln, Kaiser Friedrichst. 10.
Krause, Wilh., Nkln., Herm.-St. 168
Nordring, Brunnenstr. 84.
Ad. Mahnke Rosenthalerstr. 1 Hüte, Schirme
A. Samuel, O. Mirbachst. 62, Schirme.
Scholz, Osw. Ri. Bergstr. 141. Ri. Hermannstr. 171.
Wrangelstr. 45 W. Sendler

Herren-u. Knabengard.

J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Besser, Julius, Nkln., Bergstr. 19
Leske & Slupecki, Schönh.-Allee 79c
Marcus, S. Nklln., Bergstr. 44-45 fertige u. Maßschneiderei.
Rosner, Max Schneidermeister, Nklln., Bergst. 30/31, Lager fertig und nach Maß
Julius Salomon, Brunnenstr. 36.
J. Scholl Friedenau Rheinst. 9 Vorz. d. Bl. 5%

Hüte, Mützen u. Pelzw.

Huthaus Norden Brunnenstraße 53. Badstraße 65 Chausseestraße 55. Dresdnerstraße 120
Beläe, Rud., Chausseestr. 66.
M. Grund nur Brunnenst. 177
Hut-Engr.-Lager, Boxh. Gärtnerst. 34
A. Lemaitre, Wilmsdrf., Berlinerst. 132.
Rieck, Em. Badstr. 64, Gerichtstr. 65.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19
Zum Hutwinkel S. Kohls, Chausseestr. 85.
Aug. Wagner, Köpenick, Grünstr. 9

Kaufhäuser

Z. Alexander & Co., Badstr. 55.
R. Hennig & Co. Landsberger-Allee 29.

Kohlen, Koks, Briketts

Siemon, A. R., Kohlenhdl. Wedding
Karl Werner, Neuk. Göthestr. 10

Kolonialwaren

G. Behrens, Schöneberg Akazienstr. 9
Budach, Franz, O., Goßlerstr. 23.
Georg Burow, Stromstraße 39.
Gg. Feist, Nkl., Weserstr. 4.
A. Fiedler, Köpenick, Müggelh. St. 41.
Reik Neukölln Filialen in allen Stadtteilen.
Fritz Geroll, Beusselstr. 75.
Hokenkamp & Neumann Crossener-Str. 18. Kopernikusstr. 19. Niederbarnimstr. 10.
Heinicke, Wilh., Markgrafend. 27.
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Kohle, W., Lichtenberg, Hagenstr. 50.
Kramer, Rich., O, Kronprinzenstr. 37/38
Lips, Chamissoplatz 8
Lossier, G., Warschauer Str. 8.
Karl Mercier, Huttenst. 3
H. Müller Gebe auf War. 5% R. Tegelerst. 1 II 7002.
Müller, G. Kottbuser Damm 21 Herm. St. 155, Knesebeckst. 18
Priebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.
A. Ramhold, Prinzen-Allee 18.
Carl Rohra, Langhansstr. 58 u. 148.
Willy Rohne Möckernstr. 84a, Kreuzbergstr. 36.
Runge, Otto, Nklln, Hermannst 55.
A. Sägebarth, Fehrbelliner Str. 24.
Schneider, F., Nklln. Kaiser-Fried. St. 75
Scheffler, Carl, Badstr. 16.
Fritz Scheel, Schwedterstr. 47.
Schlenther, Emil, Huttenstr. 7.
Rudolf Spremberg, Wörtherstr. 1.
Wilh. Thomas, Reinickend.-Str. 54.
Otto Tück, Gubenerstr. 11.
Willi Wegener, Posenerstr. 5.

Korbwar., Kinderwag.

Metzners Filiale Beusselstr. 67.

Krankenbedarfsartik.

Fischer, Wilh., N, Swinemünd.-St. 116
Lange, A. E., Brunnenstr 167.

Lederwaren

Hermann Callies Grüner Weg 100
Taschen-Müller Schöneberg, Kolonnenstr. 64.

Lehranstalten

Zuschneide-Schule des Deutsch. Zuschneider-Verbandes e. V., BERLIN, Mauerstr. 86/88 T. 13401.

Mehlhandlungen

Bethke, Georg, Muskauerstraße 44. Neukölln, Elbestr. 33, Kaiser-Friedr.-Str. 64, Weserstr. 139, Friedelstr. 23, Treptow, Grätz-Straße 44.
Bordasch G., Nklln., Kais.-Frd.-St. 29.
C. E. Fink, N, Pankstr. 92.
Frese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Gaege, Otto Charlottenburg.
Paul Gaege, Spandau.
Jos. Hauke Mehl-u. Kolonialw. Bergmannstr. 95.
Heerma, H., Nklln., Hermannst. 172
Karl Huhn, Schererstr. 9.
Korn, Hugo Wrangel-Str. 117.
W. Lau, Ch. Krumme Str. 54.
G. Laupichler, Turmstr. 80.
Gus. Meyer, Reinick.-St. 19, Wittst.-St. 1
C. Neugebauer Ober-Schöneweide
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
Jul. Penner Greifswalderstr. 11, vis a vis Lippehnerst.
Schleinitz, A. Mariannenstr. 14. Markth. Marheinekeplat. Markth., Dorotheenpl.
R. Wendler, Reinickendorferst. 64

Möbelmagazine

Daehne, F., Ri., Neue Jonasstr. 36.
J. Deutmann, Gelegenheitsk. Beusselstr. 21
Geppert, Paul, Zossenerstr. 32.
Gleiser, A., Alexand.-straße 42.
G. Hacke, Wilhelmshavenerstr. 20.
König, A., Nklln., Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel Neukölln, Hermannstr. 12.
Küchenmöbel Berliner Küchenmöbel-Fabrik Neue Königst. 31-32, T. VII 4746
Lange, Max Schwedter St. 26 a. d. Kast. Allee.
Misch, Siegmund DresdnerStr. 16 Schönh. Allee 6/7 Teilzahlung gestattet
Möbel-Gelegenheit Anklam, Charlottbg., Wallstr. 59.
Hugo Moh, W. 57, Potsdamerstr. 82a.
Emil Rutlar Tischler-Innungsmeister Prinzenstr. 34
Schmidt, Otto Möbelfabrik Gartenst. 52.
Siebeky, W. Gneisenaustr. 18 eig. Tischl.-Tape.-Wkst.
A. Schuster, Ob. Schöneweide, Edisonst. 39
Schwanke, Rixdf., Hermannstr. 229
Steinemann, Waldemarstraße 72 Ecke Manteuffelstr.
Ch. Tennigkeit, Elsaßerstr. 21.

Möbel-Transport

P. Enders, Gneisenaust. 7a, T. Krfst 4136.
K. Formum, Weinbergsweg 4, T. Nord 3495.
Heinr. Kaufmann, Linienst. 145.
J. Lange, Ritterst. 96. Mptz. 4195.
Paul Schur, G.m.b.H., Birkenstr. Bg. 82.

Molkereien

Molk. Strehl Trockenf. Neukölln Hermannst. 110 E. Siegfr. St.
G. Gollsch, Putbuserst. 29. E. Rummelsbg.
Milch-Schmidt Neukölln Hermannstr. 55, Hermannstr. 95-96. Berlinerstr. 75 Bergstr. 137
„Schweizerhof", Meierei und Milchkuranstalt. Emdener Str. 46. :: Tel. II 2565.

Musikalien

Scholz Frankfurter-Allee 73b Frankf.-Chaussee 115.

Musikinstrumente

Kirst, R. Brunnenstr. 45. Noten.
Lorenz Rahmel, Oranienstr. 183

Nähmaschinen

Bellmann, E., Gollnowstr. 36. Waschmasch.
Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.
Littauer, Vertr. Wilke, Nklln. Berlinerst. 84 Hermannst. 59/60.
Afrana-Nähmaschinen G. A. Büttner, Andreasstr. 79, Petersburgerstr. 87, Spandau, Schönwalderstr. 19.

Optiker

Daso, Paul, N. Müllerstr. 174.
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 148
Wienstruck, Spandau, Potsdamerstr. 19.

Papier- u. Schreibw.

O. Prochnow, Nklln Hermannstr. 89
Seidler, Louis, Nklln. Bergstr. 42

Pfandleihen

Langer, Wrangelstr. 93, Billiger Verkauf.
A. Meusel, I. Gerichtstr. 39 Billiger Verkauf, II. Müllerstr. 168
Schmidt, Fennstr. 3

Photogr. Ateliers

W. Scharf, Rosenthaler Tor. Elsasserst. 1

Photgr. Apparate

M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitskf.
Hugo Schultz Müllerstrasse 166a Gelegenheitskäufe

Rosterhandlungen

Luise Frömel, Greifswalderstr. 199.

Schuhwaren, Schuhm.

Damaschke, Invalidenstr. 144.
Goldmann, Spandau, Schönwalderst. 54
Herm. Kärmer, Cöpenick.
Ernst Müller, Teltowerstr. 50.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 155.
Schmidt, Gebr., Fennstr. 30.
Fritz Schlott, Moabit, Waldstr. 34.
Sommer, Wilh., N, Schönh.-Allee 85
V. Smiejkowski, Zorndorferstr. 19
B. Wolff, Pankow, Wollankstr. 117.

Schirme u. Stöcke

Jehnichen, Nklln., Kais. Friedr.-Str. 18
G. Schleussner, Warschauerst. 66

Seifen

Heidke, Paul, Burgsdorfstr. 13.

Stempel- u. Vereinsabzeich.

Gust. Bense, Elsasserstr. 9a.

Teppiche u. Gardinen

Gardinenh. Bernhard Schwartz Berlin, Wallstr. 13 (dreizehn).

Uhren u. Goldwaren

Arendt, H. Neukölln Bergstr. 3
Bährmann, A., Spandau, Schönw. St. 106
Otto Bickel, Charlottenburg 2. Kantstr. 144.
A. E. Deike Oranienstr. 99 Ecke Lindenstr.
Gustav Schoder Fabrik moderner Goldw. u. Uhren Hauptgesch. S. 42, Oranienst. 155/56 I. Filiale W. 30. Lützowstr. 80. II. „ Schöneberg, Hauptst. 142
Max Eisermann, Charl., Nehringstr. 16.
Max Busse Brunnenstr. 176/177.
Ellinghausen, Gebr., Grünerweg 46
P. Gädtke, Elbf.-Str. 46 E. Alt Moabit.
J. Gebhardt Charlottenburg Berlinerstr. 124.
Ernst Gräber, Brunnenstr. 78.
Kniebusch, W., Frft. Chaussee 61
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40
Nolte, K., Simon-Dachstr. 13.
Albin Pohl, Winsstr. 53.
Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112. Brunnenstr. 81
Quitzow, Joh., Möllerstr. 1a.
Emil Quade Schöneberg, Hauptstr. 148.
G. Scharnow, Oranienstr. 45.
R. Schmelz, Reichenbergerstr. 143
Max Storch, Elbingerstr. 100.
A. Trenner, Wilhelmsruh, Hauptstr. 12.

Versicherungen

„Deutschland" Berlin Arbeiterversicherung — Schützenstraße 3. Sterbekassenversicherg.
„Friedrich Wilhelm" Berlin W8, Behrenstr. 58—61 Lebens-, Sterbekassen-u. Arbeiterversichg. Mit u. ohne ärztl. Untersuchung Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge
„Iduna" zu Halle a. S. Berlin, Charlottenstr. 82 Volks- und Lebensversicherung.

Warenhäuser

Wilh. Herm. Lesser Kolonnst. 54 Schöneberg Kolonnst. 54 Bei jedem Einkauf Rabattm.

Weine, Liköre u. Fruchtsäfte

Hugo Boling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
Conrad Großdestillation Oranienstr. 207
Krakow, Fr. NW. Wiclefstr. 47. Einzelverk. z. Engr.-Preisen.
Hermann Meyer & Co., Act.-Ges.
Ignatz Sello Brunnenstr. 16 und Filialen. Einzelverk. z. Engr.-Preis
Großd. „Zur Sonne", P. Freudenberg

Weiß-, Wollw., Trikot.

Max Boeldicke Chausseestr. 67.
M. Gardels Beusselstraße 76 Tauroggenerst. 10
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Juncker, H. Neukölln Hermannstr. 172.
Carl Klein, Höchstestr. 16, N.O. 18.
Robert Kutsche, Gubenerstr. 56.
Fr. Oliwetzki, Alte Jakobstr. 137.
Schrom, Lina, Mirbachstr. 31.
Hermann Meyer, Schivelbeiner St. 21.
L. Schneider, Weberstr. 61
Albert Vogt Urbanstr. — 31. —

Wild u. Geflügel

P. Hildebrandt Brunnen-Straße 122.
Schmidt, E., Spandau, Havelst. 13

Zahn-Atelier

Düby, H., Neukölln, Bergst. 48 N-K. 1179
M. Gorodiski, Blitz Nachf. Brunnenst. 88
O. Hiller Weinmeisterst. 10, II T. Nd. 7673.
Heröd, H., Elsasserst. 97 (Rosenthal. Platz)
Körber, O., Mariendorf, Chausseestr. 305
W. Kyrath, O. 112, Voigtstr. 8, I.
H. Lindeke, Warschauerstr. 80.
M. Rasenko, Birkenstr. 22.
Karl Sommer, Frankfurter Allee 104.
Witte, Max Muskauerstr. 16 Ecke Manteuffelstr.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Berliner Nachrichten.

Nachtbilder.

Nacht. Die Großstadt schläft; aber ihre Pulse hämmern noch immer vernehmlich. Denn eine absolute Ruhe kennen die Straßen dieses Häusermeeres zu keiner Zeit des Tages und der Nacht.

Draußen am Weichbilde ist es. Schlote ragen. Wie dunkele Riesenpfeiler heben sie ihr Mauerwerk in die Nacht. Die Rauchfahnen, die sie emporwirbeln, sieht das Auge nicht. Aber hinter den Eisenkonstruktionen der großen Fabrikfenster glimmert ein grüngrelles Licht. Schatten huschen auf und verschwinden. Ein Hämmern tickt heraus. Ein Kran kreischt. Doch gedämpft sind alle Laute. Etwas Scheues, Gedrücktes ist ihnen eigen. Denn die Nacht hat etwas Heiliges, das nicht gestört sein will. Wie ein Zucken geht es manchmal durch die grellen Lichtreflexe. Dann wird auf Augenblicke die Dunkelheit wieder Herr der Stunde. Aber nur auf ganz kurze Augenblicke, wie sie bloß der verglühende und wieder aufflammende elektrische Funken zuläßt. Und sofort taucht wieder alles in seiner unbarmherzigen Grellheit empor: das Rund der Fensterwölbungen, das Geviert der Scheibenanordnungen, die Linien der Schuppen, die Konturen des Fabrikgebäudes. Nur die Schlote wachsen schattenhaft und weich aus dem dunklen Hintergrund heraus, breit und massig und schier endlos in den nächtlichen Himmel hineinragend ...

Ein anderes Bild: Sie verbessern die Verkehrswege der großen Stadt, ergänzen das Vorhandene, bereiten Neues vor. Im grellroten Glanz flackernder Windlichter hantieren Menschen. Zu einem mächtigen Wall haben sie Erde aufgeworfen. Nun treiben sie Bretter und Balken zu Verfestigungen und Absteifungen in den Graben. Mit Aexten und Picken hantieren sie. Ueber das aufgewühlte Erdreich geht es hinauf und hinunter. Unermüdlich, wagemutig und behende. Die Spaten knirschen, die Axthiebe hallen. Nach einem Wort mußt du lange lauschen. Ohne daß besonders darauf hingewiesen, verbietet die Nacht jeden überflüssigen Lärm. Grell beleuchtet sind alle Gestalten. Kommt eine dem Windlicht zu nahe, dann übergießt es sie mit seinem roten, zuckenden Lichte. Und dieses Flackern erhöht die unheimliche Beweglichkeit des Ganzen, zeichnet für Augenblicke haarscharfe Konturen und verwischt sie im nächsten wieder zu zerflatternden Halbtönen, hinter denen die Nacht ihren tiefschwarzen Hintergrund zieht . . .

Und wieder ein anderes Bild: Auf den großen Zufahrtsstraßen, die von den Vororten zum Herzen der Stadt führen, kommen schwerbepackte Wagen. Mit Körben und Kiepen sind sie hoch beladen. Grün und rot und braun schimmert es aus ihnen heraus von Gemüsen, Rüben und Kartoffeln. Schwer haben die Pferde zu ziehen; Schritt für Schritt trotten sie ihres Weges. Zusammengekauert, mit hochgeschlagenem Rockkragen hockt der schläfrige Kutscher auf irgendeinem freien Fleck seines Gefährtes, der zufällig nicht mit Kiepen und Körben bestellt ist. Der Appetit der Riesenstadt ist groß. Schon zeitig muß den Ansprüchen des Tages Sorge getragen werden. Ein Rad hat genau in das andere zu greifen, soll der Mechanismus sich ohne Verzögerung abspielen. Und schon will die Nacht verflackern. Ein graues Lichtern ist am östlichen Horizont bereits aufgeflattert. Schärfer treten die Umrisse der Häuser aus der Dunkelheit heraus. Vereinzelte Straßenlaternen gießen ihr fahles Licht über ihre nächste Umgebung. Und wenn einer der schwerbeladenen Gemüsewagen durch ihren Lichtkreis knarrt, dann heben die müden Gäule ein wenig die Köpfe und ihr Kutscher reibt sich blinzelnd die verschlafenen Augen . . .

Die Fleischgroßmarkthalle.

Das Kuratorium des städtischen Vieh- und Schlachthofes beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung u. a. mit dem Vorentwurf für die Errichtung einer Fleischgroßmarkthalle und für die Um- und Erweiterungsbauten auf dem Gelände des Vieh- und Schlachthofes. Hiernach kommt die Fleischgroßmarkthalle auf das Gelände zwischen der Landsberger Allee und der Cothenius straße. Ihr Flächeninhalt wird 4000 Quadratmeter betragen. Auf diesem Gelände soll außerdem ein Kühlhaus mit Pökel-, Räucher- und Trockenkammern errichtet werden. Die Verbindung zwischen den einzelnen Schlachthäusern wird durch eine schmalspurige elektrische Bahn hergestellt. Die Erweiterungsbauten bestehen in der Hauptsache in der Vergrößerung der Rinderverkaufshalle, die in Zukunft 6500—8500 Rinder statt wie bisher 5000 fassen wird. Die Schweineverkaufshalle wird so vergrößert werden, daß 22 000 Schweine gegen bisher 17 000 darin untergebracht werden können. Das Vorprojekt, dessen Kosten auf 7 120 000 Mark veranschlagt sind, fand Genehmigung. Das Kuratorium beriet ferner die neue Fassung des Gemeindebeschlusses und des Regulativs für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau auf dem Schlachthofe und in den Untersuchungsstationen. Die in Aussicht stehende Vereinfachung des Fleischbeschauverfahrens wird eine Verminderung des Trichinenbeschauerpersonals zur Folge haben. Es werden etwa 130 Fleischbeschauer voraussichtlich überflüssig werden. Das Kuratorium beschäftigte sich daher mit der Frage, wie die Entlassung des überzähligen Beschauerpersonals nach Möglichkeit vermieden werden kann. Endlich beschloß das Kuratorium, als Beihilfe der Stadt Berlin für die Mastviehausstellung 1914 den Betrag von 4500 M. für Preise zu gewähren.

173 690 570 Fahrkarten

sind nach der soeben erschienenen Verkehrsstatistik im letzten Etatsjahre auf den Eisenbahnstationen Groß-Berlins verkauft worden. Ihre Zahl hat wiederum erheblich zugenommen und zwar um mehr als acht Millionen. Auf den Stadt- und Vorortverkehr allein entfallen nahezu 160 Millionen (genau 159 985 250) Fahrkarten. Rücksichtlich des Fernverkehrs steht auch diesmal der Stettiner Bahnhof (mit 2 046 412 Fahrkarten) an der Spitze, ihm folgen, in der gleichen Reihenfolge, wie im Vorjahre, der Anhalter, Lehrter, Schlesische und der Potsdamer Bahnhof (Amtliches Reisebureau), die jetzt aber sämtlich die erste Million weit überschritten haben, ebenso Bahnhof Friedrichstraße, der im Vorjahre nur 979 615 Fahrkarten erreichte. Mit bezug auf den Stadt- und Vorortverkehr steht wieder Bahnhof Alexanderplatz allenvoran, hier wurden 6 906 252 Fahrkarten verkauft, an zweiter Stelle folgt der Stadtbahnhof Friedrichstraße mit 6 769 150 Fahrkarten; über 5½ Millionen wurden auf dem Schlesischen Bahnhof gezählt, über 5 Millionen auf Station Zoologischer Garten. Es folgen danach der Wannsee-Bahnhof in Berlin (4,7 Millionen), Bahnhof Charlottenburg (4,6), Bahnhof Börse (3,9), Potsdamer Ringbahnhof (3,7), Steglitz (3,6), Gesundbrunnen (3,5), Bellevue (3,4), Warschauer Straße (3,3), Wedding und Nieder-Schöneweide (3,2), Jannowitzbrücke und Stralau-Rummelsburg (2,7), Savignyplatz (2,6), Lehrter Stadtbahnhof (2,5), Schönhauser Allee und Spandau Hauptbhf. (2,3), Großgörschenstraße, Potsdam, Wilmersdorf-Friedenau, Hermannstraße (2,2), endlich Neukölln (mit 2 Millionen Fahrkarten). Fast überall ist der Fahrkartenverkauf, zum Teil beträchtlich, gestiegen; etwas zurückgegangen ist er u. a. auf den Stationen Halensee, Nikolassee, Bellevue, Jannowitzbrücke, Schönhauser und Landsberger Allee und Neukölln. Auch die Zahl der Zeitkarten hat im letzten Jahre erheblich zugenommen; in runden Zahlen wurden im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr verausgabt: über 6,8 Millionen Arbeiter-Wochenkarten, 1¾ Millionen Monatskarten und zirka 906 000 Schülerkarten.

Verhaftung eines Klettermarders.

Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, ein Rätsel zu lösen, das seit Anfang dieses Sommers unausgesetzt die Behörden beschäftigte und selbst den gewiegtesten Kriminalisten viel Kopfzerbrechen gemacht hat. Durch die Festnahme eines „Klettermarders" gelang es, eine neue Diebesspezialität festzustellen, deren zum Glück wenig zahlreiche Vertreter bei ihrer Arbeit stets Hals und Bein riskieren. Seit einigen Monaten wurden fortgesetzt in den vornehmen Wohnvierteln in Schöneberg, Wilmersdorf, Charlottenburg und anderen westlichen Vororten in den Wohnungen der ersten und zweiten Etage hochherrschaftlicher Häuser nächtliche Diebstähle ausgeführt, bei denen die Bestohlenen wertvolle Schmuckgegenstände, wohlgefüllte Börsen, Uhren usw. einbüßten. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß in fast allen diesen Fällen die Türen der Räume stets von innen verschlossen gewesen waren, daß die Schlüssel innen im Schloß steckten, die Schlösser unversehrt waren, so daß ein Einbruch von der Tür aus unmöglich war. Den schlafenden Besitzern waren in einzelnen Fällen Brieftaschen und Börsen unter dem Kopfkissen entwendet worden. Vielfach wurden völlig unschuldige Familienmitglieder bezichtigt, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Derartige Einbrüche mehrten sich in den letzten Wochen in so unheimlicher Weise, daß die Schöneberger Kriminalpolizei während der Nachtzeit ununterbrochen einen ausgedehnten Patrouillendienst ausübte. Es wurde nun immer wieder festgestellt, daß die Diebe vom Innern des Hauses aus nicht in die verschlossenen Wohnungen eingedrungen sein konnten. Von außen her aber konnten sie ebenfalls nicht gut gekommen sein, denn man entdeckte niemals eine Spur, die von einer angelegten Leiter herrühren konnte. Auch vom Dache her war es den Gaunern unmöglich, sich an einer Strickleiter herabzulassen, da man sonst etwas Derartiges hätte bemerken müssen. Schließlich entdeckte man, daß an den Sandsteinquadern eines Hauses, in den Fugen, an einigen Stellen der abgelagerte Straßenstaub weggewischt war. Man forschte nun weiter und konnte zuletzt an der Hausfront den ganzen Weg feststellen, den der Einbrecher von der Straße aus bis in die zweite Etage geklettert war. Bei genauerer Nachforschung konnte man dann bei allen rätselhaften Einbrüchen feststellen, daß der Verbrecher ein katzenartig-geschmeidiger Mensch, ohne alle Hilfsmittel die Hauswand emporklommen war und später mit seiner Beute den Boden auf demselben Wege erreicht hatte. Der Dieb suchte sich meist solche Häuser aus, deren Fenster zur Nachtzeit offen standen, so daß er ohne Mühe in die Zimmer eindringen, dort seine „Arbeit" vollenden und ungesehen wieder entweichen konnte. Bei einer nächtlichen Streife gelang es nun der Schöneberger Kriminalpolizei mit Hilfe eines uniformierten Schutzmannes vom ersten Revier, den unheimlichen Kletterkünstler auf frischer Tat zu erwischen und dingfest zu machen. Gleichzeitig wurde auch sein „Gehilfe", der Schmiere stand und bald darauf der Hehler, bei dem er die außerordentlich wertvolle Beute „verschärfte", festgenommen. Das menschliche „Eichhörnchen" entpuppte sich als ein schmächtiger, 20 Jahre alter entsprungener Fürsorgezögling Albert Flanz, der zusammen mit seinen Komplicen nachmittags in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde.

Der Amts- und Gemeindevorsteher der Gemeinde Grunewald, Herr Wieck, ist gestern vormittag in seiner Wohnung an einem Herzschlage verstorben.

Beim Baden ertrunken ist am Montag im Freibad Neptunshain der 17jährige Arbeiter Georg Botzke aus der Seumestraße in Lichtenberg. B. wollte mit mehreren Freunden an das andere Ufer schwimmen, mitten im Fluß verließen den jungen Mann plötzlich die Kräfte und er versank. Seine Freunde schafften mit großer Anstrengung den Leblosen ans Ufer, wo ein hinzugerufener Arzt trotz längerer Bemühungen den Leblosen nicht mehr ins Bewußtsein zurückrufen konnte.

Die Unglücksfahrt mit dem Kavallerieautomobil.

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung hatte sich vorgestern vor dem Kriegsgericht der 11. Garde-Division der Kraftfahrer Ziegler von der 1. Kompagnie des Kraftfahrer-Bataillons zu verantworten. Ein verhängnisvoller Unglücksfall, der sich am 28. April auf der Charlottenburger Chaussee ereignet hat, führte zur Erhebung der Anklage. Ziegler hatte ein Opel-Kavallerielastenautomobil vormittags nach dem Tegeler Schießplatz zu einer Gefechtsübung zu führen. Als er mit dem 60 Zentner schweren Kraftwagen in einem Tempo von etwa 25 km die Charlottenburger Chaussee zwischen dem Bahnhof Tiergarten und der Brücke dahinfuhr, sah er etwa 30 m vor sich einen Radfahrer, vor dem ein Handwagen gezogen wurde. Z. gedachte an dem Radler links vorüberzufahren. Wohl funktionierte das Steuer, doch gehorchte der Wagen nicht der angegebenen Richtung. Der Angeklagte merkte dann, daß sich das rechte Vorderrad des Autos in den Schienen befand. Er verminderte nun das Tempo, gab mehrmals Warnungssignale und stoppte ab. Inzwischen war der Kraftwagen bis dicht an den Radler herangekommen, ohne daß es gelingen wollte, ihn aus den Schienen zu bringen. Hätte der Angeklagte nun plötzlich mit aller Macht gebremst, so wäre der Kraftwagen zweifellos auf dem kurz vorher gesprengten schlüpfrigen Pflaster herumgeschleudert und sowohl der Radler als auch der Handwagenführer wären überfahren worden. Als dann das linke Rad des Autos wieder festen Halt fassen und das festgefahrene Rad wieder aus den Schienen nachgezogen werden konnte, war es bereits zu spät. Der Radfahrer, der 16jährige Laufbursche Paul Wolff, wurde vom Vorderteil, dem Kühler des Automobils erfaßt, mitsamt der Maschine zu Boden geschleudert und überfahren. Der Schwerverletzte wurde aufs Automobil genommen und nach der nächsten Unfallstation gebracht, doch kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus Westend erlag er den Verletzungen. Die Obduktion ergab, daß Zerreißungen der Leber, Nieren und der Lunge und somit eine innere Verblutung durch den Unfall verursacht worden waren. Der Angeklagte erklärte, er habe alles, was in seiner Macht gestanden, getan, um den Unglücksfall zu verhüten. Er wisse wohl, daß an der Charlottenburger Brücke eine sogenannte Autofalle sei, und schon aus diesem Grunde habe er besondere Vorsicht beim Fahren angewandt. Zwei Sachverständige, ein militärischer sowie der Dezernent des Automobilwesens beim Polizeipräsidium, waren der Ansicht, daß dem Angeklagten ein fahrlässiges Verschulden wohl nicht zuzuschreiben sei. Bei der herrschenden Situation habe er nicht anders handeln können, als er getan. Das Kriegsgericht kam auf Grund der Zeugenaussagen und der Gutachten zu der Ansicht, daß ein unglücklicher Zufall obwaltete, woran den Angeklagten kein Verschulden treffen könne. Es sprach Z. infolgedessen von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei.

Müssen die Patienten der Privat-Krankenhäuser polizeilich an- und abgemeldet werden? Diese Frage hat das Oberverwaltungsgericht verneint. Die bekannte Polizeiverordnung finde nur dann Anwendung, wenn es sich um das Nehmen, Verlegen oder Aufgeben einer Wohnung handele, womit sich ein Aufenthalt im Krankenhause, wenn der Patient dort durch ärztliche Behandlung in absehbarer Zeit seine Heilung finden soll, nicht decke.

Nach der Verlobung Selbstmord verübt zu haben scheint ein unbekanntes Mädchen, dessen Leiche gestern früh am Tiergartenufer, in der Nähe des Forsthauses, aus der Spree gelandet wurde. Die Tote, die nichts bei sich hatte, was zur Feststellung ihrer Persönlichkeit führen könnte, trug einen Verlobungsring, der H. W. gezeichnet war und als Tag der Verlobung das Datum vom 15. August 1913 trug. Da die Leiche schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben dürfte, ist die Unbekannte wahrscheinlich kurz nach ihrer Verlobung ins Wasser gegangen. Bei der Leiche, die nach dem Schauhause gebracht wurde, fand man noch eine Uhr mit silberner Kette und goldene Ohrringe.

Von einem Rollwagen überfahren und schwer verletzt wurde vorgestern nachmittag der 73 Jahre alte frühere Tischler August Kißner aus der Rathenower Straße 24. Als der Greis gegen 3 Uhr an der Ecke der Birken- und Havelberger Straße den Fahrdamm überschritt, lief er in ein Rollfuhrwerk hinein. Ehe der Kutscher den Wagen hatte zum Stehen bringen können, waren die Räder über den alten Mann hinweggegangen. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde er nach dem Krankenhause Moabit gebracht.

Arbeit für „Geisteskranke". Auf den größeren Berliner Bahnhöfen sind seit einiger Zeit Plakate folgenden Inhalts angeschlagen:

„Wer gibt Arbeit entlassenen Gemütskranken, denen zur Sicherung ihrer Gesundheit eine möglichst sorgenfreie Existenz durch geeignete Beschäftigung bei human gesinnten Arbeitgebern fehlt? Nachricht erbittet die Beiratstelle für entlassene Geisteskranke der Stadt Berlin, Eckertstraße 16. Aerztliche Sprechstunde dortselbst Dienstags und Freitags, nachmittags 5—6."

Die Fassung des Plakats erscheint wenig glücklich. Der Ausdruck „Geisteskranke" sollte vermieden werden, da leider noch in weitesten Kreisen gegen alles, was aus dem Irrenhause kommt, ein schwer ausrottbares Vorurteil besteht. Es ist doch wohl nicht unbedingt nötig, daß man die zur Arbeit empfohlenen Leute, die das Unglück gehabt haben, im Irrenhause untergebracht zu werden, noch nach der Entlassung als „Geisteskranke" bezeichnet. Viele der Entlassenen werden ja selbst nach ärztlicher Ansicht gesund, also nicht mehr geisteskrank sein. Bleibt ihnen das Odium der Geisteskrankheit sogar offiziell anhaften, dann muß doch das wirtschaftliche Hochkommen erschwert werden.

Eine aufregende Szene spielte sich in der gestrigen Nacht an der Roßbrücke am Spittelmarkt ab. Gegen 12 Uhr passierten die Brücke ein junger Mann und ein Mädchen, die miteinander in Streit gerieten. Plötzlich schwang sich letztere über das Brückengeländer und stürzte in die Spree. Der Begleiter schrie um Hilfe und alarmierte mehrere Schiffer, deren Kähne in der Nähe am Ufer lagen. In einem Boot wurde nunmehr das sehr schwierige Rettungswerk in der Dunkelheit aufgenommen und es gelang schließlich, die bereits Bewußtlose ans Ufer zu bringen. Das Mädchen wurde in bedenklichem Zustande in die Charité gebracht.

In völlig erschöpftem Zustande wurde am Sonntag von Ausflüglern in der Nähe des Freibades Adlershof im Wald ein Mann vorgefunden, der über und über mit Wunden bedeckt war. Als man versuchte, den Mann aufzuheben, brach derselbe wieder zusammen. Hierauf reichten sie ihm etwas zu essen. Bald gewahrten die Ausflügler, daß der Daliegende ein Geisteskranker sein müsse. Wie uns mitgeteilt wird, soll die Behörde von dem erschöpften Mann Kenntnis gehabt haben. Am Vormittag sei bereits ein Wagen in der Nähe gewesen, auf welchem ein Ertrunkener abgeholt wurde; der Erschöpfte habe, als man ihm angeboten, mit dem gleichen Wagen befördert zu werden, dies abgelehnt. Am Nachmittag wurde die Polizei ersucht, für die Unterbringung des Mannes zu sorgen, was auch geschehen ist. Nach den Bekundungen des Bahnwärters soll der Mann schon tagelang in dieser Gegend umhergeirrt sein.

Um ein Liebesdrama handelt es sich anscheinend bei einem Leichenfund, der gestern früh an der Spandauer Grenze auf Tegeler Gebiet gemacht wurde. Dort wurden aus dem Wasser die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens gelandet; beide haben offenbar gleichzeitig und gemeinsam den Tod im Wasser gesucht. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

In der Urania, Taubenstraße, hat der Besucher gegenwärtig Gelegenheit, eine Ozeanfahrt mit dem „Imperator", dem größten Schiffe der Welt — allerdings nur in Wort und Bild — mitzumachen. Der Direktor der Gesellschaft, Dr. Goerke, der an der ersten Fahrt des „Imperator" nach New York teilgenommen, schilderte am Montag zum ersten Male unter Vorführung von Lichtbildern und kinematographischen Aufnahmen seine Erlebnisse. Für denjenigen, der noch nie Gelegenheit gehabt, eine Ozeanreise in Augenschein zu nehmen, bot der Abend viel des Interessanten. Ein Schiffskoloß von so gewaltigen Dimensionen wie der „Imperator" mit all seinen luxuriösen und maschinellen Einrichtungen ist ein Wunderwerk der Technik. Und er erscheint uns außerdem als ein schwimmendes Luxushotel von ausgesuchtem Raffinement, wenn wir all die Bequemlichkeiten betrachten, die den Passagieren der ersten und zweiten Kajüte die Fahrt über den Ozean zur größten Annehmlichkeit werden lassen. Treibhäuser und Blumenläden, elegante Speisesalons, Rauchzimmer und Damensalons, Wintergarten, Schwimmhalle, Kurpromenade, Turnhallen, alles ist auf dem „Imperator" vorhanden. Selbst ein Ballabend im großen Festsaal zog vorüber. Bei einem solchen Goliath des Meeres, der fast 300 Meter lang, 30 Meter breit und 20 Meter tief ist und der 4100 Passagiere und 1100 Mann Besatzung aufzunehmen vermag, erscheint uns alles in Riesendimensionen und Riesenzahlen. Mit einer Schilderung über die Ankunft und Einfahrt in New York schloß der Vortragende unter lebhaftem Beifall der Zuhörer.

Ueber die Gemeindefähre, die den Verkehr zwischen Müggelhort, Dorf Rahnsdorf, Hechtbrücke, Freibad und Friedrichshagen vermittelt, erhalten wir folgende Zuschrift: Wenn man sich von Müggelhort nach Freibad übersetzen lassen will, so muß man die Gemeindefähre benutzen. Wie es dort mit dem Verkehr aussieht, zeigt folgendes Erlebnis. Wir lösten uns — meine Angehörigen und ich — am Sonntagabend an der Anlegebrücke Müggelhort Billetts zur Ueberfahrt nach der Hechtbrücke (Freibad) und stellten uns zu den Fahrgästen, die bereits in einer Anzahl von ca. 60—70 Personen vorhanden waren. Nach etwa halbstündigem Warten freuten wir uns, daß endlich ein Boot kam. Doch das Boot fuhr nicht nach der Hechtbrücke, sondern nach Dorf Rahnsdorf. Uns blieb nun weiter nichts übrig, als geduldig weiter zu warten, und so dauerte es eine weitere halbe Stunde, bis plötzlich zwei Boote auf einmal auf der Bildfläche erschienen. Wer aber geglaubt hatte, daß er nun von der Marter des Dastehens erlöst werde, der hatte sich getäuscht. Als wir nämlich im Begriff waren, das Boot zu besteigen, wurde uns gesagt, daß das eine erst nach Rahnsdorf und das andere Boot direkt nach Friedrichshagen durchfahre, ohne an der Hechtbrücke anzulegen. Als jetzt unter den Wartenden ein Entrüstungssturm losbrach, kam man endlich dem berechtigten Verlangen nach. Nachdem wir nun im Boot alle Platz genommen hatten und ein Stück unterwegs waren, sahen wir, daß das Steuerrad entzwei war, es mußte deshalb am hinteren Ende des Bootes gesteuert werden. Das schönste war, daß keiner von der Bedienungsmannschaft wußte, wo die Hechtbrücke ist; der

Steuermann sagte uns, daß er das erste Mal auf dem Müggelsee fahre. Als ein Wunder ist es zu bezeichnen, daß wir ohne Schaden gelandet sind.

Die Bemerkung am Schlusse der Zuschrift erscheint uns so befremdlich, daß wir es den Besitzern der Fähre überlassen müssen, sich hierzu zu äußern.

Odeon. Unter diesem Titel wird die Konzertdirektion E. Taufinger den bisherigen Sportpalast in der Potsdamer Str. 72 Anfang Oktober eröffnen. Zweck des Unternehmens ist, im Odeon Veranstaltungen größten Umfanges wie: Fachausstellungen, Festspiele, hippologische Veranstaltungen, Sängerfeste, Monsterkonzerte und Vergnügungen aller Art zu bringen.

Ein schwarzes Portemonnaie mit 60 M. Inhalt ist am Sonntag von Rübezahl, Sterndampfer bis Friedrichshagen, Eiskeller oder Bahnhof Friedrichshagen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Schiffmann, Berlin, Rochowstr. 12, Quergebäude IV, abzugeben.

Vorort-Nachrichten.

Friedenau, Steglitz, Lichterfelde.

Klara Zetkin über den Massenstreik.

In der gemeinsamen glänzend besuchten Mitgliederversammlung der westlichen Vororte sprach am Montag abend im Albrechtshof in Steglitz Klara Zetkin über den Massenstreik. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Nachruf auf August Bebel. Dann ergriff die Referentin das Wort, sie führte etwa folgendes aus: Lange Zeit waren wir in eine gewisse Selbstzufriedenheit eingestrickt. Doch ein sich einstellendes Gefühl des Unbefriedigtseins hat uns zu scharfer aber sachlicher Selbstkritik geführt. Namentlich der Ausgang des Kampfes gegen die Militärvorlage hat enttäuscht. Die parlamentarische Kampagne hätte durch die außerparlamentarische Aktion unterstützt werden müssen. Auch die Landtagswahlen haben enttäuscht. Wohl haben wir einen hoch zu bewertenden Mandatsgewinn, ebenso ist die Stimmenzahl bedeutend gewachsen, doch die immer genährte Erwartung, die Wahl werde eine ausschlaggebende Etappe im Wahlrechtskampf darstellen, wurde nicht erfüllt. Der Reaktion wurde auch nicht ein Schritt breit an Boden abgewonnen. Daraus erhellt: nur durch den Druck der Massen außerhalb des Parlaments kann ein besseres Wahlrecht für Preußen erzwungen werden. Diese Erkenntnis ist erfreulich, weil jahrelang jeder zum Anarchisten und Putschisten gestempelt wurde, der es wagte zu behaupten, dem Parlamentarismus seien Grenzen gezogen. Die Verhältnisse ließen es bisher klug erscheinen, sich in die Defensive zu halten. Jetzt hat sich die Ansicht durchgerungen, daß das Proletariat aus der Abwehr zum Angriff übergehen muß, wenn es seine Errungenschaften behaupten und vermehren will.

Merkwürdig ist nun, daß selbst von gut radikaler Seite Befürchtungen laut werden, die zur Vorsicht mahnen. Das Zentralorgan der Partei ist leider bei den Auseinandersetzungen in der Presse nicht vorangegangen, selbst bis heute ist keine klipp und klare Stellungnahme erfolgt. Es ist eine Verkennung des Wesens des Massenstreiks, von vornherein Art, Form oder Technik bestimmen zu wollen, denn diese hängen von den jeweiligen geschichtlichen Umständen ab. Er würde sich auch nie verwirklichen lassen, wenn wir etwa warten wollen, bis der letzte Proletarier organisiert ist. Die Forderung, die Massen zum Massenstreik zu erziehen, darf nur so aufgefaßt werden, daß wir planmäßig den Klassenkampf bis zu dem äußersten Mittel steigern, denn nur so rufen wir das Vertrauen zu ihrer Kraft in den Massen wach. Bloßes Reden stumpft ab. Eine wichtige Vorbedingung aber ist, zunächst ein besseres Verhältnis zwischen Organisierten und Unorganisierten herzustellen. Ferner müssen wir trachten, die durch das ungeheure Wachstum der Organisation erzeugte Schwerfälligkeit zu beseitigen und einen der schlimmsten Fehler, den Organisationshochmut, abzulegen, weil er uns den Massen entfremdet. (Sehr wahr!) Diese werden sich nur dann in Zeiten hochgehender politischer Kämpfe freiwillig unserer Führung anvertrauen, wenn sie vorher wirklich Vertrauen zu uns gefaßt haben.

Es wird sich nicht nur um einen Massenstreik, sondern um Massenstreiks handeln, die Glieder in der Kette einer klaren Kampfestaktik überhaupt sein müssen. Eine solche Taktik kann man aber nicht darin erblicken, daß man die Anwesenheit des Blutzaren protestlos vorübergehen läßt. (Lebhafter Beifall.) Die Jubeltage hätten zu antimonarchischen Demonstrationen Veranlassung bieten sollen. Mit der Idee des Massenstreiks aber verträgt es sich nicht, einem Großblock der Linken zuzuneigen. Ebensowenig entspricht die Budgetbewilligung oder die Dämpfung der klaren Kampfestaktik. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die Zustimmung zur Deckungsvorlage zu verwerfen. Die klare Kampfestaktik darf auch nicht durch die Entschädigungsfrage verwischt werden, denn bei einem Kampf, wie er in Deutschland zu erwarten ist, kann an eine geregelte Entschädigung nicht gedacht werden. Man zähle nur die Opfer auf dem Schlachtfelde der Arbeit und man wird zugeben müssen, daß noch nie ein politischer Kampf annähernd so viele Opfer gefordert hat. Hier muß es heißen: „Und setzen wir nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein." (Langanhaltender Beifall.)

Borchardt ist mit der Referentin einverstanden. (Zurufe: Wir alle!) Er weist auf die Ablehnung der Resolution Pieck auf der Kreisgeneralversammlung hin und fordert, nur solche Delegierte zu entsenden, die die Anschauung der Mehrheit vertreten.

Hagen wünscht eine aggressivere Politik, die nicht immer nach dem „Berl. Tagebl." hinschielt.

Pieck bedauert die Unlust der Massen zur theoretischen Diskussion. Die Ablehnung seiner Resolution sei ein Votum gegen den eigenen Abgeordneten. Nicht die politischen Mätzchen, wie der Gebärstreik (Widerspruch), dürfen unser Interesse einnehmen, sondern das hohe Ziel und die Organisationsarbeit.

Fritsch rät, zunächst höhere Beiträge zu zahlen und die Kassen zu füllen, ehe wir den Kampf wagen. (Gelächter.)

Kantorowski hält das Verhalten der Fraktion in der Deckungsfrage für gerechtfertigt. Er erblickt darin einen Widerspruch, daß man den Parlamentarismus in seine Schranken weist und dennoch fordert, für das Wahlrecht in den Massenstreik zu treten.

Schulz: Die Wahlrechtsfrage ist nur eine Etappe, von der aus wir weiterstürmen wollen. Der Idealismus und nicht so und soviel Mark Unterstützung verbürgt den Erfolg.

Genossin Selinger: Wenn wir alle überzeugt sind, daß der Massenstreik kommen muß, sollten wir auch der Frauen gedenken, die einen großen Teil der Opfer zu tragen haben werden und gerade ihnen ist die Fähigkeit der Aufopferung und Hingabe für eine große Sache in besonders hohem Maße gegeben. (Großer Beifall.)

Genossin Zetkin widerlegt im Schlußwort unter häufigen Zustimmungsäußerungen die gemachten Einwendungen und schließt: nicht leithammeln lassen, sondern zur kühnen Tat entschlossen muß die Menge ihrer Wege gehen.

Lichterfelde.

Laubenkolonie oder Komposthaufen? Im Juli d. J. hatte der Eigentümer des großen am Richard-Wagner-Platz und der Marschnerstraße gelegenen Geländes bei der Gemeinde den Antrag gestellt, die Genehmigung zur Errichtung einer Laubenkolonie zu erteilen. Die Gemeindevertretung hatte unter augenscheinlichem Widerstreben diesem Antrag zugestimmt, aber nur unter der Bedingung, daß durch die genannte Anlage das Ortsbild nicht „verunstaltet" würde. Zu diesem Zwecke sollten besondere baupolizeiliche Vorschriften erlassen werden. Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß die Anlage von Laubenkolonien, die natürlich nicht von Millionären, sondern von armen Proletariern, die sich nach Luft und Sonne sehnen, bevölkert werden, bei der herrschenden Grundbesitzerclique auf direkte Feindschaft stößt und unter allen Umständen zu verhindern versucht wird. Dazu eignen sich ganz besonders baupolizeiliche Vorschriften, die über den künstlerischen und sonstigen Charakter einer Laubenkolonie zu bestimmen und zu wachen haben. Wahrscheinlich sind in Lichterfelde die Anforderungen in dieser Beziehung so hoch, daß bis zum heutigen Tag auf dem genannten Gelände auch nicht die Spur von einer Laube zu entdecken ist. Das Ortsbild ist also dank dem energischen Eingreifen unserer Gemeindevertretung vor einer „Verunstaltung" durch proletarische Lauben und deren Bewohner bewahrt geblieben. Aber nun kommt das Merkwürdige. Seit einigen Tagen wird auf einem Teil des Katzschen Geländes vis-a-vis der bebauten und dicht bevölkerten Marschnerstraße in einer Breite von zirka 40 Metern Bauschutt, Müll und sonstiger Unrat abgeladen; eine Fuhre folgt der anderen, und in einigen Wochen wird wohl der ganze Platz, der vorher zu schade war zur Anlage von Lauben, ein einziger Komposthaufen sein. Der Staub, der sich bei trockenem Wetter entwickelt, und der Gestank, der diesen aufgehäuften, verwesenden und vermodernden Stoffen entströmt, spotten jeder Beschreibung und bilden für die Nachbarschaft nicht nur eine arge Belästigung, sondern auch eine drohende Gefahr für ihre Gesundheit. Speziell die zahlreichen Kinder, die infolge der fehlenden kommunalen Spielplätze besonders in diesem Bezirk auf die noch vorhandenen privaten Bauplätze angewiesen sind, können auf solch leichtfertige Weise erheblichen Schaden an ihrer Gesundheit erleiden und sind allen möglichen Infektionen ausgesetzt. Es muß daher energisch verlangt werden, daß die Ortspolizeibehörde, die sich jetzt im Kampfe gegen die Verunstaltung des Ortsbildes die Nerven zerrüttet, einmal diese hygienische Musterstätte an der Marschnerstraße in Augenschein nimmt und die sofortige Beseitigung dieses Pestherdes veranlaßt. Wir sind dabei der felsenfesten Ueberzeugung, daß dies auch schon aus dem Grunde geschieht, weil in der genannten Gegend meistens Proletarier wohnen, die einen erhöhten Anspruch auf hygienischen Schutz und Förderung der Volksgesundheit haben. Dabei möchten wir noch mit einigen Zeilen des Richard-Wagner-Platzes gedenken, der von der Gemeinde eben „neu" angelegt worden ist. Er macht in seiner jetzigen mehr als dürftigen Gestalt einen geradezu kläglichen Eindruck. Wenn jemals die Anwendung des Ortsstatuts „gegen die Verunstaltung des Ortsbildes" berechtigt gewesen wäre — dann hier. Die ganze Anlage hat Aehnlichkeit mit einem Bau, der wegen Mangel an Geld in halbfertigem Zustande liegen geblieben ist.

Neukölln.

In der Jugendsektion spricht heute bei Bartsch, Hermannstr. 49, abends 8½ Uhr, Genosse E. Eichhorn über das Thema: Stehendes oder Volksheer. Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen wollen in Anbetracht des wichtigen Themas recht zahlreich erscheinen.

Weißensee.

Die Weißenseer Bank kann ihre Pforten trotz der von der Gemeinde und einer Großbank zugesagten Hilfe noch nicht öffnen, weil die Genossenschafter ihre Verpflichtungen nicht einhalten. Wenn letztere 200 000 M. aufbringen, würde die Gemeinde ebenfalls 200 000 M. und die Dresdner Bank die gleiche Summe kreditieren, so daß mit den dann vorhandenen 600 000 M. der Betrieb wieder eröffnet werden könnte. Die Sparer haben sich verpflichten müssen, innerhalb Jahresfrist von ihrem Guthaben nichts abzuheben und 90 Proz. der Sparer haben diese Verpflichtung unterschriftlich bestätigt, die 330 Genossen mit ihren 1084 Anteilen haben bisher nur 100 000 M. aufgebracht, das macht pro Anteil noch keine 100 M. Eine ganze Anzahl Genossenschafter zahlt einfach nicht, so daß gegen diese gerichtlich vorgegangen werden soll. In einer letzthin stattgefundenen Generalversammlung, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm, wurde eine Kommission eingesetzt, die nach jedesmaliger Prüfung der Vermögenslage die Genossen zur Zahlung einer bestimmten Summe veranlassen soll, bis die verlangten 200 000 M. erreicht sind; es scheint als wenn diese Kommission keinen Erfolg aufweisen kann. In derselben Versammlung wurde auch beschlossen, daß der gesamte alte Aufsichtsrat seinen Posten niederzulegen hat. Verschiedene zur Sprache gekommene Geschäftsmanipulationen wurden ebenfalls einer gewählten Kommission zur Prüfung übergeben.

Treptow-Baumschulenweg.

Die Generalversammlung des Vereins Arbeiter-Jugendheim für Treptow findet am 1. September im „Neuen Gesellschaftshaus" (Inhaber G. Perchner), SO 38, Treptower Chaussee 14, statt. Dieser Versammlung wird ein Vortrag des Genossen Dr. Kurt Rosenfeld voraufgehen über „Die Bedeutung der Jugendbewegung". Wir ersuchen die Parteigenossen beider Ortsteile, im Interesse der Jugendbewegung unseres Ortes für einen regen Besuch dieser Versammlung zu wirken, damit es ermöglicht wird, die notwendige Zahl von Mitgliedern zur Unterhaltung eines Jugendheims für Treptow zu gewinnen. Die Mittel zur Einrichtung des Jugendheims sind bereits vorhanden.

Ober-Schöneweide.

Die Diphtherieerkrankungen haben nunmehr acht Todesopfer gefordert. Am Montag verstarb die achtjährige Tochter des Arbeiters St., die sich in der Schule infiziert hatte. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zugerufen wurde, verstarb das Mädchen nach wenigen Tagen. An der dritten Gemeindeschule wurden zwei Schulklassen, an der katholischen Mädchenschule eine Klasse geschlossen, da in den Familien die Seuche noch immer nicht erloschen ist.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Bruchmühle. Donnerstag, den 28. d. Mts., abends 6 Uhr, im Gemeindebureau.

Gerichts-Zeitung.

Der Geschäftsbetrieb eines Auswanderungsagenten

wurde in einer Verhandlung beleuchtet, die am Dienstag die fünfte Ferienstrafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Wegen Vergehens gegen das Auswanderungsgesetz vom 9. Juni 1897 und den § 144 des Strafgesetzbuches war der 54jährige Eisenbahningenieur Wilhelm Brosenius angeklagt. Ihm wurde zur Last gelegt, es sich zum Gewerbe gemacht zu haben, Deutsche unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und wissentlich mit unbegründeten Angaben zur Auswanderung zu verleiten, ferner es sich zum Geschäft gemacht zu haben, zur Auswanderung zu werben und zwar ohne daß er die nach dem Auswanderungsgesetz erforderliche Erlaubnis besaß. — Der Angeklagte ist in Deutschland geboren, aber schon seit vielen Jahren brasilianischer Staatsangehöriger und in Bagambu im Staate Minas-Geraes in Brasilien ortsansässig. Am 6. Dezember 1912 kam der Angeklagte, mit verschiedenen Vollmachten der brasilianischen Regierung versehen, nach Deutschland zurück, um hier, wie die Anklage behauptet, die Tätigkeit eines gewerbsmäßigen Auswanderungsagenten aufzunehmen. Zwischen ihm und der Regierung des Staates Minas-Geraes war ein Vertrag zustande gekommen, in welchem er sich verpflichtete, innerhalb von vier Jahren 4000 Familien aus Deutschland, Oesterreich, Rußland, Dänemark, Holland und der Schweiz zur Ansiedelung in dem Staate Minas-Geraes zu veranlassen. Für jede fünfköpfige Familie sollte er 100 Milreis (130 M.) und für jeden einzelnen Handwerker 25 Milreis (32 M.) erhalten. Außerdem verpflichtete er sich, in jeder Weise für die Ansiedelung im Staate Minas-Geraes und zwar durch Schriftenverteilung usw. Propaganda zu machen. Die Ansiedler sollten, wie es in einem Prospekt heißt, auf Kosten der Regierung über Paris nach Cherbourg und von dort mit einem Dampfer der Internationalen Seetransportgesellschaft" in Hamburg nach Brasilien geschafft werden. Hier sollte ihnen je 25 Hektar mit einem massiven Wohngebäude kostenlos zur Verfügung gestellt werden, außerdem sollten sie sogar noch Bargeld zur Anschaffung von Geflügel und Vieh von der Regierung erhalten. Prospekte mit diesen verlockenden Angaben wurden unter anderem auch von einem Unteragenten des Angeklagten, dem ehemaligen Studenten der Philosophie Feyerabend, verteilt, der ganz Deutschland bereiste und insbesondere in der Taunusgegend Auswanderungslustige anwarb. Nachdem gegen Feyerabend ein Strafverfahren anhängig gemacht worden war, zog er es vor, nach Brasilien zu flüchten. — Wie die Anklage behauptet, so soll es sich in den Prospekten um teils direkt unwahre, teils günstig gefärbte Angaben handeln, insbesondere soll auch von den zumeist sehr schweren Verpflichtungen, welche den Ansiedlern von der Regierung von Minas-Geraes auferlegt werden, in keiner Weise Erwähnung getan sein. — Der Angeklagte bestritt auf das entschiedenste, daß es sich um unwahre Angaben handele und ließ von Rechtsanwalt Dr. Bruno Friedländer den Beweis dafür antreten, daß er zum mindesten in gutem Glauben gehandelt habe. Der Verteidiger beantragte schließlich die Vernehmung des Kriminalkommissars Dr. Janner von der Berliner Kriminalpolizei, da es sehr auffällig sei, daß die Namen sämtlicher Personen, die sich bei dem Angeklagten gemeldet hatten, der Polizei sofort bekannt geworden seien. Offenbar handele es sich um sogenannte Polizeispitzel, die von der Polizei zu dem Angeklagten gesandt worden seien. Wenn dies der Fall sei, so falle die Anklage in sich zusammen, da diese Personen von vornherein gar nicht die Absicht hatten, auszuwandern, eine Verleitung zur Auswanderung bei ihnen also gar nicht möglich sei. Das Gericht mußte den Anträgen des Verteidigers stattgeben und beschloß deshalb die Verhandlung bis auf Donnerstag 9 Uhr zu vertagen.

Spiel und Sport.

Der Schwimmklub „Vorwärts" Ober-Schöneweide hielt am vergangenen Sonntag sein von etwa 600 Personen besuchtes Schwimmfest ab. Nachstehend die Resultate der einzelnen Konkurrenzen.

Lokales Knabenschwimmen 120 Meter. 9 Teilnehmer. 1. G. Klein-Neukölln 0,08⅘ Min. 2. H. Bergemann 2,11⅘. 3. B. Endler-Neukölln 2,13⅘. — Lokales Mädchenschwimmen 60 Meter. 6 Teilnehmer. K. Zschauer-Neukölln 1,14 Min. T. Langner „Neptun"-Weißensee (außer Konkurrenz) 1,16⅘ Min. — Internationales Knabenschwimmen 60 Meter. 7 Teilnehmer. 1. Walter Bennsch 1,14 Min. 2. Benno Berger 1,18⅘. 3. B. Diesing 1,22⅘. — Internationales Schul-Brustschwimmen für Männer 60 Meter. 6 Teilnehmer. 1. A. Bertone 3⅘ Punkte. 2. Fr. Stellmacher und W. Schwarz 3⅘ Punkte. — Knaben-Vereinskampf. 5 Teilnehmer. A.-S.-V. Neukölln 22⅘ Punkte. 2. „Vorwärts"-Ober-Schöneweide 16⅘. — Jugend-Rückenschwimmen 60 Meter. 12 Teilnehmer. 1. O. Hauffe Fr. Schw.-Charlottenburg 53 Sek. 2. K. Sprotte A.-S.-V. Berlin I 55 Sek. 3. A. Hänschel „Neptun" Lichtenberg 57⅘. — Damen-Vereinszweikampf. 4 Vereine. 1. Neukölln I Mannsch. 24 Punkte. 2. Freie Schwimmer Charlottenburg 13⅘ Punkte. — Damenschwimmen 180 Meter. Ueber 16 Jahren 8 Teiln. 1. M. Brinkmann-Neukölln 4,15 Min. 2. E. Jadzinski „Neptun"-Lichtenberg 4,25. 3. G. Singvogel Freie Schwimmer Charlottenburg 4,26⅘. Unter 16 Jahren 120 Meter. 8 Teiln. 1. Fr. Ahlbrod Freie Schwimmer Charlottenburg 2 Min. 43⅘ Sek. 2. E. Gassan A.-S.-V. Berlin I 2,51 Min. 3. E. Bratke-Neukölln 2,52. — Jugend-Lagenstaffetten 4 × 60 Meter. 8 Staffeln. 1. Neukölln (distanziert) 3,40 Min. 1. Freie Schwimmer Charlottenburg 3,50⅘. 2. „Neptun" Weißensee 3,57⅘. 3. „Neptun" Lichtenberg 4,01⅘. — Besähigungsschwimmen 90 Meter. a) Jugend. 4 Teilnehmer. 1. K. Sprotte Berlin I (a. K.) 1,17⅘. 2. Wernicke „Neptun" Weißensee ohne Zeit 2 Meter hinter dem Ersten. 3. W. Berger „Vorwärts" Ober-Schöneweide 1,38⅘. b) Für Männer. 14. Teilnehmer. 1. O. Langer „Neptun" Weißensee 1,38 Min. 2. A. Kahle A.-S.-V. Köpenick 1,42⅘. 3. Hamann A.-S.-V. Neukölln 1,42⅘. G. Neumann Freie Schwimmer Charlottenburg 1,43. — Hauptspringen. 4. Teilnehmer. 1. S. Bergemann 17⅘ Punkte. 2. Fr. Michaelis „Vorwärts" Ober-Schöneweide 13⅘ Punkte. — 300 Meter-Schwimmen für Männer. 10 Teiln. 1. O. Ruthe Neukölln 5,27⅘. 2. P. Schröder „Neptun"-Weißensee 5,31. 3. O. Schwabe A.-S.-V. 5,49⅘. 4. Fr. Peikert „Neptun" Lichtenberg 6,26 Min. — Schwimmen für Herren über 30 Jahre, 90 Meter. Acht Teilnehmer. 1. Selchow „Neptun" Lichtenberg 1,38. 2. Fr. Kühn A.-S.-V. Berlin I 1,45⅘. 3. Richter „Vorwärts" Ober-Schöneweide 1,48. — Jugend-Dreikampf. Vereinskampf. 6 Mann. 1. A.-S.-V. Berlin I 34⅘ Punkte. 2. A.-S.-V. Neukölln 31 Punkte. — Jugendschwimmen 180 Meter. 13 Teilnehmer. 1. Sprotte Berlin I 3,07⅘. 2. P. Jänisch A.-S.-V. Berlin I 3,37⅘. 3. W. Hirte A.-S.-V. Berlin I 3,38⅘. 4. R. Lange Berlin III 3,58⅘. — Wasserballspiel 2 × 7 Mann 2 × 7 Min. A.-S.-V. Neukölln gegen Freie Schwimmer Charlottenburg 3 : 1 Tor.

Frauen-Leseabende.

Alt-Glienicke. Heute, Mittwoch, den 27. d. Mts., bei Dürre, Köpenicker Str. 6. Genossin Siedel-Neukölln referiert über: „Bebel und die Frauenfrage".

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet bis einschließlich Sonnabend, den 30. August, nur von 7 bis 9 Uhr abends statt. — Sonnabends Sprechstunde von ½5 bis 6 Uhr nachmittags.

Schriftliche Antworten werden nicht erteilt.

A. B. 32. 1. Ein Antrag an das Vormundschaftsgericht genügt. Kosten entstehen nicht. 2. Wir können Ihnen keine Auskunft geben. Wenden Sie sich an die Brauerei selbst. — **P. G. III.** Der österreichische „Metallarbeiter", Verbandsorgan der Metallarbeiter in Oesterreich, Wien, Kohlgasse 27, wird Ihnen zweckdienliche Auskunft erteilen können. Fügen Sie der Anfrage ein Freikuvert bei. — **M. 54.** Nein.

Marktpreise von Berlin am 25. August 1913. nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 35,00—60,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 5,00—9,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,60—2,10. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,60—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 3,60—5,50. 1 Kilogramm Karpfen 1,40—2,60. Aale 1,40—3,20. Zander 1,40—3,60. Hechte 1,60—2,80. Barsche 1,00—2,40. Schleie 1,75—3,60. Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 1,00—48,00.

Witterungsübersicht vom 26. August 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	768	R	4	halb bd.	16	Haparanda	763	W	2	wolkenl	15
Hamburg	771	WSW	2	Nebel	13	Petersburg					
Berlin	769	W	3	heiter	13	Scilly	767	O	2	halb bd.	16
Frankf. a. M	771	NO	1	wolkenl	14	Aberdeen	768	Still		bedeckt	14
München	771	NNO	2	wolkig	13	Paris	770	NNO	1	wolkenl	14
Wien	769	NW	2	wolkenl	15						

Wetterprognose für Mittwoch, den 27. August 1913.

Ziemlich heiter und um Mittag warm bei schwachen nordwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 25. 8. cm	seit 24. 8. cm¹)	Wasserstand	am 25. 8. cm	seit 24. 8. cm¹)
Memel, Tilsit	288	—5	Saale, Grochlitz	94	+4
Pregel, Insterburg	218	—22	Havel, Shandau²)	10	+2
Weichsel, Thorn	471	—39	" Rathenow²)	—14	+2
Oder, Ratibor	217	—21	Spree, Spremberg²)	86	—22
" Krossen	277	+11	" Beeskow	82	—2
" Frankfurt	265	+4	Weser, Münden	126	+8
Warthe, Schrimm	50	+4	" Minden	196	0
" Landsberg	—2	—2	Rhein, Maximiliansau	488	—9
Netze, Borbamm	—22	+1	" Kaub	269	+7
Elbe, Leitmeritz	78	—31	" Köln	248	+11
" Dresden	—26	—34	Neckar, Heilbronn	67	+9
" Barby	—	—	Main, Hanau	150	—6
" Magdeburg	238	—20	Mosel, Trier	34	—2

¹) + bedeutet Wuchs, — Fall. — ²) Unterpegel.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis

Am 24. d. Mts. verstarb unser Genosse, der Arbeiter

Gustav Neumann

Reinickendorfer Str. 46, Bez. 792.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, auf dem städtischen Friedhof Müllerstraße, Ecke Seestraße, aus statt.

Am 24. d. Mts. verstarb unser Genosse, der Tischler

Oskar Orzekowski

Hochmeisterstr. 17, Bez. 523.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Am 25. d. Mts. verstarb unser Genosse, der Schriftsetzer

Otto Lichtenberg

Bornholmer Str. 3, Bezirk 567.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend-Nieder-Schönhausen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am Sonntag, den 24. August, verstarb unser Parteigenosse

Richard Jestigkeit

Lichtenrader Str. 42, 21. Bezirk.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neukölner Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Am Sonntag, den 24. August, verstarb unser Parteigenosse

Willi Dunkel

Kniesebeckstr. 47, 14. Bezirk.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittag 4 Uhr auf dem Friedhof Schönefeld statt.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Oskar Orzechowski

Hochmeisterstr. 17, im Alter von 35 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 27. August, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Richard Jestigkeit

Neukölln, Lichtenrader Str. 42, im Alter von 51 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

88/1 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, Lagerarbeiter

Gustav Neumann

am 25. August im Alter von 49 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 27. d. Mts., nachmittags 2¾ Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Gemeinde-Friedhofes, Seestraße (Ecke der Müllerstraße) aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

67/14 **Die Bezirksverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maschinenarbeiter

Paul Sarabinski

(Adalbertstr. 3)

am 24. d. M. an Lungenleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. August, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Kirchhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

124/16 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl.
Geschäftsstelle Groß-Berlin.
Bezirk Schönhauser Vorstadt.

Am Sonntag, den 24. August, verstarb unser Mitglied, Kollege

Franz Boestfleisch.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend aus statt. 152/19

Die Geschäftsstellenverwaltung.

Allen Verwandten und Bekannten zur Mitteilung, daß unsere geliebte, unvergeßliche Mutter

Frau Witwe Therese Mock

geb. **Priebst**, Höchstestr. 4, im 77. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 9331

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme beim Hinscheiden des Gürtlers **Karl Eschenfeld**, sagen wir allen Bekannten, besonders den Kollegen, Angestellten und Arbeitern der Firma B. Gerhardt, sowie dem Verein „Lustige Brüder" unseren herzlichsten Dank. 19875

Berlin, Dunckerstr. 27.

Frau Eschenfeld nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines Sohnes 5781

Max Hundt

sage allen Beteiligten, dem Deutschen Metallarbeiterverband, den Kollegen der Firma Ludwig Löwe, der Hamburger Kranken- und Sterbekasse und dem Lichtenberger Gesangverein „Vorwärts", insbesondere dem Genossen Paul Berner für seine trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank.

Ernst Hundt nebst Familie.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters sagen wir hiermit allen Kollegen, Freunden und Bekannten unseren besten Dank.

Emma Witter geb. **Kloch**
nebst Kindern. 19835

Mohrenstr. 37/38
Kolonnaden.
Gr. Frankfurterstr. 113
Trauer-Magazin
Kleider, Hüte etc.
Äußerste Preise
Farbige Konfektion
in größtem Maßstabe zu billigsten Preisen
Westmann

Tilsiter Vollfettkäse
Käse! schnittreif **Käse!**
offeriert a Pfd. 60 Pf. franko gegen Nachn. in ganzen Brot. zu 8—11 Pfd.
Zentral-Molkerei, Christburg Wpr.

Theater.

Mittwoch, 27. August 1913.

Anfang 7¼ Uhr.

Prater. Das Bummelmädchen.

Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Opernhaus. Madame Butterfly

Kgl. Schauspielhaus. 1812.

Anfang 8 Uhr.

Urania. Mit dem Imperator nach New York.

Deutsches. Faust. 1. Teil.

Kammerspiele. Frühlings Erwachen.

Schiller O. Der Wildschütz.

Schiller Charlottenburg. Der Leibgardist.

Westen. Sylvester Schäffer. Das starke Stück. Ein angebrochener Abend.

Berliner. Filmzauber.

Thalia. Puppchen.

Theater am Nollendorfplatz. Die Kino-Königin.

Königgrätzer Straße. Die fünf Frankfurter.

Kaiserg. Der Aktientenor oder Caruso auf Teilung.

Trianon. Der abgerissene Glockenzug. Untreu.

Herrnfeld. Endlich allein. Die Schonzeit-Jäger.

Wintergarten. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger.

Anfang 8½ Uhr.

Komödienhaus. Hochherrschaftliche Wohnungen.

Deutsches Schauspielhaus. Das Farmermädchen.

Lustspielhaus. So'n Windhund.

Rose. Biederleute.

Residenz. Die Frau Präsidentin.

Luisen. Geächtet.

Folies Caprice. Die keusche Toinette. Schlafe patent.

Anfang 8½ Uhr.

Neues Volkstheater. Die Schiffbrüchigen.

Anfang 9 Uhr.

Admiralspalast. Eisballett: Flirt in St. Moritz.

Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.

Berliner Theater.
8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr:
Die fünf Frankfurter.

Theater des Westens.
5 letzte Gastspiele!
8 Uhr: **Sylvester Schäffer.**
Vorher: **Das starke Stück.**
Ein angebrochener Abend.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der Leibgardist.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Geographie und Liebe.
Freitag, abends 8 Uhr, zum ersten Male:
Am Tage des Gerichts.

Sachse-Oper
Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
Letzte Woche in dieser Spielzeit!
8 Uhr:
Der Wildschütz.

Deutsches Schauspielhaus
8¼ Uhr: **Das Farmermädchen.**

Theater am Nollendorfplatz.
Gastspiel
des Berliner Metropol-Theaters:
Die Kino-Königin!
Anfang 8 Uhr.

8¼ Uhr **Residenz-Theater** 8¼ Uhr
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Présidente.)
Schwank in 3 Akt. v. M. Honnequin und P. Veber.
Morgen u. folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Biederleute.
(Vampire der Großstadt.)
Anfang 8¼ Uhr.
Auf der Gartenbühne:
Uebern großen Teich.
Lebensbild in 4 Akt. Vorher Konzert. Einakter, bunter Teil. Anf. 4½ Uhr.

Passage-Panoptikum
Die Offenbarungen der Traummalerin Frau Assmann,
d. Aufseh. d. wissensch. Kreise.
AGA
die schwebende Jungfrau.
Buddha
die geheimnisvolle Tafel.
Alles ohne Extra-Entree!

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Berl. Possenschlager:
„Der Aktien-Tenor oder Caruso auf Teilung",

Berliner Prater-Theater
7—9 Kastanien-Allee 7—9.
Täglich:
In Leid und Freud.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hugo Schulz. Musik v. H. Kersten.
Erstklass. Spezialitäten. Konzert.
Anf. 4½ Uhr. Eintritt 30 Pf.

ZOOLOG
ischer Garten
Täglich:
Militär-Doppel-Konzert.
Eintrittspreise:
Zoo: 1 M., von 6 Uhr ab 50 Pf.
Aquar.: 1 M. v. d. Straß., 50 Pf. v. Zoo
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.
Neu! Neu!
AQUARIUM
9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr: **Untreu.**
Vorher: **Der abgerissene Glockenzug.**

Voigt-Theater
Badstraße 58.
Jeden Mittwoch: **Elite-Tag:**
Unsere blauen Jungens.
Posse m. Gesang u. Tanz in 3 Akten.
Vollständig neue Spezialitäten.
Kassenöffn. 10 Uhr. Anfang 4½ Uhr.
Sonnabend, 30. August: Ehrenabend f. d. Verwandl.-Künstler **Karl Braun.**

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger
(Meysel, Britton, Schrader etc.)
Neu engagiert:
Komiker Ruselli.
Anfang 8 Uhr.

Admiralspalast
Einz. Eispalast der Welt mit prunkvollen Eisballetten.
Angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich Flirt in St. Moritz.
Beginn d. Vorstellung ½9 Uhr.
Bis 6 Uhr und von 10¾ Uhr **halbe** Kassenpreise.

Volksgarten-Theater.
Badstr. 8 und Bellermannstr. 20/25.
Mittwoch, den 27. August:
„Ihre Familie" oder „Zwei v. Ballett"
Volksstück m. Ges. u. Tanz in 3 Akten.
Dazu: Auftreten b. Spezialitäten ersten Ranges.
Voranzeige! Donnerstag, 28. August: Benefiz für **Nanni Cimburek-Russo:**
Die goldene Eva.

LUNA PARK
Morgen Donnerstag:
Japanische Hochzeit
mit festlichem Umzug durch den Park.
Konfetti-Schlacht.
Feenhafte Parkbeleuchtung!
Militär-Konzert.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.

Luisen-Theater.
Sonnabend, den 30. August, 8¼:
Eröffnung der Winterspielzeit:
Weh' dem, der lügt.

Walhalla-Theater.
Sonntag, den 31. August, 8¼:
Eröffnung der Direktion Hans Ritter.
Der Liebesonkel.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor. Dir.: Ernst Liebing.
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:
Kaffee-Frei-Vorstellung
der **Norddeutschen** und **Apollo-Sänger**
bei freiem Entree. Freitags: Frei-Konzert.

Zur Einsegnung

Anzüge

Neueste Modelle

ein- u. zweireihig, aus blauem u. schwarzem Cheviot, erstklassige Verarbeitung, hervorragende Stoffe, vorzügliche Passform

M. 15.50 17.— 20.— 22.—
M. 25.— 28.— 33.— 35.—
M. 39.— 44.— 48.—

Kleider

Gr. Auswahl, apart. Neuheiten, sehr preiswert

M. 19.— 25.— 32.— 38.—

Schuhe, Hüte, Wäsche
Handschuhe, Krawatten
in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen

H. Weltmann Nachf.

Stefan Esders

Kaiser-Wilhelm-Str. 41-42 BERLIN C Spandauer Strasse 70-71

Das Haus hat keine Zweig-Niederlassung in Berlin

Garbáty

Cigaretten

Qualität

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Stärkewäsche
wird an den Rändern nicht so leicht rauh, da Persil allen Schweiss, Schmutz und Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst löst und vollkommen beseitigt. Also grösste

Schonung des Gewebes
bei garantierter Unschädlichkeit.
Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

3000 Zentner
Bettfedern
verkauft jährlich die erste Bettfedern-Fabrik mit elektr. Betrieb
Gustav Lustig
Prinzenstrasse 46
Berlin 390
Versand geg. Nachn. Verpack. kostenfrei. Garantie: Umtausch oder Rücksendung auf meine Kosten. **Füllfertige Bettfedern** Pfd. M. **0.55, 1.—, 1.30.** — **Prima Halbdaunen** M. **1.75 u. 1.90.** — **Gemischte Gänserupffedern** M. **2.—.** — **Ia weiße Gänsehalbdaunen** M. **2.50, 3.—, 3.50.** — Echt chinesische **Monopoldaunen** (gesetzlich geschützt) M. **2.85.** — Echt russische **Matador-Gänsedaunen** (gesetzlich geschützt) M. **3.50.** — **Weiße Daunen** M. **5.—.** Von den Daunen genügen 3–4 Pfund zum großen Oberbett. — **Gerissene Federn** M. **1.50, 2.—, 2.50, 3.50.** — **Gänsefedern** (z. Reißen) M. **0.60** p. Pfund. — **Oderbrucher Gänseschlachtfedern** mit Daunen M. **1.50.** Proben u. Preisliste von allen Bettartikeln gratis.
Unstreitig größtes Betten- u. Bettfedern-Spezialgeschäft.

Möbel
Wir liefern direkt an Private frei Haus durch eig. Gespann
Stube u. Küche 208, 244,50, 276,50, 317, 357, 370, 429, 498 M.
2 Stuben u. Küche 290,—, 309,—, 359,—, 427,50, 501, 590 M.
Schlafzimmer 223, 276, 313, 355, 429, 460, 540 M.
Küchen 51, 58, 75, 92 M.
Ständiges Lager 300 Einrichtungen
Reichhalt. Preisb. gratis u. franko.
Abgabe einzelner Stücke ohne Preiserhöhung! ::
Höffner's Möbel-Engroshaus
Berlin N. 201,
Veteranenstr. 11, 12, 13.

Die reellsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

Verkäufe.

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Spottbilliger Bettenverkauf. Wäscheverkauf. Gardinenverkauf. Teppichverkauf. Goldwarenlager. Riesenauswahl Herrengarderobe. Sonntagsverkauf ebenfalls. *

Teppich-Thomas, Oranienstr. 126, verkauft farbfehlerhafte Teppiche spottbillig; Gardinen, Steppdecken, Tischdecken halben Preis. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. 785K*

Bettenstand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200K*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes. Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts“ erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Grundbegriffe der Politik von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10.

Betten! Neue: Rosarote Inletts 6,75! 9,75! 12,75! Brautbetten 12,75! 15,75! Daunenbetten 19,75! Neue Aussteuerwäsche spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstraße 47.

Teppiche! Persermuster 6,75! 9,75! 12,75 bis 25,00! Plüschdecken! Diwandecken! Steppdecken! Schlafdecken! Läuferstoffe! Vorleger! Spottbillig! Pfandleihe, Brunnenstraße 47.

Auktionspfänder! Wanduhren 8,75! Goldene Damenuhren 9,75! Silberne 3,75! Herrenuhren 3,75! Goldene 39,50! Ketten! Schmucksachen spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstraße 47.

Portieren! Plüschportieren! reichgestickt! 5,85! 6,75! Leinenportieren, 3,50! 4,90! Gardinenauswahl spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstraße 47. 1051K*

Monats-Garderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige wenig getragene Cutaway mit Weste und gestreifter Hose, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Sommerpaletots, Beinkleider, auch Bauchanzüge. Prinzenstraße 28, 1 (Eckhaus Ritterstraße). 994K*

Steppdecken! Spottbilliger Sommer-Räumungsverkauf! Similiseidene 3,85, 4,85, 6,00 bis 10,75. Tüllbettdecken 2,50 bis 8,75, zweibettige 4,75. Wolffs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). Abonnenten 10 Prozent Rabatt. *

Klappwagen, Kinderwagen, Teilzahlung 0,50 wöchentlich. Meisels, Andreasstraße 4. 828K*

Mittelbachs Radfahrerkarte, Gau 20 (Berlin), reichend von Neustrelitz bis Torgau, von Stendal bis Kottbus, aufgezogen, in Karton 2,60 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69, Laden. *

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 20—60 Mark, Hosen 6—18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Reichgestickte Tischdecken in Filztuch 1,35, Viktoriatuch 2,35, Plüsch 4,35, Kochelleinen 2,65. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. *

Kinderwagen, Teilzahlung, Woche 1,—. Klappwagen! Riesenauswahl! Spottbillig. Meisels Nachf., Warschauerstraße 80. 679K*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Ratz, Mulackstraße 14. *

Gaskronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager! Louis Bötcher (selbst!). Kronleuchter-Spezialhäuser. Betriebsleitung: Vorhagenerstraße 32 (kein Laden). (Fahrverbindung Warschauerstraße.) Filiale: Kottbuser Damm 41 (Hermannplatz). 1119K*

Teilzahlung. Woche 50 Pfennig. Bilder, Spiegel, Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Portieren, Bezüge. Weber, Neue Königstraße 34. 1133K

Geschäftsverkäufe.

Todesfall gute Ecke, 400 Hektoliter hell, 50 Hektoliter Malz, sofort zu verkaufen. Offerten an die Expedition unter D. 1.

Restauration, krankheitshalber sofort billig verkäuflich. Lichtenberg, Oderstraße 31. †117

Gutgehendes Obst-, Gemüsegeschäft umständehalber billig verkäuflich. Neukölln, Hermannstr. 176 1, Walter. 469

Grünkramgeschäft, gutgehend, wegen Anstellung billig zu verkaufen. Simeonstraße 27. 1982b

Restauration, altes Geschäft, neu renoviert, mit voller Konzession, preiswert zu verkaufen. Conrad, Weißensee, Langhansstraße 61.

Möbel.

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter **äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4.** (Schlesischer Bahnhof.) *

Möbel auf bequeme An- und Abzahlung. Großes Lager jeder Art. Möbel-Lechner: 1. Geschäft: Brunnenstraße 7, 2. Geschäft: Müllerstraße 174. Sonntags 8—10 geöffnet. 850K

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung bei beliebiger Anzahlung zum Kassenpreis. Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln, auch auf Teilzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten Postamt 90 „Postlagerkarte 44“

Auf Teilzahlung komplette bürgerliche Wohnungseinrichtungen in einfacher und besserer Ausführung sowie einzelne Möbelstücke liefert unter kulanten Zahlungsbedingungen Tischlermeister Rolle, Zionskirchstraße 38/39. Verliehen gewesene Möbel besonders billig. Kein Abzahlungsgeschäft. 1989b*

Nußbaum-Wirtschaften. Säulenschränke mit Butzenscheiben 72,—, Plüschsofas 45,—, Ankleideschränke 65,—, elegante Kücheneinrichtungen 60,—, für Brautleute, Pensionate bedeutende Ersparnisse. Ergänzungsmöbel, Büfett, Standuhren, Umbaue, Schreibtische, Garnituren, Bettstellen, Trumeaus, Teppiche, Bilder, Kronen; Pianos, Klubsessel, Ledersofas, echte Perser, Salonschränke, Damenschreibtische usw. Ferner stehen zum sofortigen spottbilligen Verkauf hundert komplette Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen-Einrichtungen. Gelegenheitskäufe aus Versteigerungen und Lombards. Hans Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Platz, 4 Etagen größtes Möbelhaus für Gelegenheitskäufe. 1073K*

Möbel-Cohn, 1. Geschäft: Große Frankfurterstraße 58, 2. Geschäft: Grüner Weg 109. Wohnungs-Einrichtungen auf bequeme Teilzahlung. Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an. Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer. In bunten Küchen riesengroße Auswahl. Liefere auch nach auswärts. Abzahlung wöchentlich, monatlich, ganz nach Wunsch. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Sonntags 8—10 geöffnet. 945K*

Wirtschaft (modern), Gaskrone preiswert, gewerblich (nicht Händlern!) verkäuflich. Königsbergerstraße 11, vorn 1. Fischer. 136/6

Möbelkredit! Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbelstücke, Herren-, Damen- und Kindergarderobe. Geringe Anzahlung, kleine Abzahlung. — Bilder, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Gaskronen usw., 50 Pfennige Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77, Ecke Brückenstraße, 3 Minuten Untergrundbahnhof Inselstraße und Stadtbahnhof Jannowitzbrücke. Sonntags 8—10.

Konkurrenzlos preiswerte Möbel in großer Auswahl. Einfach aber gediegen. Fünf Etagen, hauptsächlich Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen, sowie Einzelmöbel. Bequeme Teilzahlung mit geringer Anzahlung gern gestattet. Trotzdem streng reelle Kassapreise und Zinsvergütung. Kein Abzahlungsgeschäft. Keine Kassierer. Zahlungsfrist bei Streik, Krankheit usw. Empfehlenswert ist frühzeitige Bestellung. Aufbewahrung. Transport frei. Anzahlung ist erst bei Lieferung erforderlich. Tischlermeister Rejewski, Badstraße 66, zwei Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen. 136/2

Nußbaummöbel, englisch, modern, herrliche Kücheneinrichtung, verkauft spottbillig Lehmert, Große Hamburgerstraße 4. 1985b

Umzugshalber spottbillig, moderne Nußbaumwirtschaft, Brautleuten passend, Erwerbsbetrieb, Forndorferstraße 4 I. Liese. 186/7

Brautleute sowie Möbelsuchende werden freundlichst eingeladen, das enorm reichhaltige Lager der Möbelfabrik J. Strelitz, Münzstr. 2, zu besichtigen. Sie werden auf das entgegenkommendste bedient und kaufen Sie nicht nur fabelhaft billig, sondern auch nachweislich außerordentlich gut. Auf sämtliche Möbel 10 Jahre Garantie. Katalog gratis. 11347K*

Möbel kauft man staunend billig bei Glas, Rosenthalerstraße 57, vorn III. 135/16*

Kluge Brautleute, denen daran liegt, nicht nur billig, sondern auch reell bedient zu werden, besuchen die „Riesen-Möbelmesse“, Skalitzerstr. 25. Hochbahn Kottbusertor! Wirklich gediegene Wohnungseinrichtungen zu denkbar billigsten Preisen. Streng reell, weil nur Kassaverkauf! Nur Skalitzerstraße 25. 1135K*

Nußbaumwirtschaft, neu, verkauft billig Parteigenosse. Zu erfragen Augustastraße 28, Zigarrengeschäft.

Bilder.

Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 2248K

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 44K*

Stellung findet jedermann nach Absolvierung eines Kurses bei der Charlottenburger Auto-Fachschule, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 100. Honorar mäßig. Prospekt gratis. 644K*

Maschinenbau, Elektrotechnik. Lehranstalten Hoppe, Mathieustraße 13.

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 111/1*

Goldschmelze kauft höchstzahlend Zahngebisse, alle Metalle. Witwe Meyer, nur Köpenickerstraße 157.

Platinabfälle, alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Kehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltigen Rückstände kauft Broh, Edelmetallschmelze, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3476. 580K*

Platinabfälle, Gramm 5,50, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft höchstzahlend Blümel, Schmelzerei, Augustastraße 19 III.

Zahngebisse, Platinabfälle, Goldeinkauf, Silber, Quecksilber, Stanniol höchstzahlend Schmelzerei Müller, Teltowerstraße 10. 1957b*

Fahrradankauf. Kraus, Andreasstraße 54. 135/17*

Fahrräderankauf, auch defekte, allerhöchste Preiserzielung. Weberstraße 42. 136/4*

Nähmaschinen, Möbel, Pianinos, Fahrräder, höchstbeleihend, Leihaus Schwedterstraße 11. 253/7*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439K*

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a.

Nähmaschinenreparaturen sachgemäß, schnell, billigst, in eigener Werkstatt, auch außer dem Hause. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 292K*

Süßmilchs Festsäle, Bornholmerstraße 7. Empfehle meine Räume für Einsegnungen, Hochzeiten, Eisbeinessen und Festlichkeiten. Auch sind Vereinszimmer zu vergeben. †90

Wer sich Flieger ansehen will vom Rundflug Berlin, muß nach Karow kommen bei Emil Peschlow. 1971b

Graupapagei fortgeflogen. Wiederbringer Belohnung. Toeppen, Neukölln, Lahnstraße 7. †99

Ehrenerklärung. Nehme die Beleidigung gegen den Bauarbeiter Franz Spickermann, Müllerstraße 59, zurück, da sich das Geld angefunden hat. A. Schulze und Frau, Brüsselerstraße 1. †118

Die Beleidigung gegen Gustav Jaenisch, Dresden, nehme ich hierdurch zurück. Hermann Jänisch und Frau, Berlin. 1990b

Vermietungen.

Wohnungen.

Soldinerstraße 41. Freundliche Stube, Küche mit Gas, Korridor, billig (20 Mark) zu vermieten. *

Stube und Küche, 20 bis 25 Mark, Gas, zu vermieten. Oranienstr. 2A. *

Freundliche kleine Wohnungen, Stube, Küche von 19,00, 2 Stuben, Küche 24,00 Mark an, Lichtenberg, Herzbergstraße 127. *

Zimmer.

Möbliertes Zimmer (Herren) zu vermieten Bartelstraße 80, II. Portal, Seitenflügel II. 1978b*

Möbliertes Flurzimmer, 30,00, vermietet Witwe Schubert, Adalbertstraße 98. †119

Schlafstellen.

Alleinige möblierte Schlafstelle findet ordentlicher Herr, mit Kost, bei Witwe Goebel, Köpenickerstraße 173 III vorn. †21

Möblierte Schlafstelle, Herrn, vermietet Frau Levange, Forsterstraße 7, vorn. Ansicht abends 8—9.

Schlafstelle für Herrn, bei Frau Hinsche, Grimmstraße 8, Quergebäude I. †40

Mietsgesuche.

Möbliertes Zimmer, älterer Handwerker, bei alleinstehender Frau. „S. 100“ Postamt 18. 1984b

Möbliertes Zimmer mit Klavier in Neukölln mit Verbindung Hallesches Tor unter E. 1 der Expedition gesucht. 1136K

Herr sucht Zimmer allein. Scheffel, Gartenstraße 86, Quergebäude parterre.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Lehrling für Expedition gesucht. Volksschulbildung genügt. Nur schriftliche Angebote. Hamburger, Graefestraße 90/91. 1980b

Farbigmacherin verlangt Reichenbergerstraße 121. 1979b

Lehrmädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren aus achtbarer Familie, gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. Meldungen nur in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 10—12 Uhr vormittags oder 6—8 Uhr nachmittags. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1—2.

Behufs Vermittelung von
Feuer- und Einbruch-Diebstahl-versicherungen
werden von alter deutscher Gesellschaft geeignete Persönlichkeiten gegen Gewährung von **Abschluß- und laufender Inkassoprovision** gesucht. Unterstützung durch Beamte erfolgt jederzeit. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **M. 4** entgegen. *

Achtung! Achtung!
Café-Angestellte!
Das 32/4*
Promenaden-Café
Inhaber **Max Schröter**, Schönhauser Allee 151, sowie das
Café Hofbauer
Inhaber **Franz Enold**, Schönhauser Allee 187, sind wegen Nichtanerkennung des Tarifes und der Organisation bis auf weiteres **gesperrt.**
Verband der Gastwirtsgehilfen.
Zweigverein der Café-Angestellten.

Achtung, Kürschner!
Die Pelzwerkstätten der Firmen
M. Bräutigam, Markgrafenstraße 58,
und **Wilhelm Reinecke**,
Neue Friedrichstr. 9/10, sind wegen Maßregelungen gesperrt. 100/4*
Deutscher Kürschner-Verband
Ortsverwaltung Berlin.

Vertreter für den Arbeitersekretär gesucht!

Für unseren Arbeitersekretär **suchen wir für zirka sieben Wochen** einen geeigneten Vertreter, der in der Lage ist, alle vorkommenden Rechtsfragen und die damit verbundenen Arbeiten **selbständig** und in sachdienlicher Weise zu erledigen.

Der Antritt müßte spätestens am 20. September erfolgen.

Die Angebote sind an das **Arbeitersekretariat Brandenburg a. H., Neust. Markt No. 2** zu richten und müssen Angaben über die Person des Bewerbers, dessen bisherige Betätigung und die Gehaltsansprüche enthalten. 289/10*

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.